MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1905

155 (1.4.1905) 3.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-117324

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telephon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341; Redaktion . . . . . 377; Expedition . . . . . 218; Filiale (Friedrichsplatz) 3680

Nr. 155. Samstag, 1. April 1905. (3. Abendblatt.)

In Japan.

5. Japan und die Ausländer.

— Glaubt man in Japan, daß England es in diesen Krieg verwickelt hat?

„Gewiß, man ist fest davon überzeugt und weiß England vielen Dank. Denn dieser Krieg ist ein prächtiges Unternehmen!?

Das ist die Ueberzeugung aller Japaner, mit denen ich mich unterhalten habe. Vor den Engländern empfindet man direkt Ehrfurcht! Warum?

Liebe Leser, wir sind hier eben nicht in Europa, wo sentimentale Gefühlserwägungen stets eine gewisse Rolle spielen. Wir sind in praktischen Osten, bei gelehrigen Schülern der geschäftstüchtigen Amerikaner. Hier glaubt man nur an realen Nutzen und hält für Bilde nur, was etwas einbringt!

Ich kann nur berichten, was man in Japan denkt. Und das ist folgendes:

„Unser Bündnis mit England ist solide, weil es England etwas einbringt. Deswegen glauben wir an England. Nach dem Chinesischen Kriege wurde uns die Kriegsentschädigung in London ausbezahlt und in London ist sie auch geblieben. Die Engländer können sich nicht beklagen! Das ganze Geld geht an englische Fabriken und Werften gegangen für Schiffe, die sie uns gebaut haben. Drei Viertel unserer Flotte stammt aus England und England hat sie gut gebaut. Wir beklagen uns nicht über England; wir nützen uns gegenseitig und das ist das beste Unterpfand für eine Freundschaft!"

Nach Ansicht der Japaner ist der ganze Krieg mit Rußland in England ausgeheckt worden:

„Das liegt 10 Jahre zurück. Als man uns nach Beendigung des Krieges mit China vorschlug, Port Arthur zu räumen, sagten die Engländer uns: „Geht, Habt Geduld und wartet." Wir verließen uns auf England, weil man sich bei internationalen Kombinationen auf England gut verlassen kann. Schon damals sagte man uns: Wir werden binnen wenigen Jahren Gelegenheit haben, den Eisbären (Rußland) nach Kwantung zu locken. Das wird seine Achillesferse! — Und so ist es gekommen, England kann man glauben."

In Japan zweifelt man nicht eine Sekunde an den glücklichen Ausgang des Krieges.

— Sehen Sie sich doch einmal alles an, was zu Wasser und zu Lande geschehen ist! Wo ist da auch nur ein Mißerfolg? Einen so ununterbrochen siegreichen Feldzug kennt die neuere Geschichte kaum! Wo ist da Grund zur Furcht? —

Als die Sachlage nach Meinung der Japaner noch nicht geklärt war, war man in Japan davon überzeugt: „Nachdem einmal unser Projekt in London ausgearbeitet ist, tritt England im Falle eines Mißerfolges für uns ein. Wenn Geld nötig ist — England gibt es uns, oder andere Mächte durch seine Vermittlung.

England hat Japan schon tätige Hilfe geleistet. Die erste 4prozentige Anleihe, die durch Zolleinkünfte garantiert ist, wurde zum Kurse von 92 in Höhe von 50 Millionen Dollars abgeschlossen. Die Hälfte nahm England, die andere Amerika. Die amerikanischen Bankiers wollten sich an der Anleihe nur beteiligen, wenn eine ganz bestimmte Persönlichkeit in England mitmachte — ich brauche die Persönlichkeit nicht zu nennen; man versteht mich auch so. Die Persönlichkeit gab ihre Zusage. Man benützte die Anwesenheit des Newyorker Bankiers Jakob Schiffs, Chefs der Firma Kuhn, Loeb u. Co. in Europa. Durch ihren Freund Sir Ernest Cassel hat die Persönlichkeit Mr. Jakob Schiff zu sich und bewog ihn, die Realisierung des amerikanischen Teils der japanischen Anleihe auf sich zu nehmen.

Die ganze Anleihe ging bei Bezahlung englischer und amerikanischer Firmen für schon effektuierte Aufträge Japans drauf!

Die Japaner, die mir das mitteilten, fügten mit besonderer Genugtuung hinzu:

„Und denken Sie sich, der ganze amerikanische Teil, 25 Mill. Dollars, sind in den Händen von Bankiers geblieben! Das Publikum haben wir noch in Reserve, das ganze reiche Amerika! Was kann man da noch alles unterbringen!

„Die zweite Anleihe, ebenfalls 4prozentig, auch zum Kurse von 92, dieses Mal schon 60 Millionen Dollars, wurde wieder unter Beteiligung der „Persönlichkeit" in London abgeschlossen. Und wieder blieb die Anleihe in den Händen der Bankiers! Wir haben eben noch Kredit!"

— Wie erklären Sie sich aber, daß die amerikanische Notierung der früheren 4prozentigen japanischen und russischen Anleihen eine Differenz von 15—20 Prozent aufweist. Die Russen standen 92, die Japaner 72—77! —

Die Japaner zuckten die Achseln. „Man wollte an uns verdienen. Das ist ganz natürlich. Die Umstände waren danach: Rußland ist eine „alte Firma", Japan eine neue. Neue Firmen bezahlen alles teurer. Aber man gab der neuen Firma gern Kredit — das ist das Wesentliche!

Die Garantierung der Anleihe durch die Zölle ist so recht nach dem Geschmack Japans. Man kalkuliert so: Haben wir Pech, so werden England und Amerika, um ihre Interessen zu wahren, uns beistehen. Sie werden es nicht zu Bedingungen kommen lassen, die uns weh tun. Um ihr Geld zu retten, müssen sie unseren Handel, unsere Kaufkraft erhalten.

Die Japaner sehen auf die Engländer, wie Neophyten auf ihren „parrain", der sie in einen sehr fashionablen Klub eingeführt. „Die Engländer sind unsere Freunde! Sehen Sie einmal, wieviel englische Freiwillige in unserem Heere dienen. Amerikaner auch, aber Engländer mehr. Wieviel Engländer dienen in unserer Handelsflotte! Während unsere Matrosen kämpfen, nehmen Engländer ihre Stelle ein! Gehen Sie einmal in unsere Hospitäler — wieviel barmherzige Schwestern aus England!"

Die Liebe zu England kennt keine Grenzen. Die Amerikaner rufen nicht solches Entzücken hervor, aber man hat sie gern. Es ist ein geschäftstüchtiges Volk.

Amerika liefert Japan Eisenbahnmaterial, Pferde, Mehl, Armeekonserven, Lederzeug: Sättel und Schuhzeug. „Alles in ausgezeichneter Qualität zu mäßigen Preisen."

Amerika verdient an Japan anständig, es ist der Hauptlieferant des Landes. Amerika stellt auch ein kolossales Absatzgebiet für japanische Kunst- und Industrieartikel dar, und ein solcher Absatzmarkt ist für Japan genau so wichtig wie für Frankreich. „Die Amerikaner sind gute Käufer und Verkäufer, also was will man mehr!" sagte man mir oft in Japan. Jeder Erfolg der japanischen Waffen wird von Engländern und Amerikanern in Yokohama, Kobe, Tokio durch grandiose Banketts gefeiert. In Yokohama waren bereits 6 gewesen, jedes zu 600—700 Personen. Der Saal war mit japanischen Flaggen und denen befreundeter Mächte dekoriert. Der Champagner floß in Strömen und die Reden auch!

Bei den Festen waren auch, wenngleich weniger entzückt, Deutsche und Franzosen zugegen.

— Soll sie der Kuckuck holen, diese Kerle! meinte ein deutscher Kaufmann, mit dem ich von Yokohama nach Tokio fuhr. — Wer hat ihnen die elektrischen Straßenbahnen gebaut? Deutsche. Wer hat die herrlichen Hospitäler eingerichtet? Wir. Wem verdanken sie es, daß sie sich so großartig schlagen? Uns. Wer hat ihr Militärwesen organisiert? Hauptsächlich wir. In diesem Augenblick weilen 25 Offiziere vom japanischen Generalstab in Deutschland und studieren das Militärwesen. Und sie? Sie haben uns wie eine Citrone ausgepreßt und weggeworfen! Unsere Aerzte verdienten gutes Geld in ihren Hospitälern — und jetzt? nicht einer mehr da. Alles guckt man uns ab; alles macht man uns nach! Mit uns geniert man sich nicht! Bei einem Deutschen einzudringen, ohne den Konsul zu benachrichtigen — wer hat das jemals im Orient gewagt? Bei den Japanern ist das jetzt gang und gäbe! — Es herrscht jetzt eine wahre Manie bei ihnen, Deutsch zu lernen. Das ist wieder gegen uns gemünzt! Ich versichere Sie — bemerkte der Deutsche, als er mein Lächeln sah — ich lebe hier jetzt 15 Jahre und kenne die „japs", diese „littles brown men, our friends" ganz genau. Sie erblicken in uns ihre Hauptkonkurrenten im Orient und lernen unsere Sprachen, weil sie berufen ist, die Handelssprache des Ostens zu werden!

Ueberhaupt sind die in Japan lebenden Deutschen sehr unzufrieden mit dem Verhalten ihres Vaterlandes in diesem Kriege. „Es hat zur Folge gehabt", sagen sie, „daß unsere Lage hier unerträglich geworden ist!" Was sollen die Sympathien für Rußland? Wir haben es hier mit Japanern zu tun — zu denen müssen wir gute Beziehungen unterhalten! — Die Franzosen ihrerseits genieren sich wenig, ihre Meinung auszusprechen. Und die Japaner sagen: — The french are not welcome — (Franzosen sind unerwünscht).

Man erblickt in ihnen Freunde Rußlands, und die Franzosen bemühen sich in der Tat wenig, das zu verbergen. Ihre Lage in Japan ist folglich nicht sehr angenehm.

W. Krajewski.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen ꝛc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K, sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. — Staatseisenbahnverwaltung. — Versetzt: der Eisenbahnaspirant Otto Kreppter in Rastatt nach Leopoldshöhe; die Eisenbahnassistenten: Friedrich Troll in Sinsheim nach Bühl, Friedrich Gegner in Karlsruhe nach Dallau, Josef Fritsche in Gottenheim nach Orschweier, Max Schüle in Freiburg nach Gottenheim, Josef Maier in Titisee in Kehl, Anton Förtz in Marau nach Donaueschingen; die Eisenbahngehilfen: Albert Schenkel in Radolfzell nach Mannheim, Heinrich Ruber in Singen nach Schiltach, Albert Elser in Bruchsal nach Hausach, Ludwig Gerig in Hausach nach Breisach, Eugen Gärtner in Heidelberg nach Rastatt, Franz Welte in Karlsruhe nach Radolfzell, Oskar Bienstock in Karlsruhe nach Geisingen, Ernst Isele in Baden nach Appenweier, Friedrich Diehm in Pforzheim nach Durlach, Robert Kaufmann in Karlsruhe nach Ettlingen, Alexander Hörth in Appenweier nach Oberkirch, Aug. Sturm in Waldshut nach Konstanz, Karl Engel in Mauer nach Friedrichsfeld, Ludwig Vollmer in Bretten nach Grötzingen, Karl Scheer in Ortenberg nach Triberg, August Eisele in Ottersweier nach Heitersheim, Karl King in Schiltach nach Hausach, Alfred Gehrig in Rastatt nach Heidelberg; die Expeditionsgehilfin: Anna Röckel in Karlsruhe nach Freiburg; die Bureaugehilfen: Hermann Zeitz in Geisingen nach Mauer, Hugo Jorn in Boxberg-Wilchingen nach Lauda, Otto Vollmer in Kehl nach Pforzheim, Otto Zeller in Singen nach Pforzheim; der Wagenwärter: Georg Haas in Radolfzell nach Freiburg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Ernannt: die Ablöser beim Männerzuchthaus Bruchsal Friedrich Stocker und Jakob Schweikert zu Hilfsaufsehern daselbst. — Zugewiesen: die Aktuare: Georg Schreck beim Amtsgericht Mannheim, dem Grundbuchamt Emmendingen, Stefan Weber beim Amtsgericht Wolfach dem Grundbuchamt Rothweil, Ernst Müller beim Hilfsnotariat Bahlingen — anstatt dem Amtsgericht Offenburg — dem Amtsgericht Gernsbach. — Versetzt: die Aktuare: Karl Sayer beim Amtsgericht Baden zum Amtsgericht Triberg, Otto Kaltenbach beim Amtsgericht Wolfach zum Amtsgericht Baden, Friedrich Schemel beim Amtsgericht Bruchsal zum Landgericht Karlsruhe, Georg März bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Amtsgericht Bruchsal, Ernst Meder beim Notariat Mannheim I zum Notariat Freiburg IV; die Bureauassistenten: Anton Walloser beim Notariat Freiburg IV zum Notariat Mannheim II, Friedrich Groner beim Notariat Mannheim II zum Notariat Mannheim I, Gerichtsvollzieher Robert Krüger in Villingen zum Amtsgericht Pforzheim. — Zurückgenommen: Die Anweisung des Aktuars Linus Knörzer beim Amtsgericht Offenburg zum Grundbuchamt Müllheim. — Beurlaubt: Aktuar Alois Huber beim Grundbuchamt Müllheim behufs Uebertritt in den Gemeindedienst. — Enthoben: Aktuar Emil Kreutel beim Amtsgericht Triberg behufs Ableistung seiner Militärdienstpflicht. — Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Oberaufseher Konrad Schulz beim Männerzuchthaus Bruchsal unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels „Hausinspektor"; Aufseher I. Klasse, Werkmeister Georg Burger beim Männerzuchthaus Bruchsal wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste. — Großh. Gewerbeschulrat. — Uebertragen wurde: Dem Maler Otto Ubbelohde aus Goßfelden eine Lehrerstelle an der Großh. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern. Etatmäßig als Schutzmann angestellt: der charakterisierte Polizeisergeant Karl Eisel in Karlsruhe. — Uebertragen: dem Aktuar Hermann Barth und dem Aktuar Martin Bollack beim Bezirksamt Heidelberg je eine Aktuarstelle daselbst. — Versetzt: Aktuar Lorenz Gröf in Heidelberg zum Bezirksamt Karlsruhe, Schutzmann R. Becker in Mannheim nach Heidelberg. — Entlassen: Schutzm. Ph. Dreste in Mannheim (auf Ansuchen.) — **Großh. Verwaltungshof.** — Die Beamteneigenschaft verliehen: den Wärtern: Friedrich Gerlach an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen, Wilhelm Jörger an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau. — **Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.** — Die Beamteneigenschaft verliehen: den Landstraßenwärter Matthäus Bosch in Hartheim; Versetzt: die Kulturmeister Johannes Weidemaier in Thiengen zur Kulturinspektion Heidelberg, Karl Ziegler in Offenburg zur Kulturinspektion Waldshut; der Kulturaufseher Heinrich Heiß in Tauberbischofsheim zur Kulturinspektion Freiburg; Entlassen: die Landstraßenwärter: Michael Huber in Hugsweier (wegen Kränklichkeit), Jakob Weiß in Steinsfurth (wegen Kränklichkeit). — **Großh. Gendarmeriekorps.** — Zu provisorischen Gendarmen ernannt: Fischer, Gottlieb, Sergeant im Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 und Schwarz, Gustav, Unteroffizier im 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20. — In den Ruhestand versetzt: Hauer, Anton, Gendarm in Waldshut. — Entlassen: Ueberall, Albert, provisorischer Gendarm in Freiburg, auf Ansuchen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen. — Steuerverwaltung. — Ernannt: zum Steueraufseher in Karlsruhe Grenzaufseher Gottlieb Fähndrich in Lörrach; zum Steueraufseher in Mannheim Gendarm Friedrich Neukamm in Königsbach. — Uebertragen: Dem Finanzassistenten Rudolf Kraus bei dem Finanzamte Wertheim die Stelle eines 2. Gehilfen beim Finanzamte Sinsheim. — Versetzt: Finanzassistent Adolf Wäldin, 1. Gehilfe beim Finanzamte Müllheim, in gleicher Eigenschaft zum Finanzamte Stockach, Steueraufseher Johann Wiedermann in Karlsruhe nach Achern.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Befördert bezw. ernannt: Dietrich, August, Schulverwalter in Gutenstein, wird Hauptlehrer in Stobren, Amts Staufen; Spengler, Jakob, Schulverwalter in Waldhilsbach, Amts Heidelberg, wird Hauptlehrer daselbst.

2. Versetzt: a) Hauptlehrer: Bucher, Albert, von Stürzenhardt nach Maisach, Amts Oberkirch; Daum, Alois, von Michelbach nach St. Leon, Amts Wiesloch; Deffner, Friedrich, von Würm nach Kirchheim, Amts Heidelberg; Eckert, Ludwig, von Unterowisheim nach Graben, Amts Karlsruhe; Granget, Karl, von Singen nach Aue, Amts Durlach; Herrmann, Julius, von Dangstetten nach Wehr, Amts Schopfheim; Laubenberger, Ernst, von Raithaslach nach Sasbachwalden, Amts Achern; Lenz, Karl Wilhelm, von Weißbach nach Eppelheim, Amts Heidelberg; Martin, Emil, von Dillendorf nach Mauchen, Amts Müllheim; Rehmann, Josef Anton, von Limpach nach Wallburg, Amts Ettenheim; Schöpflin, Emil, von Langensteinach Neumühl, Amts Kehl.

b) Unständige Lehrer: Adelmann, Josef, Schulverwalter, von Winzenhofen nach Wilchband, Amts Tauberbischofsheim; Bauer, Albert, Hilfslehrer, von Richen nach Roth, Amts Wiesloch; Eiermann, Karl, Schulverwalter, von Oberbränd nach Michelbach, Amts Rastatt; Ernst, Heinrich, Unterlehrer, von Gaiberg nach Altheim, Amts Buchen; Schädler, Barbara, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Herbolzheim, Amts Emmendingen; Schüle, Eduard, Hilfslehrer, von Wilhelmsfeld nach Malsch, Amts Ettlingen; Stöcklin, Wilhelm, Hilfslehrer in Legelshurst, Amts Kehl, wird Schulverwalter daselbst; Weber, Emil, Schulverwalter, von Ramsbach nach Matthenbuch, Amts Neustadt; Winterhalter, Karl, Hilfslehrer, von Kratzenmoos nach Altheim, Amts Ueberlingen.

3. In den Ruhestand tritt: Zipf, Georg, Hauptlehrer in Gundelfingen.

Geschäftliches.

* In dem Schaufenster der Hof-Drogerie Ludwig u. Schüthelm, O 4, 8, ist augenblicklich ein altes Gemälde ausgestellt, das Porträt des 1735 gestorbenen Erfinders des Eau de Cologne. Es wird unsere Leser interessieren, einen wirklich schönen Charakterkopf der damaligen Zeit kennen zu lernen und gleichzeitig zu erfahren, daß der Erfinder dieses, für manchen unentbehrlichen Parfüms und Erfrischungsmittels nicht etwa ein „Farina" war, sondern „Johann Paul Feminis" hieß. Sein Originalrezept stammt aus dem Jahre 1695 und im Jahre 1727 wurde es von der Kölner medizinischen Fakultät geprüft und empfohlen. J. P. Feminis erwarb sich durch dasselbe große Reichtümer. Er vermachte sein Vermögen der Kirche S. M. Maggiore in seinem Geburtsorte Mailand-Crana, dessen Kirche noch heute das betr. Dokument besitzt. Während dieser Zeit sind in Köln nahezu 80 Fabriken dieses Wassers entstanden und jede behauptet natürlich, das „allein echte" herzustellen. Anerkannt vorzüglich sind freilich auch andere Marken, z. B. „gegenüber dem Jülichplatz" „4711" usw., aber das älteste Fabrikat ist, wie aus Obigem zu ersehen: „Stadt Mailand".

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Fahrpreisermäßigung für die Besucher des Maimarktes und der Pferderennen in Mannheim betr.

Nr. 10975 I. Zur öffentlichen Kenntnis wird gebracht, daß die am 29. und 30. April, 1. und 2. Mai 1905 bei den Stationen der Badischen und Pfälzischen Eisenbahnen, sowie bei den **badischen** Stationen der Main-Neckar-Bahn gelösten einfachen Personenzugsfahrkarten nach Mannheim (bezüglich der Pfälzischen Eisenbahnen auch nach Ludwigshafen) zur Rückreise benützt werden dürfen, wenn sie vom Sekretariat des Rennvereins oder vom Maimarktbureau abgestempelt sind. Die hiernach am 29. und 30. April, sowie am 1. Mai gelösten Fahrkarten gelten bis einschließlich 2. Mai. Um Mitternacht dieses Tages erlischt die Giltigkeit sämtlicher ermäßigten Fahrkarten.

Bei Benützung von **Schnellzügen** auf den Strecken der **badischen Eisenbahnen** sind — je für Hin- und Rückfahrt besonders — **Zuschlagskarten** zuzulösen. Auf Kilometerhefteinträge und Lokalzugfahrkarten erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

In dem Bereich der **Main-Neckar-Bahn** und der **Pfälzischen Eisenbahnen** dürfen mit den ermäßigten Fahrkarten D- und Schnellzüge überhaupt nicht, sondern **nur Personenzüge** benützt werden.

Mannheim, 18. März 1905.

Der Oberbürgermeister
Beck. 30000/202

Gesellschaft Klause
MANNHEIM.
Samstag, den 8. April 1905, abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung
im Saale des Bernhardushof, K. 1, 5a.
Karten sind bei Herrn Otto Kesel, O 6, 15 zu haben. **Der Prior.**

Holz-Versteigerung.

Montag, den 10. April 1905, von 9 Uhr vormittags an werden auf dem Rathause zu Viernheim aus den Domanialwald-Distrikten: Freie Heide, Pinnigstück u. a. versteigert: **Kiefernstämme,** Stück: 1 III. Kl. = 0,91 Fm., 6 IV. Kl. = 1,79 Fm; sodann Brennholz: 208,8 Rm. **Kief. Scheit,** 432,5 Rm. **Kief. Knüppel,** 8270 Well. **Kief. Astreisig,** 15830 Well. **Kief. Stangenreis,** u. 144 Rm. **Kief. Stöcke.**

Viernheim, den 29. März 1905. 56065

Großherzogliche Oberförsterei Viernheim.
Hein.

Wein-Versteigerung in Deidesheim (Pfalz).
Donnerstag, den 6. April 1905, vormittags 11½ Uhr, läßt Herr
F. P. Buhl,
Weingutsbesitzer,
im Saale des „Bayrischen Hofes“
ca. 75 Stück 1900er, 1902er u. 1903er naturreine Weißweine
versteigern. 55581
Probetage: 23., 24. März und 6. April im Versteigerungslokal.
Crolly, kgl. Notar.

Gebr. Körting., Akt.-Ges.
Telefon • 680 • Filiale Karlsruhe Telefon • 680 •
liefert als Spezialität:
Wasserstrahl-Kondensatoren
für hohe Luftleeren bis 94 Prozent.
Vorzüge: denkbar grösste Einfachheit - geringste Lehrlauf-Arbeit (¹/₅ wie andere Systeme) - keine rotierenden Teile, infolge dessen keine Schmierung - **enorm bill. Anschaffungskosten etc. etc.** Ferner liefern wir: alle Arten Strahl-Apparate-Injektoren - Armaturen - Kondenz-Töpfe - Befeuchtungs- und Entstaubungs-Anlagen für **Tabakfabriken,** Spinnereien, Papierfabriken etc. sowie Pumpen für alle Zwecke.
NB. Wir machen die geehrten Interessenten auf unsere Ausstellung in der Industriebörse in Mannheim am 4. dieses Monats aufmerksam.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, dass sich **von heute ab** mein Geschäft
Jungbuschstr., G 7, 9
befindet und bitte ich das mir bis jetzt geschenkte Zutrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtend 56069
Jos. Schieber
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschule betr.

Das Schuljahr 1905/1906 beginnt

Mittwoch, den 3. Mai 1905.

Die Eltern, oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre **schulpflichtigen Kinder** (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1898 bis einschließlich 30. Juni 1899**) zur Aufnahme in die Volksschule in den unten genannten Schulhäusern angemeldet werden.

Die Anmeldung erfolgt am

Mittwoch, den 3. Mai 1905, morgens von 8—1 Uhr.

Anzumelden sind:

In der Lindenhofschule: Die Kinder vom Lindenhof.

In der Luisenschule: Die Kinder
1. aus der Innenstadt: aus den Stadtquadraten L 5—15, M 5—7, N 5—7, O 4—7, P 4—7, Q 4—7, R 4—7, S 4—6 und T 4—6,
2. vom Kaiserring,
3. aus der Schwetzingerstadt: aus Thoräcker-, Tattersall-, Moltke-, Roon-, Friedrich Karl-, Keppler-, Große Merzel-, Kleine Wallstadtstraße, von Friedrichsfelder-, Schwetzinger- und Seckenheimerstraße nur die zwischen Kaiserring und Große Wallstadtstraße gelegenen Teile,
4. aus der östlichen Stadterweiterung: aus Richard Wagnerstraße, Augusta-Anlage, Elisabeth-, Beethoven-, Sophien-, Werder-, Moll-, Carola-, Lamey-, Tulla-, Rosengarten-, Prinz Wilhelm-, Charlotten-, Lachner-, und Viktoriastraße.

In der Mollschule: Die Kinder aus der Schwetzingerstadt und der östlichen Stadterweiterung mit Ausnahme von den für die Luisenschule bestimmten und im Vorstehenden einzeln angeführten Straßen.

Im L-Schulhaus: Die Kinder aus den Stadtquadraten A, B, C, D, L 1—4, M 1—4, N 1—4 und O 2—3.

Im R-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten P 1—3, Q 1—3, R 1—3, S 1—3,
2. aus den Stadtquadraten E, F, G und H,
3. aus der östlichen Stadterweiterung: a) aus Collini-, Rupprecht-, Kuiks-, und Renzstraße, b) aus Hebel-, Goethe- und Hildastraße.

Im K 5-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten J 1—4, K 1—4, T 1—3, U 1—6 und Friedrichsring,
2. aus den Stadtquadraten J 5—7, K 5—7, aus den verschiedenen Straßen im Jungbuschgebiet, am Verbindungskanal, sowie auf der Neckarspitze.

Im Schulhaus Wohlgelegen: Die Kinder aus Wohlgelegen und aus den zwischen Wohlgelegen und der Alphornstraße (4. Querstraße) gelegenen Straßen.

In der Neckarschule: Die Knaben aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen bestimmten Straßen.

In der Hildaschule: Die Mädchen aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen bestimmten Straßen.

Im Schulhause in Käferthal: Die in Käferthal wohnenden Kinder.

Im Schulhaus in Waldhof: Die in Waldhof wohnenden Kinder.

Im alten Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden **Knaben.**

Im neuen Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden **Mädchen.**

Bei der Anmeldung sind sowohl **für die hier geborenen** wie für die **auswärts geborenen** Kinder **Impf-** und **Geburtsschein** vorzulegen.

Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-Stammbüchern als Ersatz für die Geburtsscheine angesehen.

Die auf Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, welche **Privatunterricht** erhalten oder erst kommenden Herbst in ein **Privat-Institut** eintreten sollen, sind **Freitag, 28. April, morgens von 8—12 Uhr** auf der Rektoratskanzlei anzumelden.

Kinder, welche nach dem **30. Juni 1899 geboren sind, dürfen unter keinen Umständen zum Schulbesuch zugelassen werden.**

Für Kinder, welche in ihrer Entwickelung zurückgeblieben sind, kann unter sinngemäßer Anwendung von § 3 des Elementarunterrichtsgesetzes hinsichtlich des Schulanfangstermins Nachsicht erteilt werden; Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht mit Erfolg am Unterricht der Volksschule teilnehmen können, sind gemäß § 3 des Schulgesetzes vom Besuch der öffentlichen Schule zu dispensieren. Zu diesem Zwecke sind entweder die diesbezüglichen Zurückstellungs- beziehungsweise Dispensgesuche unter Anschluß der vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse auf **Samstag, den 29. April** anher vorzulegen, oder die betreffenden Kinder selbst sind **Samstag, den 29. April, morgens von 8—12 Uhr,** auf der Rektoratskanzlei, Friedrichschule in U 2 (Eingang gegenüber von U 1) vorzustellen. Kinder, welche in früheren Jahren zurückgestellt wurden und seither noch keine Schule besucht haben, müssen gleichfalls **am 3. Mai, morgens von 8—1 Uhr,** je nach der Lage der Wohnung, **in einem der oben genannten Schulhäuser** zum Schulbesuch angemeldet werden. Sofern diese Kinder noch nicht aufnahmefähig erscheinen, muß **auf den 29. April,** wie oben angegeben, um weitere Zurückstellung auf 1 Jahr beim Rektorat nachgesucht werden.

Eltern oder deren Stellvertreter seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Volksschule keine Schiefertafeln mehr, sondern **ausschließlich Schreibhefte** verwendet werden. 30000/84

Mannheim, den 10. März 1905.

Das Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Shirtings
solide ausgewaschene Ware
empfiehlt zu Original-Stückpreisen
J. Gross Nachf.
F 2, 6 [55540] am Markt,
Aussteuerartikel.

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung liefert billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Granit- und Inlaid-
Linoleum-Reste
ausreichend zum Auslegen von Zimmern, vollständig **durchgehende Farben und Muster** den neuesten Moirée-, Parquet- und Teppich-Dessins mit
20% Ermässigung,
welche sofort in Abzug gebracht werden.
Uni roth, braun u. gedruckt
in hochmodernen u. eleganten Dessins pro □ Mtr. Mk. **1.20.**
Durchgedruckte Teppiche
bis zu 4 Meter lang, unterm Preis.
Spezial-Teppich-Geschäft 55887
Moritz Brumlik
F 1, 9. MANNHEIM. F 1, 9.

Konkurs-Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse der Firma
Cramer & Volke Nachf. in Mannheim
gehörigen reichhaltigen und eleganten Warenbestände bestehend in:
Costumes, Mäntel, Capes, Abendmäntel, Blousen, Morgenröcke u. Unterröcke etc. etc.
werden zur schnellsten Räumung des Lagers
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
ausverkauft 55835
Die Konkursverwaltung.

Arbeitsvergebung.

Die **Zimmerarbeiten** zu einem anläßlich der Schillerfeier aufzustellenden **Tribünenbau** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierzu sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens 30000/214

Freitag, 7. April d. Js. vormittags 11 Uhr

auf unserm Bureau N 1, 9, Zimmer Nr. 10 einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. Vordrucke für die Angebote sind im Zimmer Nr. 8 erhältlich.

Mannheim, 31. März 1905.

Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Großherzoglich Badische Staatseisenbahnen.

Herstellung eines weiteren Odenwald-Bahnsteiges im Bahnhof Heidelberg.

Die Herstellung des Asphaltbelags auf dem neuen Odenwaldbahnsteig, bestehend aus 15 Centimeter starken Betonfundament und 2 Centimeter starker Asphaltfläche im Ausmaß von ca. 500 Quadratmeter soll vergeben werden. 56051

Angebote mit der Aufschrift „Bahnsteigasphaltierung“ sind bis längstens

16. April 1905, vormittags 10 Uhr

bei mir einzureichen.

Angebotsmuster werden unentgeltlich von meiner Kanzlei abgegeben, woselbst auch das Bedingnisheft zur Einsicht aufliegt. Letzteres wird gegen Einsendung von 2 Mark in baar abgegeben, solange der Vorrat reicht.

Heidelberg, 30. März 1905.

Der Großherzogliche Bahnbau-Inspektor 2.

Fahrräder
aller Systeme werden mit
„Torpedo“
Freilaufnabe mit Rücktrittbremse versehen unter billigster Berechnung. 22215
„Gritzner“-Niederlage C 4, 1.

Zwangsversteigerung.

Nr. 2983. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Zimmermeister **Peter Junkert Ehefrau, Katharina** geb. **Sauer** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Mittwoch, 24. Mai 1905, vormittags ½10 Uhr

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen B 4, 2 in Mannheim — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1905 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:

Grundbuch von Mannheim, Band 23, Blatt 13, Bestandsverzeichnis I.

Lfde. Nr. der Grundstücke im BB I, Lagerb.-Nr 352a, Flächeninhalt 5 a 36 qm Hofraite, Riedfeldstraße Nr. 38—40.

Hierauf steht:

ein vierstöckiges Wohnhaus mit T-Eisenbetonkeller nebst einstöckigem Seitenbau rechts I. Teil, dreistöckiger Seitenbau rechts II. und III. Teil mit T-Eisenbetonkeller, ebd. Lgb. Nr. 351, ebd. Nr. 352b.

Schätzung Mk. 90,000
Zubehör Mk. 960.

Mannheim, 25. März 1905.

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. Müller. 56071

Haarausfall
wird gänzlich beseitigt durch
Goldschmidts Brennesselwasser.
Preis per Fl. Mk. 1.—.
Badenia-Drogerie, U 1, 9. 219

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 2984. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Mauermeister **Anton Kirchgeßner,** Ehefrau, Anna geborene Kuebner in Mannheim eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück am

Freitag, den 26. Mai 1905, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 2 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Februar 1905 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:

Grundbuch von Mannheim, Band 255, Blatt 28, Bestandsverzeichnis I.

Lgb.-Nr 5785 a, Flächeninhalt 2 a 17 qm, Schwetzinger Vorstadt, Werderstraße Nr. 14, Hofraite.

Auf der Hofraite steht ein vierstöckiges Wohnhaus mit T-Eisenbetonkeller ebd. Lgb.-Nr. 5785 b, ebd. Lgb.-Nr. 5786 a.

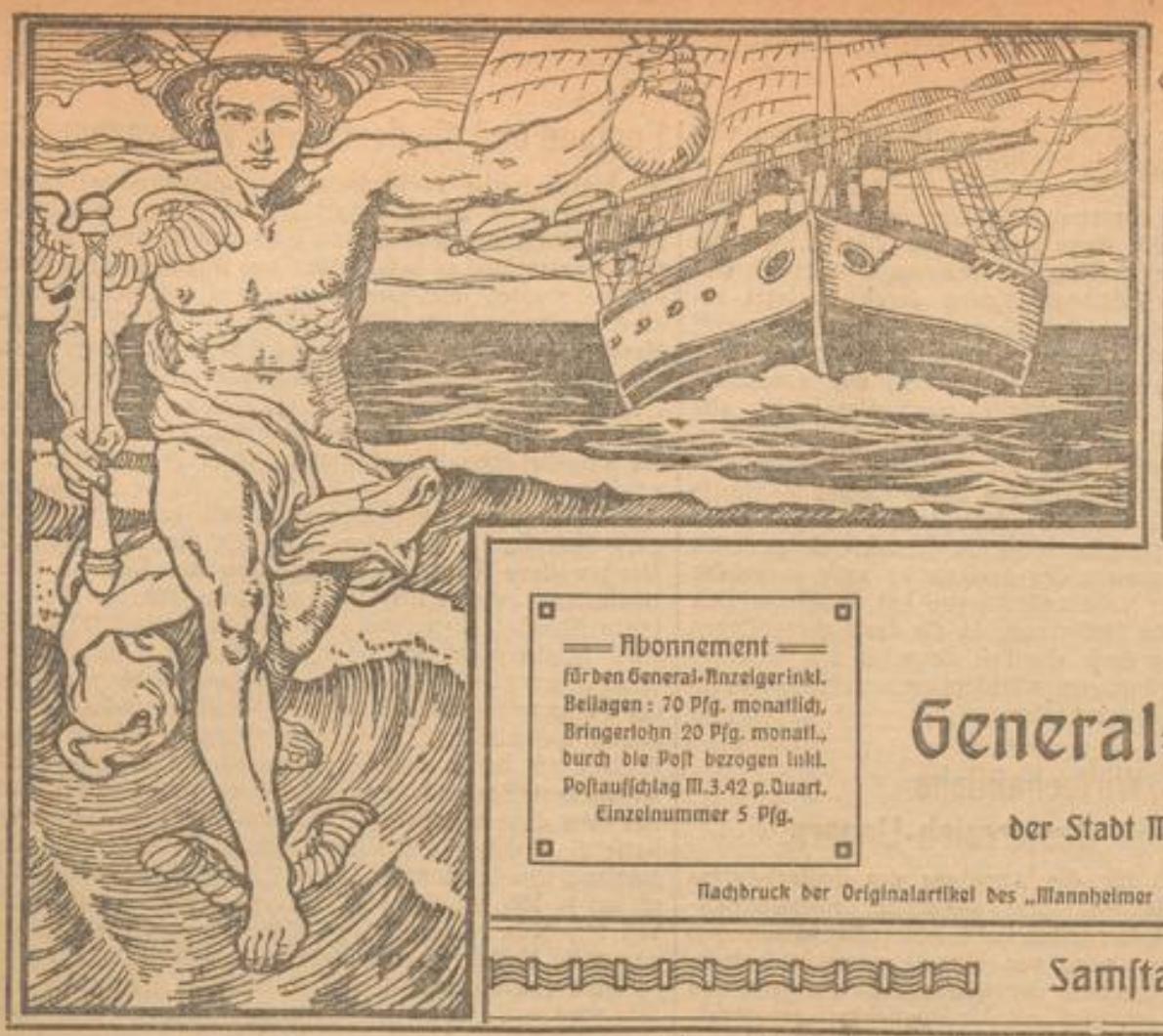
Schätzung Mk. 36000.

Mannheim, 24. März 1905.

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. Müller.

Brennessel Kopf-Wasser
ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft der Brennesselessenz hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, sodaß Schinn u. Schuppen beseitigt werden. 21567
à Fl. Mk. 1,50.
Medicinal-Drog. z. roten Kreuz
Th. von Eichstedt, N 4, 12, Kunststraße.

MARCHIVUM



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile . 60 „
Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag 1. April 1905.

Der Bronzeguss nach dem Wachsausschmelz-Verfahren.

Nachdruck verboten.

Der Bildguss nach dem Wachsausschmelzverfahren ist eine sehr alte Kunst, die allerdings erst im Laufe der Zeit zu ihrer heutigen Höhe emporsteigen konnte. Schon die alten Griechen und Römer konnten dieses Verfahren und wandten es, wenn auch noch in primitiver Gestalt an, die wesentlichste Förderung brachte dieser Technik der grosse Florentiner Goldschmied und Bildgiesser Benvenuto Cellini, der gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts das Wachsverfahren derart vervollkommnete, dass seine Methoden noch heute fast unverändert in Anwendung sind.

Das Wachsausschmelzverfahren unterscheidet sich prinzipiell von allen anderen Formverfahren dadurch, dass es auch das schwierigste, komplizierteste Bildwerk in einem Stück zu giessen gestattet. Das bei der Sandformerei so beschwerliche Einstampfen des Modells resp. seiner Einzelteile, die Zusammensetzung der Form aus zahlreichen Formkästen mit Teilfugen, Kernstücken usw. fällt fort; die Details lassen sich beim Wachsausschmelzen in einer derart vollendeten Weise herausholen, wie dies beim Sandguss niemals möglich ist. Das Verfahren liefert den saubersten Guss, der irgendwie möglich ist, und dabei nimmt das Einzelformen nur einen Bruchteil der bei der Sandformerei erforderlichen Zeit in Anspruch – allerdings erfordert es auch geschickte Arbeiter und eine enorme Summe praktischer Erfahrung, welche nur durch lange Uebung unter sorgfältiger Beobachtung der speziellen Eigenschaften und Feinheiten des Arbeitsverfahrens erworben werden kann. Wir finden daher selbst in Europa trotz der jahrhundertelang ausgebildeten Technik auch nur verhältnismässig wenige Firmen, welche auf diesem Gebiete etwas Tüchtiges leisten.

Die Herstellung eines Bildwerkes nach dem Wachsschmelzverfahren gestaltet sich wie folgt: Von dem vom Künstler hergestellten Original-Gipsmodell oder — wenn dieses in einem anderen Massstabe als das Bronzebildnis ausgeführt ist — von einer auf die richtige Grösse reduzierten Kopie desselben, wird zunächst ein negativer Formabguss gefertigt. Als Material hierzu dient entweder Gips oder aber — vor allem bei kleineren, komplizierteren Stücken — Gelatine. Von grossen Bildwerken werden Einzelformen entnommen, die zusammengeschlossen die vollkommene Hohlform ergeben. Die so gewonnenen Gips- oder Gelatinenegative werden nun mit warmem Wachs ausgepinselt oder ausgedrückt und auf diese Weise an der Innenseite mit einer gleichmässig starken Wachsschicht — der Stärke der beabsichtigten Wandstärke des Bildwerkes entsprechend — bedeckt. Die verbleibenden Innenräume werden nun mit Gips ausgegossen, und zwar wird je nach Umständen entweder jedes Gips- oder Gelatine-Teilstück für sich ausgegossen oder die hohlen Teilformen sämtlich zusammengefügt und gemeinsam ausgefüllt. Im letzteren Falle hat man dann das ganze Bildwerk bereits jetzt zu einem Stücke vereinigt, während im ersteren die einzelnen Teile noch erst zusammengesetzt werden müssen. Bei komplizierten Stücken wird sich der letztgenannte Weg vielfach nicht umgehen lassen.

Man erhält also schliesslich ein neues Positiv des Bildwerkes, bestehend aus einem Giesskern, der mit einer der Metallstärke entsprechenden Wachsschicht bedeckt ist. Es geht hieraus hervor, dass man bei der Herstellung dieses Wachspositives nicht allzu grosse Sorgfalt anzuwenden braucht, da man ohne weiteres imstande ist, die plastische Wachsmasse jetzt nachzuarbeiten, alle Fugen auszugleichen, Grate zu beseitigen usf. Ein enormer Vorteil besteht auch darin, dass der Künstler selbst dem Wachspositiv den letzten Schliff geben, es nacharbeiten und ihm alle Feinheiten des Gesichts-Ausdrucks, d. h., auf die er bei anderen Methoden verzichten müsste, aufprägen kann — denn diese Feinheiten gehen bei der nun folgenden Herstellung des Formnegativs nicht mehr verloren, sondern bleiben bis in die kleinsten Details vollkommen erhalten.

Die Vollendung der Form erfolgt jetzt in der Weise, dass um das Wachspositiv herum vorsichtig ein aus Ton und „Schlicker" bestehender Mantel aufgetragen wird, der seinerseits wieder durch eine starke äussere Schutzschicht stabil gemacht und geschützt wird. Hiernach besteht also das Formgebilde aus drei in einander geschachtelten Teilen: dem das Innere ausfüllenden Gipskern, dem äusseren Gipsmantel und der beide trennenden Wachsschicht. Die erforderlichen Eingussöffnungen und Windpfeifen müssen natürlich jetzt bereits vorgesehen sein, da nach der nunmehr folgenden, für das ganze Verfahren wichtigsten Operation, dem Herausschmelzen des Wachses, die Herstellung derselben nicht mehr möglich ist. Auch muss natürlich der Innenkern durch geeignete Steifen und Verankerungen fest gegen den Aussenmantel abgesteift sein, sodass nach dem Herausschmelzen der Wachsschicht der von dieser ehedem eingenommene leere Raum, den später das Metall erfüllen soll, unverändert erhalten bleibt, also jede gegenseitige Bewegung der beiden Gipskörper ausgeschlossen ist.

Das ganze Gebilde wird darauf in einen Trockenofen gebracht und hier einer gewissen, genau geregelten Erhitzung ausgesetzt; dadurch wird eine gründliche Trocknung des Ganzen herbeigeführt und die Wachsschicht herausgeschmolzen. Hierbei muss sehr sorgfältig verfahren werden, damit einerseits die Form keine Risse und Sprünge bekommt und andererseits auch die letzten Spuren des Wachses herausgeschmolzen und verdampft werden. Wird letzteres versäumt, so zeigen sich die Folgen beim Einguss des flüssigen Metalls: die sich aus den verdampfenden Wachsresten dann entwickelnden Dämpfe explodieren, zerstören die Form und vernichten nicht nur den Erfolg aller bisherigen Arbeit, sondern demolieren auch das ganze Gebäude und bringen die Angestellten in die höchste Lebensgefahr.

Geht der Guss, was bei den nötigen Vorsichtsmassregeln stets der Fall sein wird, glatt von statten, so erhält man das Bild nach Entfernung der natürlich verlorenen Formen in vollkommen fertigem Zustande, der nur selten noch ein wenig Nacharbeit erforderlich macht: alle, selbst die kleinsten Details sind klar ausgeprägt, als ob sie mit der Hand ziseliert wären. Es brauchen daher im wesentlichen nur die Eingüsse und Windpfeifen entfernt und ein Ausbürsten der etwa anhaftenden Formteilchen vorgenommen zu werden, um das Bildwerk, abgesehen von einem eventuell noch gewünschten Beizen und Patinieren, in seiner vollendeten Form zu erhalten. Das Patinieren wird bei kleineren Kunstgegenständen heute fast stets auf künstlichem Wege erzeugt, da man jetzt imstande ist, die natürliche Patina in vollendeter Weise nachzuahmen.

Im Altertum war die beim Wachsausschmelzguss angewandte Methode insofern wesentlich von der heutigen verschieden, als man damals einfach einen der beabsichtigten Gestalt entsprechenden Kern herstellte, diesen mit Wachs bedeckte und den Künstler, ohne dass dieser ein anderes Modell herstellte, direkt dieses so vorbereitete Wachs positiv bearbeiten liess. Das weitere Vorgehen war dann im Prinzip dasselbe. Der Nachteil liegt hier darin, dass durch den Guss das Originalwerk des Künstlers zerstört wurde und also, wenn der Guss misslang, das ganze Kunstwerk vernichtet war; aus dem gleichen Grunde war es auch, wollte man nicht das durch den ersten Guss geschaffene Bronzewerk nach moderner Methode als Modell benutzen, unmöglich, von einem Kunstwerk mehrere Abgüsse herzustellen. Im Sinne unserer modernen, für Massenproduktion eingerichteten Betriebe ist dies allerdings ein grosser Mangel; jedenfalls aber muss doch betont werden, dass die Alten Wachsbronzegüsse herstellten, die heute das Entzücken aller Kunstfreunde hervorrufen und unseren besten modernen Bildwerken, auch von der rein technischen Seite betrachtet, zum mindesten ebenbürtig sind. Wst.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten W.)

Die Saatenstandsberichte lauten allenthalben günstig und die Stimmung infolgedessen im internationalen Getreidehandel auch im dieswöchentlichen Verkehr eine ruhige zumal auch die Verschiffungen der Exportländer durch die grossen Verladungen Argentiniens, bedeutend sind. Die Preise an den nordamerikanischen wie an den österreichisch-ungarischen Märkten sind weichend, denn beiderseits hat man die Unmöglichkeit eingesehen, die trotz des geringeren Abbröckelungsprozesses noch immer abnorm hohen Preise weiter aufrecht erhalten zu können, wollte man eben nicht auf Absatz verzichten. In New-York haben die Preise seit unserm letzten Bericht per Juli $2^1/_8$ und per September $1^1/_8$ cents eingebüsst. Zu noch grösseren Rückgängen kam es sogar auf den österreich-ungarischen Märkten, woselbst die fortgesetzte Stockung im Mehlabsatze die Kauflust des Konsums lähmte und dies die ohnehin schon seit Längerem mutlos gewordene Budapester Spekulation zu weiteren Realisationsverkäufen veranlasste. In Frankreich klagen andauernd nur Gegenden in den mittleren Departements über dünnen Stand, dagegen sind im übrigen die Aussichten bis jetzt günstig. Am Berliner Markte zeigte sich die Rückwirkung in dem Anhalten des inländischen Weizenangebots, das aber sehr wenig Käufer fand, weil die Eigner der Platzvorräte, den Mühlenbedarf fortgesetzt merklich unter den Inlandsforderungen versorgten. Das argentinische Angebot ist etwas billiger und sind die Notierungen bordfrei Bahia Blenka seit der letzten Woche von Doll. 6.75 auf Doll. 6.65 zurückgegangen. Die Weizen-Verschiffungen von Argentinien (incl. Uruguay) belaufen sich diese Woche nach Gross-Britannien auf 209 000 Qrs. gegen 376 000 Qrs. in der Vorwoche (in den korrespondierenden Wochen des Vorjahres 253 000 Qrs. bezw. 224 000 Qrs.) und nach dem Kontinent im gleichen Zeitraum auf 177 000 Qrs. gegen 170 000 Qrs. (im Vorjahre 127 000 bezw. 190 000 Qrs.)

Am Maismarkte hielt der Rückgang auch diese Woche weiter an, was hauptsächlich auf die günstigen Witterungsverhältnisse in Nordamerika zurückzuführen ist. Auch die Zunahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten, dieselben betrugen am 28. ds. Mts. 17 298 000 bushels gegen 17 156 000 bushels in der Vorwoche wirkt verstimmend. In Argentinien vermehrten sich gleichfalls die sichtbaren Vorräte und belaufen sich auf 12 500 Tonnen gegen 7 500 Tonnen in der vorhergegangenen Woche. Auch die Verschiffungen von Argentinien nach Gross-Britannien und nach dem Kontinent weisen eine Zunahme von 5 000 Qrs. gegen die Vorwoche auf. Mit der Einernte des Mais ist nunmehr in Argentinien begonnen worden und soll die Qualität in der Prinz Santa Fé eine gute sein. Unter diesen Einflüssen büssten die Preise in den nordamerikanischen Märkten $1^1/_8$ bis $1^1/_4$ cents ein.

Die Kaffeemärkte zeigten diese Woche eine wesentliche festere Tendenz, zumal für französische Rechnung ziemlich bedeutende Abschlüsse getätigt worden sind und auch die Spekulation sich etwas lebhafter mit dem Artikel befasste. Die New-Yorker Notierungen stiegen um 15—25 Punkten und stellten sich folgendermassen:

	Rio No. 7 loko	März	April	Mai	Juni	Juli	August
23. März	$7^1/_2$	6.25	6.30	6.40	6.50	6.60	6.70
30. März	$7^5/_8$	6.50	6.50	6.60	6.70	6.75	6.85
Diff.	$+^1/_8$	+25	+20	+20	+20	+15	+15

Die beobachtete Erholung an den Zuckermärkten machte in dieser Woche weitere Fortschritte. Das lebhafte Interesse, welches der englische Konsum Raffinade prompter Lieferung entgegenbrachte, fand eine um so günstigere Beurteilung, als von vielen Seiten eine Einschränkung des englischen Bedarfes für längere Zeit vorausgesagt wurde. Auch Nachrichten über einen ungünstigen Verlauf der Kuba-Ernte trugen zu einer zuversichtlichen Haltung der Märkte bei, welche Gelegenheit die Spekulation nicht unbenützt liess. In Ersterzeugnissen stellen sich die amtlichen Notierungen an der Magdeburger Börse wie folgt:

	März	April	Mai	Aug.	Okt./Dez.	Jan./März
23. März	28,60	28,80	29,05	29,30	23.—	22,95
31. „	28,80	28,90	29,15	29,40	23,20	23,20
Diff.	+20	+10	+10	+10	+20	+25

Die Lage der Baumwollmärkte hat sich auch während des dieswöchentlichen Verkehrs behauptet, obgleich nach dem Census-Bericht aus Washington die Ge-

MARCHIVUM

samtmenge der handelsfähigen entkörnten Baumwolle sich inclusive des Faserergebnisses auf 13745357 Ballen gegen 10399558 Ballen in dem Vorjahre beläuft. Die lebhaftere Kauflust seitens der Spekulation wirkte gleichfalls günstig auf die Preisbewegung ein und konnten die Notierungen für nahe Termine bis um 6% erhöht werden, während entfernte unter Realisationen und unter dem Einflusse entmutigender Kabelnachrichten eine Einbusse bis 4% erlitten. Die New-Yorker Kurse sind:

	loko	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
23. März	8,15	7,59	7,63	7,71	7,62	7,63	7,66
30. „	8,15	7,65	7,65	7,73	7,58	7,61	7,64
Diff.	—	+6	+2	+2	—4	—2	—2

Am Metallmarkte hat hauptsächlich die feste Stimmung für Zinn angehalten, da die Verschiffungen von den Straits für den laufenden Monat nur ca. 4300 Tonnen betragen und Gerüchte in Umlauf sind, dass die Erzeugung der Straits gleichfalls womöglich geringer ausfallen könnte. Für frühe Lieferung wurde ziemlich rege gekauft und Kassa-Ware konnte im Preise seit dem 23. ds. Mts. von Lstr. 136,2,6 bis zum 30. ds. Mts. auf Lstr. 136,17.6 erhöht werden. Für 3 Monatsware wurde am 30. ds. Mts. Lstr. 134,10,— notiert. Kupfer ging im selben Zeitraum für Kassa-Ware von Lstr. 67,12.6 auf Lstr. 67,5.— und für 3 Monats-Ware von Lstr. 68,—.— auf Lstr. 67,12.6 zurück. Blei notiert unverändert für spanische Ware Lstr. 12,10,—, für englische Lstr. 12,15.—. Zink ord. schl. stieg von Lstr. 23,10.— auf Lstr. 23,15.— und für Spezial von Lstr. 23,17.6 auf Lstr. 24,—.—.

Frankreich und die neuen Handelsverträge.

Die Vorteile, die der Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich für den Güteraustausch beider Länder haben würde, sind in letzter Zeit mehrfach sowohl in der deutschen wie in der französischen Presse erörtert worden. Die Entwicklung des deutsch-französischen Handels lässt in der Tat manches zu wünschen übrig, und ein Handelsvertrag, speziell ein Tarifvertrag, würde ohne Zweifel von förderndem Einfluss auf den beiderseitigen Warenverkehr sein. Unsere Waren-Einfuhr und -Ausfuhr von und nach Frankreich betrug (in Millionen Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr
1882	245	345
1883	245	313
1892	254	201
1893	236	201
1902	304	253
1903	330	272

Vergleicht man hiermit die Ziffern unseres Handels mit unseren übrigen Nachbarländern, so muss zugegeben werden, dass der Handel mit Frankreich nicht nur verhältnismässig gering ist, sondern eine für uns ungünstige Entwicklung genommen hat. Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich hat, namentlich zu Anfang der neunziger Jahre, bedeutend nachgelassen, und an Stelle der früheren Aktiv-Bilanz ist eine erhebliche Passiv-Bilanz getreten. So war z. B. im Jahre 1882 die Ausfuhr um 100 Millionen Mark grösser als die Einfuhr; 1892 dagegen war die Einfuhr um 54 und 1903 um 58 Millionen Mark grösser als die Ausfuhr. Die Wendung trat im Jahre 1889 ein. Ein Tarifvertrag könnte hier manches bessern, nicht nur zu unseren Gunsten, sondern auch zu Gunsten Frankreichs. Seit dem Kriege sind die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bekanntlich durch den Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages geregelt, der beiderseitige Meistbegünstigung festsetzt und Frankreich an allen Vergünstigungen, die wir anderen Ländern gewähren, teilnehmen lässt. Frankreich hat sich bei diesem Verhältnis bisher ganz wohl befunden und darum auch keine Verbesserungen angestrebt. Ob ihm unser neuer Zolltarif und unsere neuen Tarifverträge Anlass geben werden, Schritte zu tun, um mit uns zu einem engeren zollpolitischen Verhältnis zu kommen, muss abgewartet werden. Jedenfalls beschäftigen sich die französischen Regierungskreise und Interessenten zur Zeit sehr eingehend mit den neuen Verträgen. So hat jüngst der Verband der französischen Handeltreibenden und Industriellen eine Sitzung abgehalten, worin die deutschen Handelsverträge und ihr Einfluss auf den französischen Aussenhandel eifrig beraten wurden. Dabei kam es auch zu einer lebhaften Debatte über den Artikel 11 des Frankfurter Vertrags. Dieser Artikel hat folgenden Wortlaut: „Da die Handelsverträge mit den verschiedenen Staaten Deutschlands durch den Krieg aufgehoben worden sind, so werden die deutsche und die französische Regierung den Grundsatz der gegenseitigen Behandlung auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation ihren Handelsbeziehungen zugrunde legen. Die Regel umfasst: die Ein- und Ausgangsabgaben, den Durchgangsverkehr, die Zollförmlichkeiten, die Zulassung und Behandlung der Angehörigen beider Nationen und der Vertreter derselben. Jedoch sind ausgenommen von der vorgedachten Regel die Begünstigungen, welche einer der vertragschliessenden Teile durch Handelsverträge anderen Ländern gewährt hat oder gewähren wird als den folgenden: England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Oesterreich, Russland.“ Von dem genannten Verband wurde nun die Frage besprochen, ob Deutschland mit den Vereinigten Staaten Handelsvereinbarungen treffen könnte, deren Begünstigungen Frankreich nicht sofort in Anspruch nehmen dürfte, für die die deutsche Regierung vielmehr Gegenleistungen verlangen könnte. Auch Italien sei nicht in dem Artikel 11 aufgeführt und deshalb hätte Frankreich auch nicht ohne weiteres Anspruch auf den Mitgenuss der Zollbegünstigungen, die deutscherseits Italien eingeräumt worden seien. Einige Mitglieder des Verbandes regten daher die Idee an, Verhandlungen bezüglich der Revision des Artikels 11 einzuleiten.

Bei näherer Betrachtung dürften indessen alle diese Befürchtungen wegen der Auslegung des genannten Artikels als unbegründet sich erweisen. Nach dem Wortlaut des Artikels sind Frankreich und Deutschland verpflichtet, sich gegenseitig alle Begünstigungen zu gewähren, die sie England, Belgien, Holland, der Schweiz, Oesterreich und Russland vertraglich eingeräumt haben. Nun geniessen aber alle diese Staaten in Deutschland die Meistbegünstigung. Belgien, der Schweiz, Oesterreich und Russland ist die Meistbegünstigung durch die jetzt abgeschlossenen Verträge deutscherseits auf weitere zwölf Jahre ausdrücklich zugesichert worden. Solange diese Meistbegünstigung besteht, geniessen die genannten Staaten und mit ihnen natürlich auch Frankreich alle Zollbegünstigungen, die Deutschland überhaupt dem Ausland gewährt. Ebenso wird Deutschland der volle Mitgenuss aller Begünstigungen des französischen Zolltarifs zuteil, solange einer der in dem Artikel 11 genannten Staaten die Meistbegünstigung in Frankreich geniesst. Die in dem Schlusssatz des Artikels 11 ausgesprochene Beschränkung der Meistbegünstigung hat daher zur Zeit keinerlei praktische Bedeutung, da die darin aufgeführten sechs Länder oder doch ein Teil derselben im vertragsmässigen Meistbegünstigungsverhältnisse sowohl zu Deutschland wie zu Frankreich stehen.

Wirtschaftliche Fragen in Oesterreich-Ungarn.

Die Aussichten für die Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrags seitens der österreichisch-ungarischen Parlamente haben sich in letzter Zeit entschieden gebessert. Während noch vor kurzem gemeldet wurde, in den leitenden Kreisen der österreichisch-ungarischen Monarchie werde ernstlich mit der Möglichkeit gerechnet, dass die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhause die Sanktionierung des Vertrags vereiteln und auf diese Weise einen Zollkrieg mit Deutschland und schwere innere Verwickelungen in den Beziehungen Oesterreichs und Ungarns heraufbeschwören könnte, lassen neuere Meldungen aus Budapest erkennen, dass heute die Stimmung dem Vertrage viel günstiger ist. Man betrachtet jetzt den Vertrag, der von den Regierungen beider Reichshälften genehmigt und in Deutschland bereits Gesetz geworden ist, als etwas Unabänderliches und scheint zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, dass seine Ablehnung für die ungarische Volkswirtschaft unheilvolle Folgen haben könne. Der ungarische Landesagrikulturverein hat sich bereits für die Annahme des Vertrages ausgesprochen und begründend hervorgehoben, dass der Vertrag zwar dem ungarischen Export Schwierigkeiten in den Weg lege, aber immerhin besser sei als ein Zollkrieg.

Aehnlich scheint neuerdings auch die Stimmung betreffs des Experiments der wirtschaftlichen Trennung Ungarns von Oesterreich umgeschlagen zu sein. Beide Fragen, die der Zolltrennung und die der Annahme des Handelsvertrages mit Deutschland, stehen im engsten Zusammenhang. In Ungarn war bisher die Agitation für die Zolltrennung am lautesten und leidenschaftlichsten, sie wurden aber weniger durch sachliche Erwägungen als durch den Nationalitätenhader genährt. Mit grosser Leichtfertigkeit setzte man sich dort über das Risiko der Zolltrennung hinweg. Anders in der diesseitigen Reichshälfte. Hier hat man vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus die Sache geprüft und durch eingehende Besprechung in den industriellen Verbänden und Fachvereinen soweit geklärt, dass man jetzt in der österreichischen Industrie nirgends an eine vernichtende Krise als Folge der Zolltrennung glaubt, es vielmehr für richtig hält, die Trennung, wenn sie tatsächlich erfolgen soll, sofort durchzuführen. In dem Masse, wie auf österreichischer Seite die Entschlossenheit wächst, scheint nun aber in Ungarn die Ernüchterung zuzunehmen. Die ungarischen Politiker, die bisher so eifrig für die Trennung eingetreten sind, möchten jetzt, wo die Entscheidung sich nähert und wo das Risiko für Ungarn immer deutlicher zutage tritt, die Frage auf die Zukunft verschoben haben, um sie auch fernerhin für die politische Agitation zu benutzen. Für jeden, der die Frage ruhig und sachlich erwägt, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Trennung unheilvoll für Ungarn werden muss, dessen Volkswirtschaft in hohem Grade auf den freien und ungehinderten Absatz der Landesprodukte nach Oesterreich-Ungarn begründet ist. Deshalb haben neuerdings die Befürworter der Zolltrennung einen Ausweg vorgeschlagen: es soll nämlich zunächst experimentiert werden mit entsprechender Vorbereitungszeit, einer Zwischenzoll-Linie u. dergl. Alles dies lässt darauf schliessen, dass, wenn es zur Entscheidung kommt, die Mehrheit sich für die einstweilige Beibehaltung der Zollgemeinschaft aussprechen wird.

Entschieden wird die Frage schon durch das Votum über den Handelsvertrag mit Deutschland. Denn dieser Vertrag setzt das Vorhandensein eines gemeinschaftlichen österreichisch-ungarischen Zollgebiets voraus; er ist null und nichtig, wenn Oesterreich und Ungarn sich wirtschaftlich trennen, sei es zunächst auch nur durch Einführung niedriger Zwischenzölle. Wird der Vertrag abgelehnt, dann unterliegt die Einfuhr Oesterreich-Ungarns nach Deutschland, deren Wert sich auf jährlich weit über 700 Millionen Mk. beziffert, den höheren Zollsätzen des deutschen Generaltarifs. Auf eine Meistbegünstigung kann sich dann Oesterreich-Ungarn nicht berufen, weil diese eben nur durch den Vertrag zugestanden ist. In Ungarn weiss man aber sehr wohl, was das für den ungarischen Export zu bedeuten hat, und darum wird man sich schliesslich für den Vertrag entscheiden. Dieser tritt bekanntlich, wie alle von Deutschland abgeschlossenen neuen Tarifverträge, am 1. März 1906 in Kraft; der bisherige Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist deutscherseits bereits gekündigt. Mit der Annahme des neuen Vertrags ist die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Ungarns auf weitere zehn Jahre gesichert. (Export.)

England und die deutschen Wollwarenzölle.

Die englische Tuchindustrie scheint von dem Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs eine erhebliche Schmälerung ihrer Ausfuhr von Woll- und Kammgarnstoffen nach Deutschland zu befürchten. Aus Huddersfield in Nordengland werden jetzt jährlich für rund 300 000 £ Tuche nach Deutschland exportiert. Der Präsident der dortigen Handelskammer hat kürzlich die Ansicht ausgesprochen, dass dieser Export sich auf die Hälfte vermindern werde. Die Befürchtung dürfte, soweit sie sich auf den deutschen Zolltarif bezieht, ziemlich grundlos sein. Denn erstens sind die vorgesehenen Zollerhöhungen ganz geringfügig, und zweitens ist die englische Tuch- und Wollwaren-Einfuhr nach Deutschland ohne dies schon seit Jahren im Rückgang begriffen. So wurden z. B. 1900 für etwa 12,2 Mill. Mark wollene Tuch- und Zeugwaren aus England nach Deutschland eingeführt, 1904 nur noch für 9,5 Mill. M. Diese Abnahme kann, wenn sie sich in Zukunft fortsetzen sollte gewiss nicht auf den neuen deutschen Zolltarif zurückgeführt werden. Sie ist in der Hauptsache eine Folge der Fortschritte, die die deutsche Wollwarenindustrie seit Jahren gemacht hat. Und eine weitere Wirkung dieser Fortschritte ist es, dass wir heute bei weitem mehr Wollwaren nach England ausführen, als wir von dort beziehen, und dass diese von Jahr zu Jahr zunimmt. Im Jahre 1900 hatte die Ausfuhr deutscher Tuch- und Zeugwaren nach England bereits einen Wert von 28,5 Mill. M.; 1904 stieg sie auf 46 Mill. M., dem eine Einfuhr aus England im Werte von 9½ Mill. M. gegenüber steht. Um so grösser ist dagegen die Einfuhr von Halbfabrikaten aus England, hauptsächlich von Kammgarn und Kammzug. Und diese Einfuhr wird sich möglicherweise unter dem neuen Tarif noch vermehren. Im ganzen hat jedenfalls die englische Wollindustrie wenig Grund, Schädigungen von dem neuen deutschen Zolltarif zu befürchten.

Aus den Handelskammern.

Die Dresdner Handelskammer und die Handelsverträge. Der Bericht über die Sitzung der Handelskammer Dresden vom 25. Februar meldet hinsichtlich der Verabschiedung des Jahresberichts für 1904, Teil 1, dass noch eine Mitteilung über die nunmehr erfolgte Annahme der neuen Handelsverträge in den Bericht einzuschalten sei, worin die Kammer als ihr Urteil über diese Verträge ausspreche, dass die Wünsche der Industrie und des Handels den Interessen der Landwirtschaft zum Opfer gebracht worden seien.

Bei dieser Gelegenheit nahm K.-M. Hoffmann, Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller, Veranlassung zu einigen bemerkenswerten Ausführungen. Er bedauerte, dass der Bericht hinsichtlich der besseren Vertretung von Handel und Industrie in den Ständekammern bisher nur von erfolglosen Bemühungen der Kammer sprechen kann. In massgebenden Kreisen bestehe die Absicht, etwa 4 oder 5 Vertreter von Handel und Industrie in der Ersten Ständekammer zuzulassen. Durch diese Vertretung würde aber keine Besserung des jetzigen unbefriedigenden Zustandes herbeigeführt werden, sondern das Gegenteil würde eintreten. Handel und Industrie würden durch eine so geringe Vertretung keinen Vorteil erringen, und es würde ihr gegenüber besser sein, sie wäre überhaupt nicht vertreten. Es sei dagegen notwendig, dass Handel und Industrie in der Ersten Ständekammer den Steuerleistungen entsprechend und gesetzlich vertreten und nicht auf die Gnade des Königs angewiesen seien. Dahin müssen die Handelskammern streben. Eine solche Vertretung bedinge die Bedeutung von Handel und Industrie und die Stellung, die sie in dem Industriestaat Sachsen einnehmen. Zu den Handelsverträgen selbst führte Herr Hoffmann aus, dass die hohen Schutzzölle der Vertragsstaaten in weiten Kreisen von Handel und Industrie noch nicht völlig bekannt geworden seien, da die Verträge erst kurz vor der Erledigung im Reichstage veröffentlicht wurden. Sonst wäre wohl lebhafterer Widerspruch gegen die Annahme der Verträge erfolgt. Einzelne Vertragsstaaten haben „Schutzzölle“ errichtet für Waren, für die sie selbst noch gar keine Industrie besitzen. So sei es z. B. in Rumänien der Fall, das bisher für die deutsche Industrie ein gutes Absatzgebiet gebildet habe. Erst nach Jahren werde sich der Schaden der Handelsverträge in vollem Umfange herausstellen. Für die Zukunft sei ein fester Zusammenschluss der Industriellen und Kaufleute zur tatkräftigen Vertretung ihrer Forderungen notwendig. Denn bei dem jetzigen Kurse sei auf ein Entgegenkommen der Regierung nicht zu rechnen.

K.-M. Hofrat Dr. Kolbe rief darnach ebenso wie der Vorredner zum engen Zusammenschluss der Industriellen und Kaufleute auf. Nur eine Stimme herrschte über die neuen Verträge, dass sie für Handel und Industrie Deutschlands eine schlimme Lage schaffen. Wenn bemerkt worden sei, dass sich die jetzt geschädigten Erwerbszweige seinerzeit nicht hinreichend gerührt haben, so verweise er auf die späte Veröffentlichung des Zolltarif-Entwurfes und auf den unglücklichen Gang der Verhandlungen im Reichstage, wo schliesslich durch den gegen die Obstruktion gerichteten Beschluss auf en bloc-Annahme des Tarifs jede sachliche Aenderung der Tarifsätze verhindert wurde.

— Zu den Handelsverträgen hat jetzt auch die Bergische Handelskammer als die Vertreterin der durch die neuen Vertragsbestimmungen schweren Schädigungen ausgesetzten Kleineisenindustrie ihre Stimme erhoben. Nach der „Berl. Börsen-Zeitung“ wird in einer Resolution gesagt, dass die neuen Handels-Verträge dem Bergischen Industriebezirk besonders herbe Enttäuschungen bereitet haben. Während sie die Forderungen der Landwirtschaft in weitgehendstem Masse in Erfüllung brächten, gäben sie die wichtigsten Interessen des Ausfuhrhandels und der Ausfuhrindustrie in beklagenswerter Weise preis. Angesichts der schweren Schädigungen, welche der Bergischen Industrie aus den neuen Handels-Verträgen erwachsen

MARCHIVUM

wurden, erwarte die Kammer auf das Bestimmteste, dass wenigstens noch bei den zu erwartenden Verträgen die Ausfuhrinteressen gewahrt werden. Ferner gibt die Kammer der sicheren Erwartung Ausdruck, dass die Regierungen bemüht sein werden, durch Zugeständnisse auf dem Gebiete der Verkehrspolitik dem Handel und der Industrie ihre äusserst schwierige Lage nach Möglichkeit zu erleichtern.

Kaufmannsgerichte.

Die Frage: Ist das Kaufmannsgericht zuständig für Klagen zwischen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung und ihrem Geschäftsführer, wurde vom KG. Hamburg verneint, unter folgender Begründung:

Das KG. ist nur zuständig zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen anderseits. Ein solches Verhältnis hat zwischen den Parteien nicht bestanden. Die Beklagte, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gilt zwar als Kaufmann; Kläger aber als Geschäftsführer und somit Vorstandsmitglied der Gesellschaft, hatte nicht die Stellung eines Handlungsgehilfen. Das Verhältnis der Vorstandsmitglieder zu der Gesellschaft m. b. H. bestimmt sich lediglich nach den Vorschriften des BGB. über den Dienstvertrag. Dementsprechend nehmen auch die Vorstandsmitglieder einer Gesellschaft m. b. H. an den Beisitzerwahlen zum KG. nicht etwa als Handlungsgehilfen, sondern als Kaufleute teil (§ 14 KGG.).

Gutachten des KG. Augsburg über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Das KG. Augsburg kam wohl als erstes deutsches KG., in die Lage, ein Gutachten zu erstatten. Eine Anzahl kaufmännischer Vereine hatte beim Stadtmagistrat den Antrag gestellt, das Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wie folgt abzuändern:

1. Neujahrstag, Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstsonntag, Fronleichnamstag, Friedensfest und erster Weihnachtsfeiertag gelten nach wie vor als Feiertage, an welchen sämtliche Läden und Kontore geschlossen bleiben müssen.

2. Engros-, Fabrik-, Bank-, Agentur- und Kohlen-Geschäfte haben ihre Geschäftsräume ausserdem an allen Sonntagen sowie an den allgemeinen Feiertagen (Dreikönigstag, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag und zweiten Weihnachtsfeiertag) geschlossen zu halten und dürfen ihr Personal an diesen Tagen in keiner Weise beschäftigen.

3. In allen reinen Detail-Geschäften und Engros-Geschäften mit Detail ist vom 16. September bis 14. Juni die Arbeitszeit an den Sonntagen und den oben unter 2 genannten allgemeinen Feiertagen auf 10—12 Uhr vormittags zu beschränken, mit Ausnahme der Sonntage im Dezember vor Weihnachten, an welchen durch Ortsstatut eine längere Arbeitszeit fixiert werden kann. In den Sommermonaten vom 15. Juni bis 15. September einschliesslich sind auch in diesen Geschäften die Läden und Kontore an allen Sonntagen vollständig geschlossen zu halten.

Der Magistrat verlangte hierüber ein Gutachten von dem KG. Nachdem der Ausschuss gebildet und in demselben eingehend über die einzelnen Fragen debattiert war, sprach sich der Ausschuss für Nr. 1 des Antrags aus. Nr. 2 wurde dagegen abgelehnt und statt dessen verlangt, dass für jeden Gehilfen mindestens 26 freie Sonntage im Jahre festgelegt werden sollten. Von Nr. 3 wurde der zweite Satz abgelehnt; bezüglich des ersten Satzes erklärte sich das KG. vorläufig für inkompetent, weil von denjenigen Detaillistengruppen, welche hauptsächlich in Frage kommen, noch keine Aeusserung vorlag.

Allgemeines.

Gegen die geplanten Schiffahrtsabgaben wendet sich eine Eingabe, welche der Verband Sächsischer Industrieller an die sächsische Regierung gerichtet hat. Der Verband verweist darauf, dass bereits seine Generalversammlung vom 4. Dezember 1903 gegen die Berechnung der geplanten Schiffahrtsabgaben Einspruch erhoben habe. Die damals vom Verband ausgesprochene Befürchtung, dass einzelne massgebende politische Parteien die Angelegenheit nicht ruhen lassen, sondern im preussischen Parlamente die Erhebung von Schiffahrtsabgaben durchzusetzen versuchen würden, sei inzwischen leider zur Tatsache geworden. Angesichts der Erklärung des Reichskanzlers zu dieser Frage im Reichstage müsse man annehmen, dass auch die preussische Staatsregierung noch vor verhältnismässig kurzer Zeit auf dem Standpunkt gestanden hätte, dass die gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben vorgebrachten Gründe stichhaltig seien und in der Zwischenzeit lediglich durch Gründe politischer Rücksichtnahme zu einer Aenderung in ihrer Stellungnahme veranlasst worden wäre. Angesichts der nunmehr geschaffenen Sachlage richtet der Verband an die sächsische Staatsregierung das dringende Ersuchen, die sächsischen Stimmen im Bundesrate für die Erhaltung der Abgabefreiheit der Elbschiffahrt und gegen eine Aenderung des Artikels 54 der Reichsverfassung abzugeben. Der Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

Die Kohlenproduktion der Welt im Jahre 1903. Eine Statistik über dieses Thema ist jüngst in Washington von der Abteilung für Handel und Industrie aufgemacht worden. Danach betrug der Anteil der Vereinigten Staaten etwa 37 % der Weltproduktion, welch' letztere sich auf 864 Mill. t belief. Davon produzierten die Vereinigten Staaten 319 Mill., Grossbritannien 230, Deutschland 160, Oesterreich-Ungarn 39 und Frankreich 35 Millionen. Im Jahre 1870 betrug der Anteil der Vereinigten Staaten nur 15,4%, ist aber seitdem stetig gewachsen. Wie ungeheuer die Weltproduktion von Kohlen gestiegen ist, geht daraus hervor, dass sie 1870 nur 213100000 Tons betrug oder nur etwa ein Viertel ihrer Höhe im Jahre 1903. Aber trotz der bedeutenden nordamerikanischen Produktion gelangten nur etwa 3% der Kohlen-Ausbeute zum Export, selbst in den Jahren der grössten Erzeugung.

Nach § 30 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 geht derjenige, welcher die ihm obliegende **Steuererklärung nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist** abgibt, der gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung für das betreffende Steuerjahr verlustig, insofern nicht Umstände dargetan werden, welche die Versäumnis entschuldbar machen. Der Steuerpflichtige hatte die Fristversäumnis mit dem erbotenen Nachweis geschäftlicher Ueberlastung entschuldigt. In der Berufungsentscheidung war ausgesprochen, dass geschäftliche Ueberlastung rechtlich unerheblich sei. Das Oberverwaltungsgericht hat im Urteil vom 19. Juni 1904 („Dtsch. Jur.-Ztg." 1905, 22) dies als rechtsirrtümlich bezeichnet. Der § 30 des Einkommensteuergesetzes lässt zur Abwendung des Verlustes des Rechtsmittels und Folgen der Pflichtversäumnis Entschuldigung zu, ohne die Umstände, welche die Versäumnis entschuldbar machen können, irgendwie zu begrenzen. Deshalb ist kein Entschuldigungsgrund rechtlich unerheblich; vielmehr kommt es wesentlich auf tatsächliche Beurteilung an. Lediglich die Steuererklärung liegt dem Steuerpflichtigen ob, nicht auch eine — allerdings zumeist sehr sachdienliche und deshalb wünschenswerte — Benachrichtigung der Steuerbehörde im Falle voraussichtlicher oder schon eingetretener Pflichtversäumnis. Die Behörde hat also schon angesichts der blossen Tatsache, dass die Steuerklärung zu spät oder gar nicht eingeht, in die Prüfung darüber einzutreten, ob diese Versäumung nach Lage der — vom Steuerpflichtigen darzulegenden — Umstände entschuldbar ist.

Handelsberichte.

Getreide-Bericht pro Monat März 1905.

Weizen. Im abgelaufenen Monat verkehrte das Getreidegeschäft in engen Grenzen, da die Mühlen infolge schlechteren Mehlabsätzen zurückhaltender waren und sich ziemlich passiv verhielten.

Das Hauptinteresse drehte sich wieder um Laplataweizen.

Die angekommenen Qualitäten dieser Provenienz sind schön.

Es kamen auch Abschlüsse in russischen und Bourgasweizen zustande. In den letzten Tagen kamen auch Offerten von neuen nord-amerik. Weizen per August/September Abladung heraus, jedoch sind dieselben zu teuer, doch sind die Offerten insofern interessant, als Nordamerika schon über 9 Monate nichts in Weizen offeriert und dieselben einen Beweis für gute Aussichten der neuen Ernte liefern dürften.

Roggen unverändert bei kleinem Geschäft.

Mais. Das Angebot ist gut von Nordamerika, doch finden wenig Abschlüsse statt, da man befürchtet, dass das Mais in den Sommermonaten nicht gut ankommt.

Seit einigen Tagen liegen auch wieder Offerten in Laplata-Neumais zahlreicher vor und konnten auch Geschäfte darin stattfinden.

Hafer. Die Tendenz ist ziemlich ruhig, da Russland reichlich mit Offerten am Markte ist.

Die Notierungen Ende März sind:

Laplata Bahia Blanca . .	Mk. 19.—		
Rumän-Weizen	„ 19.—	bis Mk.	20.50
Russ-Weizen	„ 18.75	„ „	20.75
Russ-Roggen	„ 15.25		
Pfälz. Roggen	„ 14.75		
Russ-Hafer	„ 14.50	„ „	15.50
Russfutter-Gerste	„ 12.50	„ „	12.75
Neues Mixed-Mais	„ 12.50	mit Sack.	
Altes Laplata-Mais	„ 13.50	„ „	
Neues Laplata-Mais	„ 12.75	„ „	

Alles per 100 Ko. bahnfrei ab Mannheim.

Düngemittel. (Bericht von C. W. Adam & Sohn, Stassfurt).

Kali. Die eigentliche Frühjahrskampagne ist mit dem Schlusse des Monates März als beendet zu betrachten, wenn auch noch aus dem Osten Deutschlands und aus den Gegenden, wo die klimatischen Verhältnisse besonders ungünstig liegen, ziemlich belangreiche Aufträge eingehen. Der Westen und Süden Deutschlands hat seinen Bedarf an Kali zu Düngezwecken dagegen im allgemeinen gedeckt.

Kainit, feingemahlen, 12,4 % rein. Kali Mk. 0.75 p. Ztr.
Torfkainit, Mk. 0.80 p. Ztr.
Carnallit sowie Kieserit Mk. 0.45 p. Ztr., alles ohne Sack. 2½ % Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher.
Kalidüngesalze, gem.

min. 20 % rein. Kali	Mk. 3.10	
„ 30 % „ „ „	4.75	p. 100 kg exkl. Embl.
„ 40 % „ „ „	6.40	

Thomasphosphatmehl für das I. Halbjahr 1905:
1. Ges.-Phospha. 18 ½ Pfg. 2. ctrl. Phospha. 21 ½ Pfg. p. kg % Phospha. und 100 kg brutto.
Chilesalpeter, prompt Mk. 10.80, April 1905 Mk. 10.60 p. 50 kg.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten in Malaga).

Olivenöl: Seit dem letzten Wochenbericht hat sich auf dem Oelmarkte wenig Neues zugetragen. Der Export nach Deutschland, England und Amerika blieb wie vorher fast gänzlich unterbrochen. Dahingegen belebt sich das Geschäft nach Russland, wohin der erste Frühjahrsdampfer am 31. cr. mit ca. 600 Tonnen Olivenöl vom Hafen von Malaga nach St. Petersburg abfahren wird. Auf Grund einer seit den letzten Tagen eingetretenen Hausse unserer Wechselkurse nach dem Auslande, sind Preise für Olivenöl etwas zurückgegangen und notiren wir heute:

Mark 64.— per % Ko. Kost und Fracht Hamburg
„ 64.50 „ „ „ „ „ Rotterdam
incl. gebrauchter Petrolbarrels.

Südfrüchte. Traubenrosinen: Von den nur noch geringen Beständen sind ca. 1000 Kisten nach Schweden und Norwegen gegangen. Für das Restquantum von ca. 2000 Kisten 2 und 3 Kronen loser Muskatel verlangt man M. 3.— resp. 5.— per Kiste von 10 Ko. netto frei Bord Malaga.

Mandeln, Citronen und Feigen: In diesen Artikeln ist die Saison beendet, dieselbe beginnt neuerdings gegen Ende August, namentlich werden in diesem Monat grosse Quantitäten Citronen in noch grünem Zustande nach England und Deutschland verladen. Anhaltende Dürre in ganz Südspanien, wo es seit Anfang des Jahres nicht mehr ordentlich geregnet hat, giebt der Befürchtung Raum, dass die kommende Fruchternte eine nur ganz geringe sein wird. Unsere Getreidefelder sind bereits zum grössten Teil vertrocknet und müssen auf jeden Fall enorme Quantitäten Getreide vom Auslande importiert werden.

Wein: Die Ausfuhr hat sich wie stets zu dieser Jahreszeit etwas gehoben, namentlich die deutschen Konsumenten machen jetzt ihre Frühjahrs-Einkäufe. Preise bleiben fest

3 jähriger dunkler Malaga	Mark 275.—
Lacrima Christi und Muskatels	„ 300.—

per Both von 480 Liter frei Bord Malaga incl. Fass.

Eisenerz: Dieser Artikel erfreut sich momentan einer starken Nachfrage. Grössere Kontrakte von red iron ore sind zu Sh. 11/2 pro Tonne fob Malaga perfekt geworden. Die Erzproduktion in der Provinz nimmt an Umfang zu.

Mexiko. (Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Am Landmarkte ist das Angebot an Ware äusserst geringfügig, da die Leute mit Bestellung der Felder begonnen haben. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais sind bei befriedigender Nachfrage behauptet. Weizenmehl ruhig. Weizenkleie ohne Bestände und zu unveränderten Preisen stark gefragt. Tagespreise: Weizen bis Mk. 180.—, Roggen bis Mk. 147.—, Hafer bis Mk. 142.— die 1000 Ko. Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis Mk. 22.75 die 100 Ko. Weizenkleie mit Sack bis Mk. 5.25 die 50 Ko.

Die Umsätze in Rüböl saaten bleiben trotz weiter ermässigter Preise wegen mangelnden Bezugsverhältnisses belanglos. Leinsaaten und Leinöl sind matt und ohne Geschäft. Erdnüsse wenig und nur zu unverhältnismässig hohen Preisen angeboten. Erdnussöl vernachlässigt. Rüböl stellt sich bei schwacher Bedarfsfrage weder billiger. Oelkuchen wie in der Vorwoche. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis Mk. 47.— die 100 Ko.

Original-Marktbericht aus Havre vom 29. März 1905.

Baumwolle: Der Markt ist gegen vorigen Mittwoch hier um ca. Frs. 1½ bis 1.— gewichen. Das Hauptereignis der Woche war der am 28. d. Mts. veröffentlichte letzte Ginner-Bericht dieser Saison, der als bis soweit total entkörnte Baumwolle die stattliche Zahl von 13 504 000 Ballen angiebt. Da man sich aber seit Monaten mit einem ähnlichen Ernteergebnis schon vertraut gemacht hat, so war der Effekt dieser Veröffentlichung ein sehr unbedeutender, da Newyork nur ca. 13 Punkte am Schluss des Marktes wich, was heute schon wieder eingeholt ist. Dies beweist aufs neue die Festigkeit des Marktes, infolge der zurückhaltenden Taktik der Amerikaner, worauf wir schon wiederholt hingewiesen haben. Herr Theo H. Price soll sich auch à la Hause gedreht haben, Sully fährt fort zu kaufen. Offerten sind zahlreicher, aber im Durchschnitt zu teuer, weshalb sie nicht drückend auf den Markt wirken.

Unser Terminmarkt schliesst:

		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
29. März 1905	Fr.	48⅞	48⅞	48⅞	48⅞	49—	49—
22. März 1905	Fr.	49¼	49⅛	49⅛	49⅛	49⅛	49⅛
		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
29. März 1905	Fr.	49⅞	49¼	49⅛	49⅛	49⅛	49⅛
22. März 1905	Fr.	49⅞	50—	50¼	50¼	50⅛	50⅛

Kaffee: Unser Terminmarkt zeigt einen kleinen Aufschlag von Frs. 1½ gegen die Vorwoche. An bemerkenswerten Ereignissen war nichts zu melden, die festere Stimmung ist auf das Eindecken einiger Baissiers zurückzuführen, sowie auf eine Hausse des Wechselcourses in Rio und der verhältnismässig kleinen Hafeneingänge. Das Geschäft am Platze in disponibler Ware war ein leidlich gutes, während in Verschiffungen nur wenig gemacht werden konnte. Nach Angaben der „Brazilian Review" vom 7. März ist der Stand der neuen Ernte ein vorzüglicher und dürfte man auf ein Ergebnis derselben von 11 bis 12 Millionen, Rio und Santos zusammen, rechnen.

Unser Terminmarkt schliesst:

		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
29. März 1905	Fr.	44¼	44⅛	44¼	44¼	44¼	44⅛
22. März 1905	Fr.	43¾	43⅝	43¼	43¼	43⅛	43⅛
		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
29. März 1905	Fr.	44⅜	44⅜	45—	45⅛	45⅛	45⅛
22. März 1905	Fr.	43⅜	44—	44¼	44⅛	44⅛	45—

Wolle: Die Tendenz der Woche war fest, was wohl in der Hauptsache auf die geringen Stocks am Platze zurückzuführen ist. Da aber die Platzverkäufe nur sehr kleine sind, so dürfte dieser mehr lokale Zustand früher oder später aufhören.

Unser Terminmarkt schliesst:

Fines:		März	April	Mai	Juni	Juli
29. März 1905	Fr.	164½	164½	164—	163½	163—
		Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
29. März 1905	Fr.	162¼	162½	162—	162—	162—	162—

Croisées:		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
22. März 1905	Fr.	208	208	206½	205	204	204	204	204

Pfeffer: Die Geschäfte in Saigon waren recht lebhafte, infolge guter Nachfrage für Export. Auch konnten verschiedene Importgeschäfte zu vorteilhaften Preisen abgeschlossen werden. In Tellichéry ist dagegen nichts von Bedeutung zu notieren.

Unser Terminmarkt schliesst:

Tellichéry:		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
29. März 1905	Fr.	67	67	67	67	66	66½
		Sept.	Okt.	Nov.			
		66½	66¾	67			
Saigon:		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
29. März 1905	Fr.	64	64	64	64½	64½	64⅞
		Sept.	Okt.				
		64½	64½				

Indigo: Die Preise sind ohne Veränderung und Geschäfte unbedeutend. Terminpreise sind unverändert.

Häute: Die Nachfrage ist sehr gering, auch sind Importe nicht gemacht worden, dagegen Eigner von disponibler Ware auf Preis.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 31. März. Der schöne Stand der Wintersaaten sowie die bisher günstige Witterung verfehlten ihren Eindruck auf unsere Börse nicht. Namentlich Weizenmehl wurde vernachlässigt und weniger gekauft, wogegen von Roggenmehl noch fortwährend grössere Abschlüsse verzeichnet werden konnten. Futterartikel sind nach wie vor gesucht und bleibt die Tendenz hierin anhaltend fest. Für gleich oder die nächsten Monate lieferbar ist nirgends etwas zu haben, da alle Mühlen ihr ganzes Ergebnis von Abfällen für mindestens April und Mai plaziert haben. Heute wurden notiert: Weizenmehl Basis Nr. 0 M. 26.—, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 19.50, Weizenfuttermehl M. 12.15, Roggenfuttermehl M. 13.15, Gerstenfuttermehl M. 12.—, Weizenkleie feine Marke 10.20, desgl. grobe M. 10.60, Roggenkleie M 10.70. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung süddeutscher Handelsmühlen".

Terpentinöl. Spiritus. Tee. Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Terpentinöl: Die Lage dieses Artikels hat sich plötzlich verändert und gehen die Preise täglich höher; teilweise wurden sogar von Amerika Offerten wieder zurückgezogen.

Spiritus ohne Veränderung.

Tee: Das Geschäft kann als lebhaft bezeichnet werden. Am 10. April soll das englische Budget veröffentlicht werden und ist man allgemein gespannt, ob und auf wieviel der Zoll ermäßigt wird.

Vanille ist unverändert; Konsum augenblicklich klein.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In feineren Oberledern lag der Markt etwas ruhiger. Die Ordres liefen etwas spärlich ein. Box-Calf und Chevreaux werden gut gefragt und auch dafür gute Preise bewilligt. — Farbige Leder finden guten Absatz.

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Diese Verkehrswoche kommt der vergangenen gleich, die Umsätze waren im Verhältnisse der Jahreszeit sehr erheblich, jedoch blieb es bei der Preisbehauptung, ein Aufschlag trat nicht ein. Mit Beginn der besseren Jahreszeit im Verein mit den noch in Sicht stehenden Exportaufträgen ist soviel wie bestimmt auch auf bessere Preise zu rechnen. Sonst liegt Neues im Geschäft nicht vor.

MARCHIVUM

Bäder, Luftkurorte, Hôtels und Restaurants.

Schriesheim a. d. Bergstr. 33e
Gasthof u. Pension „Zum Ludwigsthal."
Ruhiger Landaufenthalt in geschützter Lage, unmittelbar von hübschen Laub- und Tannenwaldungen. — Schöne Spaziergänge u. Ausflüge. — Eigene Forellenteiche in schönem Wiesenthal, Garten, Badeeinrichtung u. Telephon im Hause. **Pension zu 3.50 M., Kinder 2 M.** Anerkannt gute Küche, reine Weine frisch. Gewächs, Bier vom Faß. Frühjahr(?) April-Mai besonders empfohlen. Bes. **Wilhelm Krämer.**

Gasthaus zum Weschnitzthal
Weinheim a. d. Bergstraße, ... Birkenauer Tal nächst der Hildebrand'schen Mühle. — Rendez-vous-Platz der Radfahrer. ... Schöne Lokalitäten. Helle u. dunkle Biere. Pfälzer- u. Bergsträßer Weine. Gartenwirtschaft. Kegelbahn. **Joseph Hobritel** Bes.

Neckargemünd Luftkurort
„Pension Seeber van de Floe"
Altrenom. Haus I. Ranges. 3 Minuten vom Bahnhof. Pension von April bis Juni v. 4 — M. ab
Exquisite Küche, vorzügliche Verpflegung. Bäder im Hause. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt. [45e]

„Pension Zapf"
Luftkurort Dilsberg, Stat. Neckargemünd
330 Meter über dem Meere
von Station Neckargemünd 50 Min., von Station Neckarsteinach 25 Min.
Neuerbautes Haus in freier Lage, mit prachtvoller Fernsicht ins Neckartal. Reine nebelfreie Luft. Empfehlenswert für den Sommeraufenthalt, sowie für Erholungsbedürftige. Eigene Metzgerei. Mässige Preise. (85e) Besitzer: **Julius Zapf.**

Wasserheilanstalt zu Michelstadt im Odenwald.
Station der preuss.-hess. Odenwaldbahn (Frankfurt a. M.) Hanau-Eberbach (Heilbronn-Stuttgart).
Heilanstalt für chronisch Kranke der verschiedensten Art, bes. Nervenleidende (Geisteskr. ausgeschl.), Rheumatiker und Blutarme. Anwendung des wissenschaftlichen Wasserheilverfahrens, der Elektrizität, Massage, Heilgymnastik, diätetischer und psychiatrischer Behandlung.
Landaufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvalescenten etc. Während der Wintermonate (November bis einschl. April) Ermässigung der Preise. Näheres durch Prospekte. 3777
San.-Rat **Dr. Scharfenberg** Bes. u. dir. Arzt.

Baden-Baden.
„Restaurant Kaiserhof",
Ecke Stephanien- und Sophien-Strasse.
Münchener und Pilsener Biere
Restaurant I. Ranges. — Telephon 215.
14e] **Max Giotl,** Besitzer.

Baden-Baden. „Hôtel Stahlbad" II. Rang.
unmittelbare Nähe der Lichtenthaler Allee. Pension. Vorzügliche Küche und Keller. — Zivile Preise. 16e

BADEN—BADEN.
Sophienstr. 25 Haus I. Ranges. Ecke der Bäderstr.
„Maison Garnie". C. v. Hagen.
In der Nähe des Grossh. Friedrichs- und Augustabades, sowie des Konversationshauses, Lichtenthaler Allee und Trinkhalle.
Sommer und Winter geöffnet.
Telephon 112. Bäder im Hause. Elektrisches Licht.
9e Besitzer: **Carle von Hagen.**

In nächster Nähe d. Lichtentaler Allee. **Baden-Baden** Telephon Nr. 198.
„Hôtel Germania"
Restaurant und Wiener Café 15e
Gut bürgerliches Haus. — Pension von 5 Mk. an.
Rendez-vous-Platz der Mannheimer. **W. Bader.**

Krokodil Baden-Baden
Münchener u. Pilsener Bier-Restaurant.
Inh. **C. OBERST.**
Grösstes, erstes Etablissement am Platze. 13e

Baden-Baden. ✳ „Alte Post"
Direkt a. Leopoldsplatze. — 15 Minuten vom Bahnhof. 38e
Augustiner-Bräu, reine Weine und exquisite Küche. Rendez-vous-Platz der Fremden, Touristen u. Ausflügler. **A. Zimmermann,** Eg.

Baden-Baden Hôtel und Restaurant **„Stadt Baden".**
Unmittelbar am rechten Ausgange des Bahnh. Offene Biere u. Weine. 60 Zimmer von Mk. 2— an. 31e

Baden-Baden. Luftkurhôtel und Pension **zum Korbmattfelsen.**
Besitzer: **F. J. Fröhlich.**
Das ganze Jahr geöffnet. 20 Minuten vom Conversationshause. Geschützte Lage direkt im Walde — Tel. Nr. 138. Selbstgezog. Weine. 40 Zimmer mit 60 Betten. [21

Baden-Baden. 30e
Hôtel u. Pension „Zum Löwen"
gegenüber dem Grossh. Friedrichsbad und dem Kaiserin-Augustabad, sowie in nächster Nähe der neuen Anlagen. Altrenommiertes Haus. Vorzügliche Küche. Reine Weine. II. Bier. Billige Pension. **Martin ...lller,** Eigent.

Kurhaus Schirmhof, Baden-Baden
(mit Dependancen). Direkt am Walde, prachtvoll gelegen. Grosse Parkanlagen. Elektrisches Licht. Equipagen. **Pension. — Mässige Preise.** 26e
Besitzer: **Hermann Zabler.**

Baden-Baden. Luftkur-Hôtel Grethel
renom. Luftkurhôtel u. Pens.
10 Min. vom Kurhaus, hochgelegener Aufenthaltsort in nächster Nähe von Tannenwaldungen, in südlicher Lage, für die jetzige Zeit schon bestens zu empfehlen. Herrl. Aussicht. Vorzügl. Verpflegung. Sehr mässige Preise. 11e] Besitzer: **F. ...rath.**

Ettlingen. „Gasthof z. Ritter".
Ettlingen. „Hôtel Erbprinzen".

Baden-Baden, Luftkurort Friedrichshöhe.
25 Minuten vom Kurhaus und den Bädern.
Schönst. Ausflugsort u. Familien-Aufenthalt, am Walde gelegen. Stündliche Automobil-Verbindung mit der Stadt. Total-Rundblick über Baden-Baden, das Oos- und Rheintal. Café-Restaurant, vorzügliche billige Pension. Renommierte Küche. Komfort. Eingerichtete Bäder im Hause. Luftige Terrassen. Telephon 28. Prospekte bereitwilligst. [31e] Besitzer: **August Peter.**

Luftkurort Schönmünzach.
Schönster Teil des oberen Murgtales.
Hôtel u. Pension Waldhorn
mit **Dépendance (Villa).** (77e
durch Neubau bedeutend vergrössert. Neu eingerichtet, 70 Fremdenzim. Grosse Säle (200 Pers. fassend) und Terrassen, nach der Murg gelegen. Lese-, Rauch- u. Billardzimmer. Eigene Jagd und Forellenfischerei; Lawn-Tennis, Dunkelkammer, Equipagen u. Bäder im Hause. Tel. Nr. 5. B. d. Bahnstation Weissenbach, württ. Bahnstation Klosterreichenbach. Prospekte durch den Eigent. **C. Scherrer.**

Schönmünzach Murgtal. Gasthaus u. Pension z. Ochsen
An der Schönmünz gelegen. Gutes einfach. Haus mit hübsch eingerichteten Zimmern. Vorzügl. Betten, Gute Küche u. Keller. Prompte Bedienung. (73e) Besitzer: **Aug. Gotsch.**

Schönmünzach (Murgtal), Gasthof zum Schiff.
Direkt am Walde und der Murg. Schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Mässige Pensionspreise. **Friedrich Frey.** (74e

Schönmünzach.
Herrlichster Platz des Murgtales.
„Hôtel u. Pension zur Post".
Altrenommiertes Haus, direkt am Walde und der Murg. Bedeutend vergrössert und vollständig neu eingerichtet. Vorzügliche Verpflegung. Eigene Forellenfischerei. Equipagen. Wagen. (75e
Auskunft durch den Besitzer: **F. Hagenmeier.**

Hotel und Pension Hochblauen
(bad. Schwarzwald), 1170 m ü. d. Meer. — Station Müllheim-Badenweiler
das ganze Jahr geöffnet.
Gut eingerichtetes Haus, inmitten prachtvoller Waldungen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste und Touristen. Billige Pensions- und Passantenpreise. Table d'hôte 12½ und 7 Uhr. Diner à part. Restauration zu jeder Tageszeit. Herrliche Aussicht auf die Alpenkette, das Rheintal, Jura und Vogesen. Bäder, Telegraph und Fernsprechanschluss im Hause. Eigene Wagen im Hotel, sowie in Badenweiler (Adresse zu erfragen). Schwarzwaldhotel daselbst stehen billigst zur Verfügung. 5e
X. Stehlin.

Baiersbronn. Gasthof z. Ochsen Murgthal Inh. W. Faisst.
Altrenom. Haus, central gelegen, für Reisende, Touristen und Sommergäste. 5 Min. v. Bahnhof. Elektrisches Licht. Pension von Mk. 3.5 an. Gute Küche. Equipagen etc. Flussbäder. Tel. 2. (72e

Wehr (Bad.), Station i. Todtmoos
Schnellzug Basel-Schopfheim-Säckingen
Hôtel u. Pension Wehra-Hof.
In freier prächtiger Lage, Pension von 4 Mk. an.
Eigenes Fuhrwerk. 4e
Prospekt gratis durch Besitzer: **Beiser & Booz.**

Hotel St. Jakob A.-G., Odilienberg.
Post Ottrott, Telephon Oberehnheim No. 19.
600 Meter ü. d. M. Prospekt und Auskunft durch die 1e Direktion: **Louis Brauer.**

Südvogesen St. Anna bei Sulz. (Ob.-Els.)
500 Meter ü. M. Das ganze Jahr offen.
Luftkurort mitten im Walde. — Alpenfernsicht. — Grosse Terrassen. — Bad. — Telephon im Hotel. — Prospekte frei.
Pension mit Wein und Zimmer von 4 Mk. ab.
75e Besitzerin: **Wwe. J. B. Schuller.**

Sanatorium Nordrach im bad. Schwarzw. 14. Das ganze Jahr geöffnet. 29
Heilanstalt f. Lungenkranke
Bekannte, modern eingerichtete Heilanstalt mit nachweisbar günstigen Heilerfolgen. In völlig geschützter Lage, unmittelbar an Tannenwaldungen. Mildes, fast gleichmässiges Klima. Zivile Preise. 9 Ärzte. 3 Ärzte. ... Prospekte gratis. Dr. Hettinger.

Waldshut Hôtel Blume.
Erstes Hotel am Platze; vollst. neu u. auf das modernste eingerichtet, elektrisches Licht — sehr mässige Preise. Geschäftsreisenden bestens empfohlen. — 2 Minuten vom Bahnhof in freier Lage. — Portier am Bahnhof.
80 **L. Wirthle,** Eigentümer.

Herrenalb. Kurhaus Hummelsburg.
ca. 500 m. ü. d. M. (8e
Haus I. Ranges, auf einem Berge nächst dem Walde — Hübsche Parkanlagen. — Prachtvolle Fernsicht. — Comfortable Fremdenzimmer. — Vorzügl. Verpflegung. — Grosser Speisesaal. — Alle Arten Bäder (medizinische u. Sonnenbäder). — Arzt im Hause. — Eigene Oekonomie. — Prospekte d. **Theodor Hummel.**

Herrenalb.
Bad Herrenalb (i. Schwarzw.) Sehr hübsch gelegen. Vorzügl. Verpfleg. 30 gute Betten. Pens. v.
Hôtel u. Pension Sternen 5—6 M. J. Gut, gleiche Inh. d. Konversationshaus u. Kurgart. 3e
Hôtel und Pension zur Post (Ochsen). Altrenomm. Haus. 18e
Hôtel und Pension Sonne. Schattig. Garten. Pension M. 5—7. Prospekt. (8ez

Kurhaus Diez, Ramsen (Pfälzerwald).
Neuerbautes Haus, der Neuzeit entspr. eingerichtet.
Höhenlage 350 m. 6e
Bäder im Hause. — Wald in unmittelbarster Nähe.
Pension von 3 Mk. an. **Der Besitzer.**

Wildbad.
Schwarzwald. Endstat. d. Linie Pforzheim-Wildbad. Württemberg.
Hauptsaison: Mai bis Oktober.
Warme, seit Jahrhundert. bewährte Heilquellen gegen chron. u. akuten Rheumatismus u. Gicht, Nerven und Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Ischias, Lähmungen aller Art, Folgen von Verletzungen, chron. Leiden der Gelenke u. Knochen. Weitere Kurmittel: Dampf- und Heissluftbäder, schwedische Heilgymnastik (System Dr. Zander), Elektrotherapie, Massage, Kurkonzerte (430 m ü. d. M.). Berühmte Kurpromenade, herrl. Tannenwälder, Kurorchester, Theater, Fischerei. Prospekte etc. d. K. Badverwaltung od. Stadtschultheissenamt. [57e]

Bad-Hôtel I. Ranges.
Hôtel Belle-vue.
Hôtel Concordia.
Hôtel Post. (53e
Russischer Hof.
Hôtel Klumpp.
G. z. küh. Brunnen.

WILDBAD i. Württbg.
Hotel z. gold. Löwen.
Bürgerliches Haus. Schönste, bevorzugte, freie Lage geg. dem Kurpark und den Bädern. Volle Pension M. 6—8. Zimmer von 2 M. an. Mittagstisch 12½ Uhr M. 2.—. Hausdiener am Bahnhof. Elektr. Licht. Tel. 15. 19e **W. Grossmann Wwe.**

WILDBAD i. Württbg.
Villa Hanselmann.
Kein Pensionszwang. Schönste Lage, geg. d. Trinkhalle, den Bädern u. Anlagen. Zimmer mit oder ohne Pension. Table d'hôte 1 Uhr. Eigene Wagen in den Wald. Tel. 21. 58e
F. Hanselmann sr., Olga-Str.

Wildbad. Gasthof z. Windhof — Gartenwirtschaft. —
15 Min. v. d. Stadt, am Ausgang d. Kgl. Anlagen. Schön möblierte Zimmer f. Luftkurgäste. Pension von M. 5 — an. Helles u. dunkles Tafelbier v. Fass. Reine Weine, gute Küche. **Fr. Treiber,** Eig. 1e

Wildbad. Villa Blumenthal.
Schönste Lage, geg. die Königl. Anlagen. Eleg. Zimmer mit oder ohne Pension. Vorzügl. Küche. 60e **Ernst Blumenthal,** Eigent.

Hôtel u. Pension zur Eisenbahn am Bahnh. Mäss. Preise. 33e

Wildbad. Gasthof z. alten Linde
in nächster Nähe d. Bahnhofs. Bes.: **Edmund Baur,** Koch. Pension nach Uebereinkunft. Diner apart. Schöne Fremdenzimmer. Schattige Gartenwirtschaft. Telephon Nr. 20. 150e

Wildbad. Hôtel u. Pension „Graf Eberhard",
dir. am Kurhause. Neu renovirt. Gute Küche u. mässige Pensionspreise. **F. Funk,** Eig. (51e

Wildbad. „Hôtel Maisch".
Hübsch möbl. Zimmer. Pension von 5 — M. an. Vorz. Küche, selbstg. Weine u. Münch. Bier.

Wildbad. „Pension Belvédère", Agastr. 7.
Prächtig gelegen. Pensionspr. v. 5—6 M. an. Mai u. Sept. billig. Tel. 81. Bes. **A. Hauber.** 44e

Wildbad. „Gasthof z. Hirsch"
Hauptstrasse Nr. 103.
Hübsche Fremdenzimmer. Gute Küche. Helle u. dunkle Tafelbiere. Reine Weine. Civile Preise. Frau **Fanny Hammer Wwe.,** Eigent. 140

Wildbad. Gasthof z. Wilden Mann.
3 Minuten vom Bahnhofe. Hübsche Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche. Helle und dunkle Biere und reine Weine. **G. Remetich,** Eigent. [48e]

Klosterreichenbach, (Württemberg, Schwarzwald)
„Gasthof zur Sonne".
Komfort. einger. Gasthof u. Pension. Direkt am Bahnhof. Herrliche ruhige Lage. Elektr. Licht. Post im Hause. Tel. Für Oster- und Pfingstausflüge bestens empfohlen.
76e) Besitzer: **K. Kieling,** Posthalter.

Luftkurhotel Liebfrauenthal
(im Elsass).
Inmitten prächt. Waldungen, mit eisenhalt. Mineralquelle, schattigen Park, Terrasse und Festsaal. **Bahnstation: Strecke Walburg-Wörth-Lembach.** Neueingerichtete komfort. Zimmer. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliche Küche. — Reine Weine. — Münchener Augustinerbräu vom Fass. — Pension nach Uebereinkunft. — Günstige Gelegenheit zum Besuche der Schlachtfelder.
(7.e Inhaber: **Max Kohde.**

1445 Meter üb. d. Meer **Schimberg-Bad** Bahnst. Entlebuch bei Luzern Schweiz.
Modernes Etablissement mit 160 Betten. **Aussichtsreichste Lage.** Belebende Spaziergänge in stärkender Alpenluft. **Stärkste Natrium-Schwefelquelle** der Schweiz. Heilkräftige **Eisenquelle. Ausserordentliche** Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankheiten etc. **Kurarzt** im Hôtel. Hydrotherapie, Inhalatorium. **Neueste Badeeinrichtungen.** Eigene Alp mit Milchwirtschaft. Hôtelwagen am Bahnhof. Näheres durch Prospekt. 9

Schimberg-Bad
Entlebuch bei Luzern.
Diese beliebte Kuranstalt (140 Betten), allen Anforderungen modernen Komforts entsprechend, liegt in einer geschützten, malerisch schönen Gebirgsgegend, auf einer Terrasse des Schimbergs mit prachtvoller Aussicht, von herrlichen Tannenwaldungen und reizenden Spaziergängen umgeben. Die außerordentlich reine und stärkende Alpenluft ist sehr ozonreich und gänzlich staubfrei. Die Flora zählt zu den reichsten und interessantesten der Schweiz. Auf der Schimberghöhe, ½ Stunde über dem Bade, bietet sich nach allen Seiten eine unvergleichliche Fernsicht. Zur stärkenden Wirkung der Luft kommt noch als heilkräftiger Faktor d. Gebrauch der bekannten Natrium-Schwefelquelle und Eisenquelle. Erstere wegen ihres hohen Gehaltes an Natriumbicarbonat oft das „schweizerische Vichy" genannt, wurde schon 1865 von Prof. Bolley und 1874 von Dr. Otto Vogt, analyt. Chemiker an der Universität Bern, analysiert und zwar mit übereinstimmendem Resultate auch in der Darlegung ihrer Wirkung. Das Natron im Schwefelwasser zeichnet sich durch seinen hohen Gehalt an doppeltkohlensaurem Natrium (0,84 ‰) aus, indem dieser Bestandteil über ⁴⁄₅ sämtlicher festen Bestandteile des Wassers ausmacht, eine Eigenschaft, welche dasselbe zur ersten „Natrium-Schwefelquelle der Schweiz" stempelt und es unmittelbar an die berühmtesten Quellen des Auslandes anreiht, die aber nicht den Vorteil des Alpenklimas bieten können. Das Wasser ist vollkommen klar, krystallhell und erfrischend; es wird, weil Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoff wenig hervortreten, selbst von empfindlichen Personen gerne getrunken. Neben dieser alkalischen Beschaffenheit ist der Gehalt desselben an Schwefelwasserstoff und Schwefelnatrium ein therapeutisch wichtiger Faktor. Durch die Trink- und Badekur des Schwefelwassers wird der Stoffwechsel im menschlichen Organismus mächtig angeregt. Zu Trink- resp. Bade- und Inhalationskuren eignet sich das Schimberg Natrium-Schwefelwasser in altbewährter Weise bei Krankheiten des Verdauungsapparates, der Harnorgane, bei Diabetes und verwandten Konstitutionskrankheiten, bei chronischen Katarrhen der Respirationsorgane und scrophulösen, rheumatischen Erkrankungen und Gelenkleiden. Durch die gutgefaßte Eisenquelle werden jährlich viele Fälle von Bleichsucht und der verschiedenen Formen von Anämie günstig beeinflußt und in zahlreichen Fällen allgemeiner Schwäche und Erschlaffung in Folge langwieriger Krankheiten (Influenza-Reconvalescenz) geradezu wunderbare Erfolge erzielt. Es ist neben der heilkräftigen Wirkung der Quelle vor allem die reine, durch herrliche Tannenwaldungen gewürzte Alpenluft, welche den menschlichen Körper kräftigend tonifiziert. Diese majestätisch ruhige Natur bietet Erholungsbedürftigen, Genesenden, Ueberarbeiteten, Hypochondrischen, Neurasthenischen Personen einen höchst wohltätigen und angenehmen Aufenthalt. Für Gesunde, die nur Ruhe und Erholung suchen ist Schimberg mit Rücksicht auf Lage, Umgebung, mannigfaltige Spaziergänge und Ausflüge auf aussichtsreiche Höhenpunkte und eine wunderliebliche Alpenwelt, ein beliebter Kurort, der von einer bedeutenden Anzahl Kurgäste seit einer Reihe von Jahren regelmäßig besucht wird. Eigene ausgedehnte Alpenwirtschaft ermöglicht Milch- und Molkenkuren in jeglicher Form und tadelloser Qualität. Das Kurhaus bietet reichlich Raum für 140 Kurgäste; sämtliche Zimmer sind geräumig und mit vorzüglichen Betten, Sopha etc. einheitlich und komfortabel möbliert. Pensionspreise bei einem Aufenthalt von mindestens einer Woche und je nach der Lage des Zimmers 7—12 Fr. per Tag.

Färberei Printz. 5619
Prompte Bedienung. Tadellose Ausführung. — Mäßige Preise.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 2. April 1905.
33. Vorstellung außer Abonnement.
12. Nachmittags-Vorstellung.
Nachmittags halb 2 Uhr.
Zu ermäßigten Preisen.

Der Familientag.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
In Szene gesetzt von Regisseur Hugo Walter.

Personen:

Egon, Freiherr von Wollien-Wollien	Franz Ludwig.
Richard, Freiherr v. Wollien, Generalmajor	Hans Godeck.
Elli, seine Tochter	Lilly Doucker.
Kaspar, sein Sohn, Kadett	Ella Eckelmann.
Sigismund Freiherr von Wollien, fürstl. Hofmarschall	Karl Neumann-Hoditz.
Irmgard, seine Frau	Hanna v. Rothenberg.
Ludolf Freiherr von Wollien-Krappenthien, Rittergutsbesitzer	Alexander Kökert.
Marie, seine Frau	Ida Schilling.
Gerd, sein Sohn, Regierungs-Assessor	Alfred Möller.
Erna, Ada, Ria, Mia — seine Töchter	Tina Heinrich, Paula Schultze, Anny Brinkmann, Jenny Hotter.
Dr. Wolfgang von Wollien, Professor der Archäologie	Paul Tietsch.
Otto, sein Sohn, Oberleutnant	Georg Köhler.
Clotilde von Wollien, Stiftsdame	Julie Sanden.
Genovefa von Wollien, zu Bützow	Clara Herbst.
Kurt von Wollien, Rechtsanwalt und Notar	Hans Ausfelder.
Viktor Freiherr von Wollien, Unterleutnant	Gustav Kallenberger.
Karl Ruschke	Emil Hecht.
Elise, seine Frau	Elise De Lank.
Hilde Ramberg, beider Pflegetochter	Lucie Liffl.
Kanzleirat Ruschke	Richard Eichrodt.
Behrend, Oberkellner	Karl Loberg.
Fritz, Max — Kellner	Hugo Schödl, Heinrich Küllkrug.
Eine Garderobenfrau	Marie Kmeriem.

Gäste. Diener. Kellner.
Die beiden ersten Akte spielen in Berlin, der dritte Akt auf Schloß Wollien.

Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang ½3 Uhr. Ende ¼5 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Sonntag, den 2. April 1905.
42. Vorstellung. **Abonnement C.**

Undine.

Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen, nach Fouqués Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.
Dirigent: Theodor Gauls. — Regisseur: Eugen Gebrath.

Personen:

Berthalda, Tochter Herzog Heinrich's	Dina van der Gijzer
Ritter Hugo von Ringstetten	Max Traun.
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst	Max Burkath.
Tobias, ein alter Fischer	Hugo Boisin.
Martha, sein Weib	Luise Köhler.
Undine, ihre Pflegetochter	Luise Flavenzer.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß	Wilhelm Fenten.
Veit, Hugo's Schildknappe	Alfred Sieder.
Hans, Kellermeister	Karl Marx.
Der Kanzler	Richard Eichrodt.

Edle des Reichs, Ritter und Frauen. Herolde. Pagen. Jagdgefolge. Fischer und Fischerinnen. Landleute. Wassergeister.
Der erste Akt spielt in einem Fischerdorfe. Der zweite Akt in der Reichsstadt im herzoglichen Schlosse. Der dritte und vierte Akt spielen in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.

Im 2. Akt: **Pas serieux.** Arrangiert von der Balletmeisterin Emmy Wratschko, ausgeführt von derselben, Trudel Harprecht und den Damen des Ballets.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Nach dem zweiten Aufzuge findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 2. April 1905.

Der Kilometerfresser

Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz.
In Szene gesetzt von Regisseur Emil Hecht.

Personen:

Otto Nagelberg	Emil Hecht.
Minona, seine Frau	Julie Sanden.
Mary, Trude — deren Nichten	Toni Wittels, Ella Eckelmann.
Hans Forster, Marys Mann	Alexander Kökert.
Fritz Frerich-Friborg	Alfred Möller.
Cäsar Seefeldt	K. Neumann-Hoditz.
Alexa, seine Frau	Lucie Liffl.
Felix Reinboldt	Gustav Kallenberger.
Brömser, Chauffeur	Hans Ausfelder.
Minna, Dienstmädchen bei Forster	Tina Heinrich.
Auguste, Dienstmädchen bei Seefeldt	Elise De Lank.

Ort der Handlung: Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 3. April 1905. 43. Vorstellung im Abonnem. A.
Schiller-Cyclus.
4. Vorstellung:
DON CARLOS.
Dramatisches Gedicht in 5 Abteilungen von Schiller.
Anfang halb 7 Uhr.

Permanente Ausstellung in 7 Schaufenstern. Spezialität: Rein-Aluminium-Kochgeschirre.
Josef Blum, Spezial-Aussteuergeschäft für **Haus- und Küchenbedarf.**
D 1, 13. Tel. 2787. Kataloge zur Verfügung.
5515

Zum Besten des Blindenheims in Jivesheim.
Kasinosaal Mannheim
Montag, den 3. April 1905, abends 7½ Uhr
Klavierabend von Karl Schuler
unter gefl. Mitwirkung des Herrn **Peter Seib.**
Programm: I. Bach: Chromatische Fantasie und Fuge; II. Beethoven: a) Sonate c-moll op. 111, b) 15 Variationen mit Fuge (Eroica) op. 35; III. Mozart: Sonate D-dur, für 2 Klaviere; IV. Schubert: Fantasie C-dur op. 15. 55998
Eintrittspreise: Saal nummeriert M. 3.—, unnummeriert M. 2.—, Galerie u. Stehplatz M. 1.—. Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung Heckel und Musikalienhandlung Th. Sohler, sowie abends an der Kasse.

Rosengarten—Nibelungensaal.
Sonntag, 2. April 1905, abends 8 Uhr
Grosses Konzert
ausgeführt von der
Kapelle des II. Bad. Grenad.-Rgts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Direktion M. Gollmer
unter Mitwirkung von Frau **Agathe Lochert** (Mezzo Sopran) und Herrn **Emil Schlez** (Bariton) aus Mannheim), sowie des neunjährigen Geigenkünstlers **Kun Arpad aus Budapest.**
Vortrags-Ordnung:
I.
1. Festouverture, F. v. Blon. 2. Arie aus Samson und Dalila: Sieh mein Herz erschließt sich Frau Agathe Lochert Saint Saëns. 3. Andante aus der Oxford-Sinfonie, Haydn. 4. Arie des Elias: Es ist genug, Herr Emil Schlez, Mendelssohn.
II.
5. Ouverture z. Euryanthe, Weber. 6. Notturno, Chopin. 7. Andante aus der Sonate Parthetique, Kun Arpad, Beethoven. 8. a) Valse lente, b) Pizzicati a. Sylvia, Delibes.
III.
9. Serenata, Moszkowsky. 10. a) Introduktion und Rondo, Capriccioso, Saint Saëns b) Karneval von Venedig, Kun Arpad Paganini. 11. Marsch a. d. Suite, Lachner.
Eintrittskarten 50 Pfg. Kassenöffnung ½3 Uhr.
Außer den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßigen Einlaßkarten à 10 Pfennig zu lösen.
Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von **August Kremer,** Paradeplatz, **A. Strauß,** E 1, 18, **J. Geist,** Kaufhaus, K 1, 2, **Gg. Hochschwender,** P 7, 14a und R 1, 7, **A. Dreesbach Nachf.,** K 1, 6, **Koffelheim,** D 4, 7, **Ph. Kratz,** L 14, 7, **R. Gehrig,** O 3, 4, **F. Perry,** Mittelstr. Nr. 9. — In **Ludwigshafen** bei **L. Levi,** Bismarckstraße 41.

Saalbau Mannheim
Theater „JOB-CLASSEN".
Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr
bei ermässigten Preisen.
Familien-Vorstellung
Das grosse Los!
Das Tollste vom Tollen!
Abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen!
Tünnes im Harem!
NB. Passepartoutskarten ungiltig! 55982

Kolosseumtheater Mannheim.
Sonntag, 2. April: 4 Uhr und 8¼ Uhr 56044
Das Volk wie es weint und lacht. Gesangsliederspiel mit Gesang in 3 Bildern von Kalisch.

Panorama Mannheim
Neu ausgestellt. Kolossalrundgemälde.
Erstürmung der Spicherer Höhen
am 6. August 1870. 54808
Täglich geöffnet!
Eintritt 50 Pf., Kinder u. Militär 30 Pf.

D 3,13 Kaiser-Panorama D 3,13
Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr. 54808
Bequeme Wanderung im malerischen **Schwarzwald.**

Wohne jetzt
O 6, 4
A. K. Jerie,
Damenschneider
56008

Wenn Sie putzen und scheuern
vergessen Sie nicht 51615
Dr. Ernst Stutzmann's
Parkett- u. Linoleum-Wachs.
von Behörden und Privaten als bestes Fabrikat anerkannt. Ferner finden Sie in meiner
Drogerie O 6, 3, Heidelbergerstr.
alle zur Wäsche u. Putzerei nötigen Artikel u. Utensilien.
Terpentinöl, Putzwolle, Stahlspähne, Fensterleder, Sebrupper, Bürsten, Scheuertücher, etc. etc.

J. Gross Nachf.

F 2, 6 (Inh. F. J. Stetter) **am Markt**

benachrichtigt seine werte Kundschaft, dass die

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

eingetroffen sind und empfiehlt:

aparte seidene Blusenstoffe sehr billig
feine engl. Stoffe (Herren-Genres) für Schneiderkleider
Cachemire, Popeline, Wollbatiste, Fumé, Voile etc.
in 30 hochfeinen neuen Farben. 55552

Ganz besonders geschmackvolle **Blusen-Carreaux;** die schönsten **Wollmousseline** und **Waschstoffe.**

Alles zu hervorragend billigen Preisen und in **fehlerfreien** Qualitäten.

Ich bitte die Schaufenster zu beachten.

Hotel Hessischer Hof.

L 13, 21.

Einem verehrl. Publikum beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von **heute** ab 56072
Münchner Pschorr-Bräu u. helles Ludwigshafener Bürger-Bräu
zum **Ausschank** bringe.
Gleichzeitig empfehle meine **vorzüglich geführte Küche** und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
E. W. Haas.

SCHLOSS-HOTEL
M 5, No. 9. **Mannheim** Teleph. 1727.
— Neues, mit allem Komfort ausgestattetes Hotel. —
Café und Münchener Bier-Restaurant.
Zimmer incl. elektr. Licht u. Dampfheizung von Mk. 1.50 an.
Schöne, ruhige Lage, grossen Gärten gegenüber.
Civile Preise. — Pension. — Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung.
Daselbst einige schön möblierte, sowie Vereins- u. Ausstellungs-Zimmer sofort zu vermieten. 53438

D2,4/5 **Café Bristol** D2,4/5
Vornehmstes Familien-Café am Platze.
Aufliegen sämtl. in- und ausländischer Zeitungen und Journale.
54080 *Besitzer Ludwig Etzel.*

Winzerverein Dürkheim.
55754
Ausschank
im **Perkeo, Ludwigshafen,** Oggersheimerstrasse 24.

Waldhof.
Dem tit. Publikum und großen Bekanntenkreise, sowie meiner werten Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 1. April 1905 ab die **Wirtschaft**
„Zur Post"
in meinem Hause **Langestraße 43** wieder auf eigene Rechnung betreibe. — Zum Ausschank kömmt **prima Lagerbier, hell** und **dunkel,** aus der **Aktienbrauerei Löwenkeller** in **Mannheim.** Ferner reingehaltene **Weiß-** und **Rotweine. Kalte** und **warme Speisen** in jeder Tageszeit. Aufmerksame Bedienung zusichernd sehe geneigtem Zuspruch entgegen und zeichne mit aller
1153 Hochachtung!
Heinrich Bausch.

D 1, 13 **Georg Eichentler** Tel. 2184.
Gegründet 1869
Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.
Spezialität: **Herrenhemden.** 51768

Feuerwehr-Singchor. Mannheim.
Gemütliche Zusammenkunft.

Die Kameraden des Feuerwehr-Singchor, aktive wie passive, werden ersucht, sich am nächsten **Sonntag, den 2. April nachmittags 4 Uhr,** bei Kamerad R. Licht, Luisenring 55, mit ihren Familienangehörigen, recht zahlreich einzufinden. 56000/198
Der Vorstand.

Handels-Curse
von 56958
Vine. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Prachtv. Unterrichtssäle.
Buchführung: einf., dopp., amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreib.** (16 Masch.) **etc.**
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrenwörtliche Anerkennungsschreiben von tit. Persönlichkeiten als auch jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
auch Wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospekte gratis u. franco.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Bitte wenden

MARCHIVUM

Wenden sie sich beim Einkauf von

Photograph. Apparaten u. Bedarfsartikel

vertrauensvoll an die Photograph. Manufaktur

Haltestelle Kaufhaus **Rich. Doppelmayr** Telephonruf No. 3575

vorm. Soennecken & Co. G. m. b. H.

Fachmännische Ausführung aller photograph. Arbeiten für Amateure.

Besonders empfehlen:

Films und Platten sowie Papiere in allen Formaten

von nur bestrenommierten Fabriken, stets frisch.

Kataloge gratis! Gelegenheitskäufe. Monatsschrift Helios gratis.

Fortwährender Eingang in Neuheiten. 58

Kirnhalden

Bad Kirnhalden im Breisgau, einer der schönsten Punkte des ganzen Schwarzwaldes, inmitten von Waldungen gelegen, idyllisch ruhige, staubfreie, vor Winden geschützte Lage — Bäder, Post, Telegraph und Telephon im Hause. **Gelegenheit zur Jagd,** Forellenfischerei, Tennisplatz. Pension von Mk. 4.25 an. [62e] Auskunft durch F. Huse, Besitzer.

Unsere Verkaufsräume befinden sich von

Montag, 3. April ab

im **Ecklokal** der Harmonie

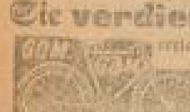
D 2, 6.

Spohn & Versümer

vormals Adolf Sexauer Nachf.

5481

Sie verdienen viel Geld, wenn Sie unseren **Prachtkatalog** gratis verlangen. Fahrräder M 60. [illegible] **1 Jahr schriftliche Garantie.** [illegible] Laufdecken [illegible] Luftschläuche [illegible] Garantie. [illegible] Motore, Rahmen, Gemusse, Naben, Schalen, Zahnkränze, Kurbeln, Kettenräder zu jedem System, **staunend billig. Vertreter** [illegible]



Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin Gitschinerstr. 15.

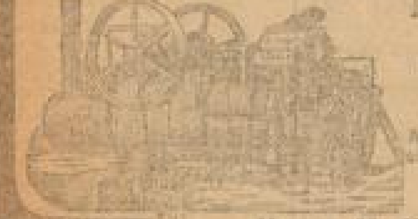
Paris 1900: Grand Prix

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Patent-**Heissdampf-**

Locomobilen bis zu 400 Pferdekraft.

Dauerhafteste, zuverlässigste und billigste Betriebskraft.



Anlage- und Betriebskosten billiger als bei [illegible] Dampfmasch. u. Generatorgas-Anlag.

Verwendung jedes Brennmaterials. Grosse Kraftüberschuss.

Vertreter: Herm. Muff, Ing., Cannstatt-Stuttgart, Königstr. 31.

Ausschneiden und Photographie einsenden.

Gültig nur bis Ostern.

Nur Abonn. des Mannh. General-Anz. erhalten ein

„Porträt"

oder einen Semi-Email-Schmuck. [illegible]

Zahlreiche Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen.

Kunst-Anstalt „Mousa", leistungsfähigstes Porträt-Atelier Deutschlands Berlin SO. 16, Michaelkirchstraße 30.

[illegible] **Vertreter bei höchstem Rabatt** an allen Plätzen gesucht.

Anerkennungen:

Habe das [illegible] Hochachtungsvoll Frau [illegible] **Schipp** Neu-Mamnch.

Habe das vergrößerte Porträt [illegible] Hochachtungsvoll **Joh. Ad. Lunz,** [illegible] Unterschweinach, Bayern

Gültig nur bis Ostern.

Schönstes Andenken und Gelegenheitsgeschenk

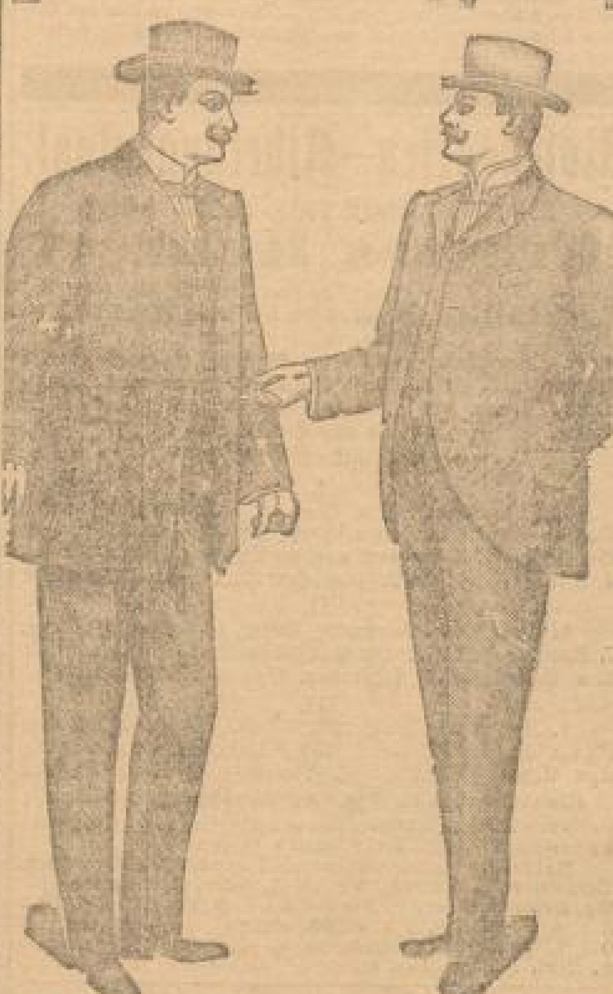
Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Das Vollendeste

in fertiger Herren- u. Knabenbekleidung sind unsere

Anzüge



Die augenscheinliche Billigkeit unserer Waren sowie deren Eleganz findet allgemeine Anerkennung. Unsere Konfektion behält infolge ihrer guten Verarbeitung bis zum letzten Augenblick ihre vornehme Façons. 67

Herren-Anzüge jede Preislage von **8** bis **20** Mk.

extrafeine Qualitäten **24** bis **45** Mk.

(Für junge Herren entsprechend billiger)

Ueberlegen Sie daher nicht lange, wo Sie Ihre **Einkäufe** machen sollen, sondern folgen Sie dem **allgemeinen Urteil** und gehen Sie in das **Konfektionshaus Gebr. Wronker, Q 1, 2,** um dort finden Sie die grösste Auswahl, die unerreicht billigsten streng festen Preise und strengste Reellität.

Einsegnungs-Anzüge	elegante Stoffe	5—12.50
Einsegnungs-Anzüge	Ia. Qualitäten	14—24
Knaben-Anzüge	reizende Modelle	2—24
Knaben-Hosen	aus Resten gefertigt von 60 Pfg. an.	
Knaben-Hosen	alle Stoffe, auch Sporthosen von 99 Pfg. bis 5.—Mk.	

Gebrüder Wronker

Q 1, 2 Mannheim Q 1, 2

Anerkannt reelle und gute Einkaufsstelle für elegante Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Wäsche

nach Mass.

Herren-Hemden in weiss	à Mk.	4.50
Herren-Hemden Falten	„	5—6
Herren-Hemden Pique	„	5—7
Farbige Herren-Hemden	„	4.50—8
Herren-Nachthemden	„	3, 4 u. 5

Tricot-Unterkleider u. Herren-Socken in grosser Auswahl.

C 1, 3 L. Steinthal C 1, 3

Wäsche-Aussteuer-Geschäft.

Telephon 2558.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren unvergeßlichen Vater, Sohn, Bruder und Schwager 1484

Karl Faltner, Kellner

im Alter von 33 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden Sonntag abend ½10 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. April, nachmittags ¾4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Die trauernde Gattin mit 2 unmünd. Kindern.

Süddeutsche

Heilanstalt für Lungenkranke

in **Schömberg** bei Wildbad

schönste, waldige Lage im Schwarzwald. Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlicher Behandlung v. M. 4.50 an.

Prospekte durch die Direktion 54379

Von Paris zurück

Fanny Strauss 5404

N 4, 17. Telephon 3856.

Bei Bar-Einkauf gewähre

5 % Rabatt in bar

an alle Polster- und Kastenmöbel. Garantie für gute, solide Arbeit. Billigste, streng feste Preise.

Wilh. Dönig

P 2, 8/9. Möbelgeschäft Q 3, 4.

Plissieren.

N 4, 7. 59687

Lina Kaufmann

F 2, 11, Mannheim

neben der Synagoge.

Den Eingang sämtlicher

Saison-Neuheiten

zeige höflichst an. 56069

Modellhut-Ausstellung

zu deren Besichtigung höfl. einladend.

Modell-Copien- u. Chiffon-Hüte

in allen modernen Farben

in unübertroffener Auswahl, außerordentlich billig.

Elegant gearbeitete Mädchenhüte

von Mk. 2.50 an

Chic gearbeitete Kinderhüte

von Mk. 1.50 an

Capothüte, gut sitzend

von Mk. 3.— an.

Gute Verarbeitung — Prima Zutaten

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

Mannheim F 1, 11.

Einjähr. Kurse, Examensberechtigung, Kindergärtnerinnen I. Klasse.

Beginn des neuen Kurses 1. Mai 1905.

Prüfung der abgehenden Schülerinnen Mitte April 1905.

Honorar einschliesslich aller Unterrichtsstunden (32 wöchentlich) pro Monat 12 Mk. 5 Lehrkräfte.

Prospekt und Näheres bei den Vorsteherinnen.

Fröbel-Kindergarten F 1, 11.

Kinder von 3—7 Jahren werden jederzeit aufgenommen, bei guter Witterung im Freien. 54063

Stadtküche u. Kochschule für Damen

von

Tel. 3642 **Otto Petzold** C 7, 10

Küchenmeister

empfiehlt sich zur Lieferung ganzer

Festessen

zu allen Preisen, sowie einzelner Schüsseln der feinen Küche.

Uebernahme ganzer Arrangements.

Feinste Referenzen zur Verfügung.

Comptoir- Laden- Wohnungs- **Einrichtungen**

Möbelhaus Daniel Aberle

Laden: G 3, 19. Lager: G 5, 6.

Telephon No. 22[illegible]

„Ein Schlag ist es wirklich," seufzte Max, „ist aber auch ganz besonderes Pech, den Brief gerade an einem ersten April erhalten zu haben!"

„Warum sind Sie nicht gleich hingegangen."

„Ich bin überhaupt nicht dagewesen! Das heißt, ich bin zu spät gekommen . . . sie war schon tot! . . ."

„Oh, wie traurig . . . aber die Verstorbene hat doch an Sie gedacht und das ist ein Trost."

„Ja, sie hat an mich gedacht, aber als ich nicht kam, hat sie noch die Kraft gehabt, meinen Namen auszustreichen und an dessen Stelle auf ihrem Testament den Namen von Fräulein Martha Raulet zu vermerken."

„Martha Raulet?"

„Die Person, welche mir den ersten Brief geschrieben hatte, erinnern Sie sich nicht? Ein junges, ganz armes Mädchen, das bei meiner Tante als Gesellschafterin war."

„O! O!! O!!! Eine Intrigantin!" rief Juro heftig.

„Durchaus nicht. Die junge Dame ist keine Intrigantin. Als ich hinkam hat sie mir gesagt: „Herr Diret, sorgen Sie nicht, ich habe meinen Namen nur niederschreiben lassen, um die Kranke zu beruhigen; mein fester Wille war vom ersten Moment an der, nichts von einem Vermögen zu nehmen, das mir in keiner Weise zukommt ,sondern Ihnen gehört."

„Na, das ist doch vernünftig! Anders hätte Elvira auch nicht sprechen können, die doch so vollständig selbstlos ist."

„Sie können sich doch vorstellen, daß ich darauf nicht eingehen will," sagte der tiefbetrübte Max Diret, „es wäre ja eine ganz elende Handlung, wenn ich das arme junge Ding um die Erbschaft bringen wollte . . . geschieht mir ganz recht, wenn ich nun das Nachsehen habe!"

„Nun! Können Sie denn nicht wenigstens teilen?"

„Das will keiner von uns beiden."

„Und was denn?"

„Ja . . . das weiß ich auch nicht . . . ich bin immer wieder zu Fräulein Raulet gegangen um sie zu überreden . . . Geben Sie mir einen Rat, lieber Juro."

„Einen Rat? Sie wollen also ganz bestimmt verzichten? Ganz bestimmt? Ja? Dann . . ."

Herr Juro seufzte tief, er dachte an seine Elvira und dann fuhr er fort:

„Ist Fräulein Raulet hübsch?"

„Hübsch? Reizend ist sie! graziös! liebenswürdig, gebildet . . . und Augen hat sie . . . und einen Mund! und einen Teint!"

„Lieber Freund," unterbrach Juro den immer lebhafter werdenden Max Diret, „ich weiß wirklich nicht, weshalb Sie mich um Rat fragen . . . es kommt mir vor, als hätten Sie ganz allein schon die beste Lösung der Frage gefunden . . . Sie werden das Vermögen wohl zusammen behalten . . . als Mann und Frau . . ."

„Herrgott, Juro, lieber, guter Juro . . . ja, ja, Sie haben recht . . . das ist es! . . . wissen Sie was? . . . Gleich gehe ich zu ihr und bringe die Sache ins Reine."

Und schon war Max Diret hinaus.

Bereits am nächsten Tage erschien der junge Kollege so strahlend, daß Herr Juro nicht weiter nach dem Verlauf der Unterredung zu fragen brauchte . . . nicht Max Diret war in den April geschickt worden, sondern ihm selbst hatte das Schicksal einen bösen Streich gespielt . . . denn wer weiß, wie sich alles für seine Tochter gestaltet hätte, wenn der geheimnisvolle Brief nicht gerade am ersten April in Drets Hände gekommen wäre . . .

Homogramm.

1. europäische Hauptstadt
2. nomadisches Volk
3. männlicher Vorname
4. innere Körperteile

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben AAAAA, BBBB, EEEEE, II, LL, NNNNNN, RRRRRR, TT derart einzuordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Vexierbild.

Jetzt heißt's die Büchse zur Hand! Dort ist ein mächtiger Bär! Und da ein ausgehungerter Wolf!

Logogriph.

Ich sah sie auf dem n zuerst;
Dacht gleich, wann du mein eigen wärst!
Es währte auch nur kurze Zeit,
Da führte ich zum r die Maid.
Mich hat auch dann begleitet sie
Bis fern nach Asien, hin zum i.

Kapselrätsel.

Knotenpunkt, Diamantagraffe, Criminalpolizei, Kopernikus, Ballkleid, Gerichtsdiener, Moderduft, Unachtsamkeit.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort eingekapselt. Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben deren Anfangsbuchstaben im Zusammenhang gelesen den Namen eines großen Eroberers.

Bilderrätsel.

Lösung des Zifferblatträtsels in voriger Nummer.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
B	E	I	N	S	E	L	M	A	D	E	L

Bein, Eins, Insel, Selma, Made, Adel, Elbe.

Lösung der rätselhaften Inschrift in voriger Nummer:
Malerateliér.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Parteiführer.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der L[illegible]s Haasschen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 14. Mannheim, den 2. April 1905.

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte

4) von G. v. Stolmans-Germanis.

(Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich fesselten die Bilder, die von einem Künstler lebenswahr gemalt waren, zuerst Lämmchens Aufmerksamkeit, aber bald wand er sich den geliebten Büchern zu und schwelgte förmlich in dem Anblick, der sich seinen berauschten Blicken nun bot. Ein wahrer Schatz von schöner Literatur war hier sorgsam aufgespeichert. Er fand in- und ausländische Klassiker in den seltensten Ausgaben, geschichtliche und kartographische Werke von hohem antiquarischen Wert, zierliche Elzevirbändchen und dicke Folianten, die wie Meßbücher aussahen, und allerlei sonst, was seinem eigenartigen persönlichen Geschmack gerade entsprach. Wenn er ein Buch nach flüchtiger Betrachtung zögernd zurückschob, streckte er schon wieder verlangend die Hand nach einem anderen aus; er verlor ganz das Gefühl für die Gegenwart und die schnell verrinnende Zeit und schritt immer wieder prüfend und musternd die langen Bücherreihen entlang, die hier so unbeachtet standen und ihm so begehrenswert schienen wie kaum ein anderes irdisches Gut in seiner nächsten Umgebung.

Endlich, nachdem Stunden verronnen waren, verspürte er den Wunsch, sich gemütlich niederzulassen und setzte sich an einen großen runden Tisch, der, von bequemen Sesseln umgeben, in der Mitte des Zimmers stand. Er war mit Büchern und Mappen ganz bedeckt, und, um Platz zu gewinnen, schob er diese ein wenig zur Seite. Dabei fiel ihm ein unangenehmer Duft auf, der mit Staub und Moder nichts zu tun hatte, und ihn bei seinem Studium störte. Lämmchen war sehr empfindlich gegen schlechte Gerüche und entdeckte auch bald die Ursache der Störung in Gestalt einer halbaufgerauchten Zigarre, die er zwischen den Büchern fand. Nun, dachte er schmunzelnd, da sieht man es ja, welcher Art Frau Klingedeils Gespenster sind. Wie heißt doch der schöne Vers? „Wo man raucht, da magst Du ruhig harren, — böse Menschen — oder in diesem Falle Geister rauchen nicht Zigarren", und mit spitzen Fingern hob er den Stummel empor, um ihn zu verwahren und später der furchtsamen Haushälterin als Beruhigungsmittel und Gegenbeweis für ihren Geisterglauben zu überreichen. Er hatte aber weder eine Zigarrentasche bei sich, noch sonst etwas, in das er den duftigen Gegenstand einwickeln konnte; unverhüllt wollte er ihn auch nicht in die Tasche stecken, und so nahm er ein zusammengeballtes Stückchen Papier auf, das auf dem Fußboden in einem Winkel der tiefen Fensternischen lag. Es war ein eng beschriebenes Briefblatt, und während er es entfaltete und glättete, blieb sein Blick an den Worten haften, die er zuerst halb unbewußt, dann aber mit immer steigendem Interesse las.

Der Brief war durchaus modernen und profanen Ursprungs und lautete, wie folgt:

„Den 10. 8. früh 6 Uhr. Geliebtestes! Ich sehe Dich an, komme heute abend noch einmal, zum letzten mal, in die Bibliothek. Ich werde jedenfalls zur gewohnten Stunde zur Stelle sein. Ein Jammer ist's, daß wir uns dort nicht mehr treffen sollen, wo wir so glückliche Stunden verlebten, aber Du hast recht, wir sind unvorsichtig gewesen und müssen nun um so vorsichtiger sein. Das Geschwätz der drei alten Schachteln, der „Geisterseher", wie Du sie spottweise nennst, könnte der Domina die Wahrheit verraten, und dann wäre alles aus. Wo aber sollen wir uns von nun an unbemerkt treffen? Seit unser letztes Stelldichein in so unerwarteter und unbegreiflicher Weise gestört wurde, habe ich Dich nur noch in Gegenwart der anderen gesehen, und das, mein Liebling, halte ich nicht aus. Du meintest, die Einquartierung sei unseren Plänen günstig, mir scheint sie höchst lästig und unbequem, und ich werde den Augenblick segnen, wo sie wieder das Haus verläßt. Meine Lage wird immer peinlicher und unerträglicher. Ich darf keine Rechte geltend machen und muß es ruhig mit ansehen, wenn Du mit Anderen kokettierst, um die Domina auf eine falsche Fährte zu führen. Du verstehst das Komödiespielen aber besser als ich. Dir ist es ein amüsanter Sport, dessen Gefahr den Reiz erhöht, wir nur eine täglich sich erneuernde, bittere Qual. Ich hasse meine Unfreiheit und abhängige Stellung, ich finde es feige und verächtlich, meine Liebe zu verbergen wie eine schwere Schuld. Immer wieder packt mich der Wunsch, der elenden Heuchelei ein Ende zu machen und mit scharfem Hieb den Knoten zu zerhauen, aber Du willst es ja nicht, mein Herzblatt, hältst Offenheit für verfrüht und gefährlich und predigst Selbstbeherrschung und Vernunft. Du magst recht haben, Wenn man uns trennte, statt uns zu vereinen, es wäre schrecklich, aber Du mußt meine Geduld auch nicht zu hart prüfen. Ein verstohlener Händedruck, ein eilig geflüstertes Liebeswort sind mir nicht Glück und Trost genug. Ich bin besseres gewohnt und kann und will es auf die Dauer nicht mehr entbehren. Also sinne auf einen neuen Ausweg, mein kluges Lieb, und sage mir heute abend, wann und wo ich Dich hinfort erwarten darf. Ein so geeigneter Ort, wie die Bibliothek, wird sich im Schloß wohl nicht mehr finden."

Schluß und Unterschrift fehlten, und Lämmchen machte die Ueberraschung ganz verwirrt. Ohne zu bedenken, daß er eine Indiskretion beging, überflog er die eng gedrängten Zeilen immer wieder und wieder und konnte, trotz seiner geringen Erfahrung, nicht daran zweifeln, daß er einen echten Liebesbrief in Händen hielt.

Der Ausdruck „Domina" bezog sich auf die Hausfrau, die man, ihres gebieterischen Wesens halber, im Familienkreise scherzhaft so nannte, mit den Geisterschern waren augenscheinlich die Haushälterin, Tante Rippchen und der alte Friedrich gemeint, und die Spukgeschichte der letztgenannten fand ihre natürliche Erklärung über das Intriguenspiel der heimlich Liebenden. Sie hatten bis vor kurzem, vielleicht lange Zeit hindurch, die abgelegene und halbvergessene Bibliothek zu heimlichen Zusammenkünften benutzt und sich schließlich dort so sicher gefühlt, daß sie die nötige Vorsicht außer acht ließen. Das Geräusch, das man wiederholt gehört, der Lichtschein, den man gesehen hatte, rührten einfach von ihnen her; wie aber waren sie ohne Schlüssel in das Gemach gelangt, wohin verschwunden, als man die Tür von außen öffnete?

Lämmchen geriet bei diesen Erwägungen in nicht geringe Aufregung. Sein Leben war bisher unbeschreiblich nüchtern und einfach verlaufen, aber das Geheimnisvolle zog ihn an, das Romantische besaß für ihn einen eigenen Reiz und seine Phantasie arbeitete, wenn angeregt, mit großer Lebhaftigkeit und Geschwindigkeit. Allerlei

Möglichkeiten drängten sich ihm in schneller Folge auf, und schließlich glaubte er zweierlei mit Bestimmtheit annehmen zu können.

Das Liebespaar, um das es sich hier handelte, war dasselbe, dessen bessere und schönere Hälfte ihm im dunklen Buchengange so unerwartet an den Hals geflogen war. In dem Briefe geschah des vereitelten Stelldicheins ja eigens Erwähnung, und wenn die enthusiastische Begrüßung der jungen Dame ihm damals auch auf ein Wiedersehen nach langer Trennung hinzudeuten schien, während aus dem Briefe deutlich hervorging, daß man sich in Gegenwart der anderen täglich sah, so legte er diesem scheinbaren Widerspruch doch keine allzu große Bedeutung bei. Nach allem, was er gehört hatte, benutzten Liebende gewohnheitsgemäß den Superlativ, und wenn sie sich ein paar Tage nicht ungestört sahen, sprachen sie gleich von grausamer Trennung und schmerzlicher Sehnsucht, gleichsam als habe die Erwartung Sekunden und Minuten in Stunden verwandelt. Maßgebend erschien Lämmchen die Erwähnung des täglichen Zusammentreffens nur in anderer Beziehung.

Von Anfang an hatte er geglaubt, daß die Unbekannte aus dem Buchengang eine der Twielendorffschen Damen sei, nun zeigte es sich, daß der auch damals von ihr Erwartete zu den Bewohnern des Schlosses gehörte, und das gab der Frage nach seiner Persönlichkeit eine viel lebhaftere Färbung und engere Begrenzung.

Es wohnten nämlich ständig nur zwei junge Herren im Schlosse selbst: Baron Max, der Sohn des Hauses, und Herr Mörk, der Rendant, der auch an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnahm.

Der junge Baron kam kaum in Betracht. Drei der jungen Damen waren seine Schwestern und Magdalis, die ihm von den Eltern zugedachte Frau; Mannia, seine Kousine, behandelte ihn mit der kühlen Ueberlegenheit einer älteren Schwester, und Missy, die kleine Engländerin, war allerdings gut Freund mit ihm, aber in einer fast jugendhaften, kameradschaftlichen Art, und ihre naive Unbefangenheit schloß den Gedanken an Heimlichkeiten und Liebesintriguen vollständig aus.

Anders verhielt es sich mit Herrn Mörk. Der Rendant war ein auffallend hübscher und stattlicher junger Mann mit guten Manieren, dessen tiefdrüneiten Antlitz ein leichter Anflug von Melancholie und düsterer Verschlossenheit vortrefflich stand. Sein Platz am unteren Ende der Tafel mißfiel ihm entschieden, und Lämmchen hatte schon wiederholt bemerkt, daß sein Blick ihn und die Kameraden mit einer gewissen Feindseligkeit streifte. Die übrigen Gäste waren ihm offenbar ein Dorn im Auge, und wenn er wirklich eine der jungen Damen liebte, ja sogar heimlich mit einer verlobt war, mußte die Situation für ihn sehr peinlich sein.

Daß er sich vor der Domina fürchtete, war dann kein Wunder und der Wunsch, ihre Einwilligung zu einer Heirat zu erlangen, ein kühnes Unterfangen, zu dem viel Klugheit und Mut gehörte. Wer aber war die Auserwählte? Mannia, Magdalis, Marie Luise oder gar Malve? — — Wieder, wie nach dem ersten Abenteuer, fühlte er sich in Fragen und Zweifel gestürzt, und dann, als seine Blicke gedankenvoll den schönen Raum durchschweiften, nickte er ganz befriedigt vor sich hin.

Das war ihm nämlich nun auch zur Gewißheit geworden, daß die Bibliothek außer der sichtbaren Tür noch einen zweiten, geheimen Zugang besitzen mußte, den die Liebenden kannten und stets benutzten, und dieser Zugang hatte wohl auch schon früher Vorgänge vermittelt, welche abergläubische Leute für übernatürliche hielten. Der Gedanke, diesen verborgenen Zugang zu suchen und zu finden, erhielt plötzlich für ihn einen ganz seltsamen, dämonischen Reiz, und wie die Falter zum lockenden Lichte, so kehrten seine Vermutungen immer wieder zurück zu den gleichen Porträts, die gleich von Anfang in das Gemach mit hineingebaut sein mußten und darum wohl auch ihren besonderen Zweck hatten.

Hinter diesen hohen, bemalten Flächen, welche die Aufmerksamkeit des Beschauers fesselten und zugleich von anderem ablenkten, konnte sich recht gut eine Tür verbergen und zwischen den großen Räumen mit ihren dicken Mauern ein schmaler, lichtloser Gang liegen, der in ungeahnter Weise dieses Zimmer mit einem anderen verband. Es fragte sich nur: welches war das richtige Bild, und wo fand sich das wunderwirkende Sesam, welches den geheimen Zugang bloßlegte?

Grübelnd und wägend stand Lämmchen vor dem neuen Problem, ungewiß, wo er mit seinen Nachforschungen beginnen solle, da erklang die Tischglocke zum ersten Mal und erinnerte ihn daran, daß es hohe Zeit für ihn sei, Toilette zu machen.

So mußte er sich denn von den interessanten Büchern und dem noch interessanteren Rätsel trennen und den Versuch der Lösung desselben auf später verschieben, aber er beschloß, sobald als möglich zurückzukehren und inzwischen nach dem Liebespaar zu forschen, das so entschieden unter den Tischgästen war.

Mit großer Vorsicht verließ Lämmchen die Bibliothek, schlich leise den langen Korridor hinab und traf glücklich in seinem Zimmer ein, ehe noch die anderen vom Tennisplatz hereinkamen. Auch peinliche Fragen nach seinem Verbleib blieben ihm zum Glück erspart. Banthenau war ganz erfüllt von seinen eigenen Angelegenheiten, und da man Lämmchen mit dem Baron hatte fortgehen sehen, glaubte man, er habe den ganzen Vormittag auf Rebhühner gejagt.

Bei Tisch war er zuerst auffallend zerstreut, raffte sich dann aber auf, um zu vergleichen und zu beobachten, und fand auch reichliche Gelegenheit dazu.

Ihm gegenüber saß, wie immer, Mannia von Twielendorf. Sie trug ein ganz helles, meergrünes Kleid aus duftigem Stoff, und Lämmchen frappierte es, wie hübsch sie aussah. Wirklich ganz melusinenhaft. Mit einem liebenswürdigen, verführerischen Lächeln lauschte sie einer Erzählung des Leutnants von Spalding, der an ihrer rechten Seite saß, gab mitunter den Dienern stumme, wohlverstandene Winke und kokettierte mehr denn je mit ihrem Tischherrn, Leutnant von Panthenau.

Dieser geriet, wie es schien, immer tiefer in ihren Bann. Er machte aus seiner Bewunderung für sie kein Hehl, und da er ihre vielsagenden, verschleierten Blicke für bare Münze nahm, glaubte er, sie sei ebenso entzückt von ihm, wie er von ihr.

Auch der Rittmeister war seltsam verändert. Er, der sich sonst jungen Damen gegenüber sehr ablehnend verhielt und die Freuden der Tafel gern in schweigender Andacht genoß, hatte sich mit der kleinen Witwe offenbar angefreundet und die sanfte, verschüchterte Frau zum Sprechen gebracht. Sie gab sich ihm gegenüber heiterer und unbefangener als sonst, und wenn es ihm beliebte, sie auszufragen, dachte sie nicht daran, ihm die Antwort vorzuenthalten. Heute war die Unterhaltung ganz besonders eifrig gewesen, und zum Schlusse sagte der Rittmeister mit gedämpfter Stimme:

„Ich möchte nicht indiskret sein, gnädige Frau, aber davon müssen Sie mir noch mehr erzählen. Wenns Ihnen recht ist, machen wir nachher einen kleinen Gang durch den Garten. Da sind wir ganz ungestört und haben keine zufälligen Lauscher und Beobachter zu fürchten."

Sein Blick schweifte dabei zur Hausfrau hinüber, die von ihrem Platze an der Schmalseite der Tafel, alles übersehen konnte, aber sie sah äußerst befriedigt aus, nickte ihm freundlich zu und trank, als er das Glas grüßend gegen sie erhob, das ihrige mit einem vielsagenden Lächeln aus.

Malve bemerkte Lämmchens Zerstreutheit sehr wohl, und seine Schweigsamkeit ärgerte sie. „Lust, wie bei der Echternacher Springprozession," dachte sie, unwillig, „zwei Schritte vorwärts, einen zurück; gestern abend war er schon ganz nett, — heut tut er wieder, als sei ich nicht auf der Welt," — und sich zu ihm wendend, sagte sie plötzlich:

„Ich glaubte, Sie hätten heute Ruhetag, Baron, aber ich habe mich darin wohl geirrt."

„Geirrt?" Er fuhr herum und blickte sie ganz betroffen an. „Durchaus nicht, mein gnädiges Fräulein. Wir hatten heute keinen Dienst."

„Na, Ihnen merkt man das aber nicht an," meinte sie heiter, „statt erfrischt zu sein, sind Sie ganz furchtbar langweilig. Mein Pudel war unterhaltender als Sie. Dabei habe ich eine solche Behandlung gar nicht verdient. Ich hatte mich auf heute mittag gefreut, wirklich gefreut, und nun —"

Die freimütige Erklärung erschien ihm durchaus nicht schmeichelhaft. Im Gegenteil, sie ängstigte ihn, und er hatte auch allen Grund zur Besorgnis, denn das eigentümliche Lächeln, das Malves Mund dabei umspielte, zeigte sich immer nur, wenn sie eine kleine Teufelei im Schilde führte. Auch blitzten ihre dunklen Augen vor Uebermut, und als er nun, ihren Wunsch erratend, bescheiden fragte, worauf sie sich denn gefreut habe, erwiderte sie:

„Auf die Ueberraschung, die ich für Sie in Bereitschaft habe! Ich war nämlich heute Morgen mit meinen Ponies in der Stadt, und weil Sie gestern so hübsch artig waren, habe ich Ihnen etwas mitgebracht."

Er verneigte sich schweigend.

„Nun," meinte sie, „sind Sie gar nicht neugierig?"

„O doch," erwiderte er, „was ist es, wenn ich fragen darf?"

Sie lachte übermütig. „Ihr süßes Ebenbild!"

„Mein Ebenbild?"

„Ja. Ich sah es in einer Schaufenster stehen und war so entzückt davon, daß ich es sofort kaufte."

„Um es mir zu schenken?"

„Jawohl."

„Aber was soll ich damit?"

„Es aufessen."

„Ist denn das möglich?"

„Gewiß. Sie werden schon sehen," und mit einem spitzbübischen Lächeln reichte sie ihm ein kleines Päckchen in weißem Seidenpapier, das auf der anderen Seite ihres Tellers lag.

Behutsam und mißtrauisch öffnete er es und wurde dunkelrot. Was er in der Hand hielt, war ein richtiges Zuckerschweinchen, wie man es den Kindern an den Christbaum hängt. Die Wolle war sehr gut nachgeahmt, um den Hals trug es ein rosafarbenes Bändchen mit zierlicher Schleife.

„Nun," meinte sie, „ist die Aehnlichkeit nicht frappant?"

„Recht scherzhaftes Weibel, was?"

„Scherzhaft? Wieso denn?"

„Tralalalala," summte Diret.

„Scheinen ja heute recht fröhlich aufgelegt, lieber Freund. Gerade wie Elvira, die hat wie ein Vögelchen heut durch die ganze Wohnung gezwitschert und gelacht und —"

„Wird wohl an einen Scherz gedacht haben," fiel Max dem andern in die Rede.

„Scherz? Was wollen Sie denn immerzu mit dem Wort, haben Sie einen scherzhaften Traum gehabt?"

„O nein! Das nicht, nicht einmal von Erbschaft habe ich geträumt."

„Ich weiß nicht, was Sie sagen wollen."

„Wirklich nicht?"

Ein paar Minuten blieb es still. Nur die Federn kratzten über das Papier. Doch dann fing Max Diret von neuem an.

„Sagen Sie mal, Juro, was halten Sie denn von Aprilscherzen?"

„Ich finde das in den Aprilschicken höchst einfältig."

„Freut mich, das von Ihnen zu hören. Wenn die Scherze einfältig sind, so sind diejenigen, welche sie ausdenken — —"

„Es selbstredend auch," ergänzte Juro mit voller Ueberzeugung den begonnenen Satz.

„Na hören Sie 'mal! Sie haben aber wirklich einen Aplomb."

„Ich?"

„Ja, Sie!"

„Verstehe nicht, was Sie wollen."

„Hoho!"

„Was ist Ihnen denn heute, Diret? Ihren Reden fehlt entschieden Klarheit."

Max Diret schlug so kräftig mit der Hand auf das Pult, daß aus Herrn Juros Feder, die er gerade vom Tintenfaß zum Papier führen wollte, ein großer, runder Tropfen auf dasselbe fiel.

„Nun hören Sie 'mal! Jetzt verhalten Sie sich aber bitte ruhig! Wenn Ihnen der Frühling in die Glieder gefahren ist, dann bitten Sie um Urlaub, aber hantieren hier nicht so aufgeregt herum."

„Sie regen mich auf . . . Sie!"

„Wieso?

„Ich wette, daß Sie mir ins Gesicht behaupten werden, noch nie jemand in den April geschickt zu haben!"

„Habe ich auch nicht, kann ich getrost behaupten!"

„Das ist denn aber doch zu stark! So! ! ! ! . . . . Und das hier? Was sagen Sie dazu?"

Und Max Diret warf seinem Kollegen ein Briefblatt zu, das allem Anschein nach schon wütend zusammengeballt worden war.

Halblaut las Herr Juro:

„Geehrter Herr! Fräulein Meder, Ihre Tante, ist ernstlich erkrankt und läßt Sie durch mich davon in Kenntnis setzen. Sie will Ihre letzten Dispositionen treffen und da sie außer Ihnen keine Verwandten hat, so wäre es ihr sehr erwünscht, Sie zu sehen. Ich füge aus eigenster Initiative hinzu, daß mir der Zustand von Fräulein Meder hoffnungslos vorkommt und es wohl ratsam wäre, nicht mit Ihrem Besuch zu zögern, sondern falls irgend möglich gleich nach Empfang dieser Zeilen Fräulein Meders Wunsch zu entsprechen.

J.A. M. Raulet. 23 Neue Straße."

„Und Sie sind nicht gleich hingegangen?" rief Herr Juro.

Max Diret lachte höhnisch:

„Ach, wissen Sie, was, lassen wir doch das Unsinnmachen sein! Zu Ihnen allein, zu niemand anderm habe ich ja von meiner Tante Meder gesprochen, nur Sie haben auf diesen Aprilscherz kommen können. Er ist ja ganz gut ausgedacht, aber so dumm bin ich denn doch nicht . . ."

„O! Nun verstehe ich endlich! Sie denken, ich habe Sie zum besten haben wollen . . . Ich! Sie irren, irren sich sehr! Es entspricht meinem ganzen Charakter nicht und meine Handschrift ist das auch nicht —" dabei wies Herr Juro auf das zerknitterte Briefblatt — „das hat eine Frau geschrieben . . ."

„Und wenn schon! . . . Bei Ihnen im Haus sind wohl keine? Fräulein Elvira . . ."

„Lieber Freund, ich muß Sie dringend bitten, den Namen meiner Tochter nicht in die Auseinandersetzung hineinzuziehen, das . . . ist taktlos."

„Taktlos ist der Brief! . . . Ich kenne meine Tante nicht . . . aber sie ist darum doch meine Tante . . . die Schwester meiner Mutter . . . und ihren Tod als einen Aprilscherz benutzt zu sehen, kann mir nicht passen!"

„Diret!"

„Juro!"

Ein höherer Beamter einer andern Abteilung trat in diesem Augenblick ins Bureau. Die beiden erregten Kollegen beugten sich à tempo über ihre Schreibarbeiten und die Federn flogen nur so über das Papier.

Bis zur Mittagspause herrschte ganz ungewohnte Stille und ungewohnter Eifer an dem Doppelschreibtisch.

— — — — — — — — — — — — — — —

Diese Art sich über seine Erbschaftsangelegenheit lustig zu machen, hatte Max Diret wahrhaft aus aller Fassung gebracht.

Auf die Gefahr hin sich von seinen Chefs eine ganz gehörige Nase zu holen, blieb der Neffe von Fräulein Meder nachmittags aus dem Bureau fort. Er schlenderte durch die belebten Straßen, trank erst in einem Café einen Mokka, machte dann einen sehr ausgedehnten Besperschoppen, aß darauf in einem Restaurant zu Abend und schließlich schlug es zehn Uhr, als er bei seiner Wohnung ankam.

„Herr Diret," sagte der Portier, der gerade mit dem Ausdrehen des Gases beschäftigt war, „um die Mittagsstunde ist ein Rohrpostbrief für Sie gekommen. Mein Kleiner war gerade zu Haus, ich habe ihn damit auf Ihr Bureau geschickt. Der Junge hat Sie dort aber nicht getroffen. Nun habe ich Ihnen den Brief mit der Abendzeitung unter Ihre Tür geschoben."

Max riß den Brief auf und wurde ganz blaß. Nur wenige Worte standen auf dem Papier; weiter nichts als: „Fräulein Meder liegt im Sterben."

„Wie denn? . . . War es wirklich so? . . . Wohnte die vollständig aus dem Gesichtskreis Entschwundene wirklich in der Neuen Straße Nr. 23 und erinnerte sich an ihren Neffen? . . . Aber bis Mitternacht herrschte noch der erste April und der Rohrpostbrief ist vielleicht nur die Fortsetzung des Aprilscherzes vom Morgen, soll die erste Mitteilung vielleicht nur noch glaubhafter machen? . . . Jedenfalls kann man sich doch nach zehn Uhr nicht mehr am Bett einer Sterbenden — wenn es sich wirklich um eine Sterbende handelte — einfinden, das geht doch nicht!?

Max Diret verbrachte eine höchst unruhige Nacht; er schlief nur wenig, grübelte über die Briefgeschichte nach und wenn ihm die Augen zufielen, so stellten sich allerlei Beängstigungen ein und er fuhr in die Höhe, weil es ihm war, als wenn in sein Ohr getutet würde: „April, April, am ersten April schickt man den Narren, wohin man will."

* * *

„Na, sehen Sie wohl, Diret, ich hab's Ihnen ja gesagt, daß es kein Scherz wäre!"

„Nein, lieber Juro, es war kein Scherz."

Max Diret hatte sich einige Tage beurlaubt gehabt und nun, da er mit dem Trauerkrepp um den Arm wieder im Bureau erschien, fand obige Rede und Gegenrede zwischen den Kollegen statt.

Als Herr Juro den schwarzumränderten Brief erhalten, in dem „Herr Max Diret den schmerzlichen Verlust seine Tante, Fräulein Selma Meder anzeigte," da war ihm ganz heiß geworden. Also die Erbtante war tot . . . und hatte vor ihrem Tode noch ihren Neffen zu sich kommen lassen? . . . Ja, dann war ja der Traum seines lieben Kollegen Diret in Erfüllung gegangen . . . und wenn dem so war, dann muß Herr Juro sich ja alle Mühe geben, ihm klar zu machen, daß auf der ganzen Welt keine zweite Elvira existiert, die der seinigen zu vergleichen ist . . . der gute Diret!

Und der Händedruck, den der ehrgeizige Vater dem Schwiegersohn in spe zuteil werden läßt, ist ganz besonders lang, ganz besonders herzlich.

„Ich habe viel, sehr viel an Sie gedacht . . . mein armer Freund!" versicherte er, „dieser Schlag . . . der so plötzlich . . ."

MARCHIVUM

Dr. Rauer, der sich auf dem letzten Balle so auffallend angenähert und jetzt bereits einige Minuten im Vorzimmer saß, hatte keinen üblen Geschmack.

Mit möglichst unbefangener Miene, als läge ihr garnicht viel an dem Besuche, öffnete sie endlich die Tür. Schüchtern trat er ein, kaum daß er die Begrüßungs- und Einleitungsphrasen herausbrachte. Sie war aufgeregt, aber sie fühlte sich ihm trotzdem weit überlegen, und das machte sie froh und selbstbewußt. Sie ließ sich auf das buntgestickte Sopha nieder. Mit einer schwer erkauften Nachlässigkeit lud sie den Besuch, welcher schon lange in ihren Augen Gnade gefunden, zum Sitzen ein. Dr. Rauer, der vor Aufregung jämmerlich stotterte, brachte das Thema glücklich auf die letzte Tanzunterhaltung. Er konnte aber nicht auftauen, sie erstickte jedes seiner wärmeren Worte sofort im Keime, obwohl sie einen Teil ihres Vermögens darum hätte geben mögen, es vollends zu hören. Endlich raffte sich der Arme auf.

„Lesen die Gnädige denn nie das Tageblatt?"

„Täglich, wir sind ja darauf abonniert."

„Ich weiß es . .

„Woher . . .?"

„Ich erkundigte mich . . ."

„Ei, und weswegen . . .?"

Ihre kleinen Finger nestelten hastig an dem Negligée.

„Ja, weil . . . weil . . . es ist das schwer zu sagen . . ."

Sie ahnte längst, was der Doktor meinte, aber um keine Burg hätte sie es eingestanden.

„Ich verstehe Sie wahrhaftig nicht, Herr Doktor."

„Aber Du lieber Gott, gnädige Frau, machen Sie es mir denn doch nicht gar zu schwer . . ."

„Schreiben Sie etwa gar Artikel für das Tageblatt?"

„Ja nun, wie man's eben nimmt . . . Leitartikel sind's keine . . . ich meine, auf der ersten Seite nicht . . . aber weiter rückwärts . . . ja . . . ahnen . . ."

„Rückwärts? Doch nicht gar auf der letzten Seite, linke Ecke oben: im Liebesbriefkasten?" Sie lachte wie toll und starb beinahe vor Neugierde. Wo hat sie denn nur ihre Augen gehabt?

„Sie spotten, Gnädigste, und . . . es ist so . . ."

„Aber das ist denn doch zu köstlich! Ja, in wen sind Sie denn verliebt?"

Sie zwang sich zu ausgelassenster Heiterkeit.

„Verliebt! Sie und verliebt! Das ist doch zu drollig!"

Dr. Rauer rückte verlegen auf seinem Platze hin und her.

„Da muß ich aber sofort nachsehen. Das interessiert mich wahrhaftig lebhaft."

Sie sprang auf und holte das Blatt. Als sie die letzte Seite überflogen, glühte ihr Gesicht einen Moment.

Dort stand: „Angebetene Mariane! Findet denn meine Liebe absolut keine Erwiderung? Oder darf hoffen, der zu Tode vernarrte Dr. R.?"

Es war eine Pause eingetreten.

Endlich raffte sich Frau v. Heiden zu einer Antwort empor.

„Herr Dr. Rauer, Sie haben einen so geachteten Namen und Ruf, daß ich keinen Anstand nehmen will, Ihre Anfrage, auch wenn es gegen den Ton verstößt, zu beantworten. Nach all dem, was wir bisher von Ihnen gehört, ist kein Anlaß vorhanden, an der Wahrheit Ihrer Gefühle zu zweifeln; kurz und bündig, wir sind ja doch moderne Menschen: Hier ist meine Hand . .!"

„In dieser Hand liegt mein Leben!" stieß Dr. Rauer hervor und bedeckte die niedlichen kleinen Finger mit glühenden Küssen.

„Wie soll ich Ihnen schildern, was in mir vorgeht, welche Berge von Glück sich in meinem Herzen auftürmen! O, ich könnte vor Dankbarkeit für Sie auf der Stelle sterben, wenn ich nicht gerade jetzt leben, leben und lieben wollte!"

„Sie lieber Schäker, ich hatte Sie längst durchschaut. Wir Weiber stecken Euch doch samt und sonders ein!"

„Und Sie waren so garnicht, nicht ein bischen böse auf mich?"

„Soll ich ehrlich sein? Nein!"

„Sie edelste aller Frauen! Hätte ich dies geahnt, wäre ich schon längst vor Sie getreten, denn schon lange vor jenem Balle liebte ich I h r e T o c h t e r — —"

Frau v. Heiden war erblaßt, behielt aber ihre Fassung. Ein tiefer Blick, in dem einen Moment der Haß aufloderte, und nun [illegible] sie nur das einzige Streben, nach einem geschickten Rückzug.

Sie schluckte ein wenig, biß sich auf die Lippe und sagte, möglichst hold lächelnd: „Im Nebenzimmer finden Sie meine Tochter, Herr Doktor."

Die beiden Neuverlobten ließen ihr Zeit, sich zu sammeln, und sie konnte mit Ruhe und Würde dem Paare ihren Segen erteilen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Als sie aber nach einem Jahre Großmutter wurde und das Töchterchen ihres Kindes getauft werden sollte, meinte sie: „Nur nicht D e i n e n Namen, das führt oft zu unangenehmen Irrtümern."

April — — April!

Von M. F l a g.

Autorisierte Bearbeitung von A. F r i e d h e i m.

(Nachdruck verboten.)

In einem der Bureaus des großen Bankhauses von L. arbeiteten Max Diret und Leo Juro tagein, tagaus zusammen.

In dem mit Regalen und Akten vollgestellten Raum saßen sie an dem Doppelschreibtisch, der dicht an das eigentlich immer staubige Fenster geschoben war. Gewöhnlich war Leo Juro zuerst im Bureau. Er war ein hagerer, magerer Mensch, der sich schon etwas gebeugt hielt, dessen Haare ins Graue spielten, dessen Augen aber noch klar und lebhaft um sich schauten.

Herr Juro war verheiratet und hatte ein Töchterchen, welche in der Taufe den melodischen Namen „Elvira" erhalten hatte und für die der zärtliche Vater allerhand hochtrabende Zukunftspläne hegte und Luftschlösser baute.

Max Diret war ein hübscher Mensch mit dunklen, blitzenden Augen, krausem Haar und einem sehr flotten Schnurrbart; er rechnete noch nicht zu den Ehemännern und baute nur für sich selbst Luftschlösser.

Einmal am Tage sprach Herr Juro mindestens von seiner „Elvira". In allen Tönen sang er ihr Loblied, pries ihren Liebreiz, ihr Können, ihre Talente, eine zweite Elvira gäb's auf der ganzen Welt nicht noch einmal!

Und ebenso regelmäßig, wie Herr Juro das Thema „Elvira" anschnitt, antwortete Herr Diret: „Wenn ich erst die Tante Meder beerben werde, halte ich bei Ihnen um Fräulein Elvira an."

Dann kniff aber Herr Juro die Lippen zusammen.

Der Sonnenhansel.*)

Von A. Kleiber (Mannheim).

Nachdruck verboten.

Trüb und dunkel war es in dem kleinen Stübchen, das Hans mit seiner Mutter und seinen beiden Schwesterchen bewohnte. Am Fenster saß die Mutter und flickte beim letzten Tageslicht Hansels Kleider, während dieser zur Strafe für den neuen Riß im besten Röcklein in der Ecke stehen mußte.

Da stand er traurig und still, warf nur manchmal schnell einen Blick auf die Mutter, ob sie wohl noch immer gar so bös schauen möchte.

Sie hatte wohl Grund gehabt, zu schelten, denn er hatte ja wieder im Spiel auf der Gasse vergessen, die guten, schwer verdienten Kleider zu schonen. Er war im Eifer, das beste Versteck zu finden, auf einen alten, knorrigen Baum geklettert, der am Gartenzaun stand. Gefunden hatte ihn niemand dort oben, aber als er wieder herunter kam, und mit einem Jubelschrei vom letzten Ast herabsprang, da blieb sein Aermel an einem Astknorren hängen, und der Riß war da.

O, wie schalt da die Mutter! So bös war sie geworden, daß selbst die beiden kleinen Schwesterchen sich fürchteten und still zu ihren Puppen in den Winkel schlichen. Dort flüsterten sie nur ganz leise und berieten mit den Püppchen, wie sie wohl Mutter wieder gut machen könnten.

Ja, seit Mutter krank war, immer so müde war, und so viel weinte, war sie auch gar nicht mehr so lieb mit ihnen gewesen, wie sonst, konnte gar nicht mehr mit ihnen spielen und lachen, wie früher, als der Vater noch lebte.

Da klopfte es.

„Juhe, jetzt kommt der Doktor!" jubelte Hans, und sprang aus seiner Ecke hervor, um die Türe zu öffnen.

Der Doktor war's auch wirklich. Er trat herein, stellte den großen Schirm in die Ecke, rückte die Brille zurecht und trat zur Mutter.

„Nun, wie geht es, liebe Frau?" fragte er, während seine rechte Hand Hansels wilden blonden Krauskopf streichelte und an der linken Lieschen und Lottchen hingen, mit denen er immer so lustige Scherze zu machen wußte, daß sie nicht aufhören konnten zu lachen und zu jauchzen, so lange er da war.

„Geht es noch immer nicht besser, liebe Frau?" fragte der Doktor noch einmal, als die Mutter nur geseufzt hatte.

„Nein, es geht immer schlechter, sagte die Mutter."

„Sie sehen zu trüb aus den Augen," meinte der Doktor. „Ihnen fehlt ja gar nichts als ein bischen Sonnenschein, können Sie den nicht finden?"

Und dabei sah er Hans, den frischen, frohen, nur etwas wilden Bub, so ernsthaft an, daß Hans meinte, er sollte helfen, den Sonnenschein finden.

Ja, wenn er das könnte! — —

Die Sonne hatte so lange nicht in das düstere Häuschen geschienen; wo mochte sie sein?

„Hätte ich nur den Doktor gefragt," dachte Hansel, als der schon lange wieder fort war und Hans mit dem Rezept zur Apotheke mußte, um Arznei zu holen.

Als abends alle schlafen gegangen waren, und auch Hansel in seinem Kämmerchen im warmen Bett lag, da konnte er gar nicht einschlafen vor lauter Nachdenken, wie er es machen wollte, den Sonnenschein zu holen, der die Mutter wieder gesund und froh machen sollte.

„Ich weiß," fiel ihm da ein, „ich frage die alte, lahme Gret, die ist so klug und weiß gar so viel, die wird mir auch sagen können, wo ich die Sonne finden kann. Und wenn ich sie dann gefunden habe, will ich sie bitten, wieder zu scheinen, daß die Mutter wieder lacht."

Kaum konnte Hansel es erwarten, daß es wieder Tag wurde, und ehe die Mutter oder die Schwesterchen wach wurden, kleidet er sich eilig an, und schlüpft schnell und unbemerkt zur Türe hinaus.

Die alte Gret wohnte ganz nahe an dem großen Wald, in den Hans mit Lieschen und Lottchen nie allein gehen durfte, damit sie sich nicht verirrten. Da hatte die Alte ein kleines, niederes Hüttchen, darin sie ganz allein lebte. Nur einen bösen, schwarzen Hund hatte sie, der jeden Fremden, der nahe kam anbellte, und niemand herein ließ.

Hans wagte es aber doch anzuklopfen, denn nur die kluge Gret konnte ihm helfen; wenn sie es nicht wußte, so wußte es niemand.

Der Hund bellte und die Alte schalt drinnen, daß man sie störe, sie wollte noch schlafen. Aber Hans rief gar so eindringlich an der Tür: „Liebe, gute, alte Gret, hilf mir die Sonne suchen!" So humpelte sie denn endlich hin, um ihm aufzumachen und jagte den knurrenden, bellenden Hund auf die Seite.

„Die Sonne willst Du suchen, Bub?" fragte sie, „ja, weißt Du denn nicht, daß die weit, weit hinter dem großen Wald, im Süden ist, wo es jetzt Frühling ist? Aber laß Dich einmal anschauen, Bub, was für Augen hast Du denn?"

Und die Alte faßte seinen Kopf, und sah ihn so genau an, als wollte sie ihn durch und durch schauen. Als aber Hansel ihr ganz fest und treuherzig ins Gesicht sah, ohne Furcht vor den runzeligen Zügen, da sagte sie ganz freundlich: „Geh nur, Du findest die Sonne schon, ich sehe es an Deinen Augen, da sind Sonnenfunken darin!"

Damit schlug sie aber auch schon die Türe zu, und Hans stand allein.

Er besann sich aber nicht lange, sondern ging stracks in den Wald hinein. Weit dahinter sollte er ja die Sonne finden und da wollte er keine Zeit verlieren. Er pfiff ein fröhliches Liedlein und schritt schnell geradeaus weiter, immer weiter, bis der Wald immer dichter und dunkler wurde und die schwarzen Tannen schier alles Licht verdeckten, was der graue Himmel hergab. Aber die dichten Bäume schützten ihn auch vor dem kalten Winterwind, in dem er draußen gefroren hatte.

Endlich konnte er nicht weiter, so dicht wurde das Gestrüpp u. die Dornhecken, die den Wald durchzogen. Schon wollte er trübselig und verzagt umkehren und einen anderen Weg einschlagen, da wisperte es leis zu seinen Füßen:

„Hansel, Hansel, sei nicht dumm,
Schau Dich um, schau Dich um!
Schlüpf mit mir durch lange Gänge,
Aber mach Dich klein und enge!"

Hans sah sich nach allen Seiten um, bis er vor sich ein kleines, graues Mäuslein sah, das ihn gar zutraulich mit seinen munteren Aeuglein anblickte. Er konnte es wohl wieder, hatte er es doch selbst einmal aus der Falle losgelassen, weil ihm das kleine Tierchen so leid getan hatte.

Jetzt mußte er aber doch lachen. Er sollte mit durch des Mäusleins Löcher schlüpfen! Er, der große Hans, der schon in die Schule ging, sollte sich so klein wie ein Mäuslein machen!

Nein, das ging doch nicht an!

„Ja, Mäuslein, lieber, kleiner Wicht
So klein mich machen kann ich nicht."

So sagte Hansel zum Mäuslein; das aber pipste:

„Mein Pfötchen fasse und bücke Dich fein,
So mache ich Dich wie ein Mäuslein so klein!"

Das war aber wunderlich! Hans lachte hell auf, bückte sich aber doch und faßte des Mäuslein Pfötchen.

Da, wie war es nur geschehen? schien er sich zwar nicht kleiner, aber die Maus, war auf einmal so groß, daß sie mit ihm an der Hand gehen konnte. Das Mauseloch im Erdhügel aber war so weit, daß er recht gut mit der wunderbaren Maus hineinschlüpfen konnte.

Zuerst wollte es ihm in dem finsteren Gang gar nicht gefallen und es wurde ihm etwas gruselig, aber er faßte sich bald. „Ei, was sollte mir denn geschehen," dachte er, „ich fürchte mich gar nicht!"

Und tapfer ging er weiter.

„Weißt Du auch, daß ich ins Sonnenland will?" fragte er die Maus.

„Ja, ich habe Dich bei der alten Gret gehört, und bin Dir vorausgelaufen," sagte das Mäuslein darauf, „ich führe Dich ganz nahe heran, wenn Du Dich nicht fürchtest mitzugehen."

„O, ich fürchte mich gar nicht," sagte Hansel ganz stolz.

Lange waren die Beiden schon durch den engen Gang gewandert, da wurde der Weg allmählich weiter und breiter, und auch ein schwaches Licht sah Hans, das weit vor ihnen zu leuchten schien. Immer näher kamen sie dem Leuchtschein und bald waren sie in einer weiten Höhle, die sich nach allen Seiten in Gängen verlor. Das Licht kam von unzähligen kleinen Laternchen, die von wunderlichen erdfarbenen, kleinen Männchen getragen wurden. Geschäftig liefen all die kleinen Kobolde auf und ab, während sie bald hier, bald dort über sich an die Höhlenwände mit kleinen silbernen Hämmerchen klopften.

„Was macht Ihr da?" fragte Hans eines der putzigen Männlein.

„Wir wecken die Blumen und Bäume auf, daß sie sich rüsten zu blühen, wenn der Frühling und die Sonne wieder kommen."

„Wie machen sie denn das? Wie rüsten sie sich?"

„Sie saugen sich neuen Saft aus der Erde mit all ihren Würzlein, und wenn dann die Sonne so recht warm und hell auf sie herab scheint, dann haben sie sich schon so gestärkt, daß sie vor lauter Freude über die liebe Sonne kräftig die Blättchen ausbreiten können und lachen, so fröhlich lachen; — und das nennen die Menschen dann Blühen."

„Wann kommt denn die Sonne, und wo kann ich sie finden? fragte Hans, und hielt das Erdmännlein, das rasch entschlüpfen wollte, am Rockzipfel fest, „sage mir schnell, wo? wo? Ich muß die Sonne holen, daß die Mutter wieder gesund wird und wieder lacht!"

Das Erdmännlein aber riß sich los und brummte: „Nun halte mich nicht so lange auf, ich habe noch gar viel Pflanzen aufzuwecken."

„Poch, poch, poch," hämmerte es schon wieder weiter und brummte dazu in seinen Bart:

„Aufgewacht, aufgewacht,
Gras und Kraut und Bäume!
Sonne kommt schon über Nacht;
Laßt die Wintersträume!
Poch und poch und poch,
Hört das Frühlingswehen!
Würmlein, das zum Licht kroch
Hat den Lenz gesehen."

Hans hatte zugehört und wurde nun ganz ungeduldig in der finsteren Erdhöhle, in die kein Sonnenstrahl hineinscheinen konnte.

„Ob ich die Sonne nun auch nicht verpasse, wenn sie schon so nahe ist," dachte er und schaute sich nach dem Mäuslein um.

Das aber war verschwunden.

Als er noch ängstlich suchend nach allen Seiten umblickte, fiel auf einmal ein frisches, grünes Veilchenblatt gerade vor ihn hin. Erstaunt schaute er hinauf, wo das wohl herkam.

Da sah er über sich zwischen dicken Baumwurzeln einen hellen Schein und ein Stückchen blauen Himmel.

Schnell kletterte er an einem herabhängenden Wurzelende empor, schlüpfte flink und behende zwischen Moos, welkem Laub und allerhand Wurzelwerk hindurch, und befand sich im Augenblick oben in einem halbgehölten, riesigen Eichbaum. Vor sich hatte er eine schöne grüne Wiese.

Da freute ihn das Tageslicht so sehr, daß er die Arme in seinem Jubel emporhob und laut jauchzte.

Während er sich nach so in die Höhe reckte und streckte, merkte er, daß er schnell größer wurde, bis er wieder so groß war wie zuvor, ehe er mit dem Mäuslein die unterirdische Reise gemacht hatte.

Da hüpfte ihm ein Vöglein auf die Schulter und sang ihm zu:

„Warf Dir das Veilchenblatt, rief Dich zum Licht,
Seh nun ein liebes, bekanntes Gesicht;
Gabst mir einst Futter bei Schnee und Eis
Will Dir nun helfen, so gut ich es weiß.
Willst zur Frau Sonne, so bleib nur bei mir,
Morgen, ja morgen, da ist sie schon hier!"

Und zutraulich schmiegte sich das Vöglein an seine Wange, flog ihm dann ein Stückchen voraus, bis er nachkam, und immer wieder voraus, bis es ihn allmählich an ein kleines Hüttchen gelockt hatte, das sich wohl Holzfäller zum Schutz gemacht hatten. Hier fand er ein warmes Heulager, schlüpft hinein und schlief und schlief

So lange schlief er, bis durch alle Ritzen heller, glänzender Sonnenschein drang und er ganz erschrocken aufsprang.

Dann aber jauchzte er hell auf. Da war sie ja, die liebe, langersehnte Sonne! Nun wollte er aber recht innig bitten, daß sie mit ihm ging, heim zur Mutter.

Aber wie? Konnte ihn die Sonne verstehen?

Er ging hinaus, auf die weite, sonnbeglänzte Wiese, und siehe da, die Blümlein hatten brav getan, was die Erdmännlein sie geheißen hatten, denn nun machten sie schon alle ihre Kelche auf und lachten der Sonne ins Angesicht und in den schönen, klaren, blauen Himmel hinein.

Und Hansel sah mit ihnen in die Sonne, bis es ihm vor den Augen flimmerte — —.

Da stand eine wunderschöne Frau vor ihm, mit langen, goldenen Haaren und einem Schleier, von lauter Sonnenstrahlen gewebt, der sie fast ganz verhüllte.

„Wolltest Du etwas von der Sonne?" fragte sie. „Ich bin die Sonnenfee und richte die Wünsche der Menschen an die Sonne aus."

„O ja, liebe Fee, ich möchte viel, ich möchte all den Sonnenschein von dieser Wiese mit zu meiner Mutter nehmen; ich bitte die Sonne, so sehr ich kann, auch bei uns zu scheinen, denn die Mutter ist so krank, daß sie nicht mehr lachen kann!" so flehte Hansel.

„Weil Du den Weg hierfür gefunden hast, so soll Dein Wunsch erfüllt werden," sagte die Fee und winkte einem lustigen Sonnenstrahl, der mit Gras und Blumen spielte herbei. Sie verwandelte ihn schnell in einen großen, leuchtenden Vogel, mit goldenen Flügeln und befahl ihm Hans nach Hause zu bringen und dort hell, ganz hell zu strahlen.

Ei, war das eine schöne Fahrt, auf dem Sonnenvogel! Wo sie vorüberflogen blühten die Blumen auf und die Bäume blühten weiß und rot.

Als sie dem Dörfchen näher kamen, in dem Hansel wohnte, stand auch da alles in vollen Blüten. Alle Glocken läuteten und die Kinder in festlichen weißen Kleidern sangen und jubelten auf allen Wegen: „Heut ist Ostern, heut ist Frühling, und die Sonne scheint! Heut ist Ostern!"

Da stand Hans auch bald vor seiner Mutter Haus. Der Sonnenvogel war verschwunden, dafür aber strahlte der hellste Sonnenschein auf das Häuschen und drang mit ihm zur Tür herein, daß es hell war in dem kleinen Stübchen.

Die Mutter, die saß und weinte, war ganz geblendet, als Hansel auf sie zusprang, sie herzte und küßte und rief: „Mutter, liebes Mutterl, ich bringe Dir die Sonne, nun lache aber auch wieder und sei wieder gesund! Ich habe Dich ja so lieb, Mutter!"

Da zog ihn die Mutter an sich und war so glücklich und froh, daß sie ihren Hans wieder sah, den sie verloren geglaubt, daß sie ihn einmal über das andere ihren Sonnenhansel nannte. Und nun konnte sie auch wieder lachen. Miteinander lachten sie, während Hans erzählte, in den hellen Sonnenschein hinein.

Hans aber wußte sich vor Freude nicht zu fassen, daß die Mutter wieder lachen konnte, und machte mit den Schwesterchen einen Freudentanz durch die Stube, bis die Kleinen baten:

„Liebe Mutter, geh' mit uns hinaus, daß wir auch die Blümchen alle blühen sehen, die von den braunen Erdgeisterchen aufgeweckt sind! Vielleicht sehen wir dann auch die Sonnenfee und den schönen Sonnenvogel."

Und sie gingen hinaus auf die blühenden Wiesen. Und wieder läuteten die Glocken und die Vögel sangen und die Kinder jubelten

„Ostern, Ostern!"

*) Das vorstehende reizende Märchen sollte anläßlich des Kindervorlesetages von der Hofschauspielerin Frau Elka Eckelmann vorgelesen werden. Durch die Erkrankung der Künstlerin fiel dies jedoch aus, weshalb wir das Märchen an dieser Stelle zum Abdruck bringen. D. Red.

Die Ueberraschung.

Von Karl Siebold.

(Nachdruck verboten.)

Frau v. Heiden schlich mit fiebernden Wangen in ihrem Boudoir umher, indem sie da und dort mit zitternder Hand die Behaglichkeit des Gemaches zu erhöhen trachtete. Dann kontrollierte sie in aller Eile vor dem Spiegel ihre Person. Sie war entschieden noch sehr begehrenswert, trotz ihrer großen Tochter und auch ohne ihr beträchtliches Vermögen.

C. Ruf

Grossherzogl. Badischer Hofphotograph
Mannheim, M 1, 4
Telephon 2161.

— Eingang Breitestrasse —

54959

Neu! Telephon vom Hausflur ins Atelier Neu!

Welt-Ausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille."

Schenker & Cie., Mannheim,

Binnenhafen.

Centrale **Wien I.** Reuthorgasse 17.

Spedition u. Spezialdienste

nach Frankreich, Oesterreich u. Orient.
Frachten- und Zoll-Auskünfte. 50072

F. Klostermann & Co.

A.-G.

Nachsuchung und Verwertung von

Patenten, Mustern und Marken

in allen Ländern der Welt.

U 6, 22. **Mannheim** U 6, 22.

Telephon Nr. 1161.

Liste mit Prospekt auf Wunsch.

Zürich, Berlin, Mannheim, London, Paris, New-York, Warschau, Rom u. s. w. 52705

M 3, 2. Privat-Pension. M 3, 2.

Gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch
im Abonnement u. à la carte. 56015
Separates Zimmer für geschlossene Gesellschaft.

Ausverkauf nur noch kurze Zeit.

10—15 % Rabatt.

Wegen baldiger Räumung meines Ladens zur Brautaussteuer günstiger und billiger Gelegenheitskauf in echten handgeklöppelten leinenen Spitzen-Einsätzen, abgepaßte Artikel Handfestou, Feinste Schweizer Stickerei in Leib- u. Bettwäsche. In Einsätzen für Kissen. Spitzen für Betttücher, sowie Stickerei ist noch sehr große Auswahl, vom einfachsten bis zum feinsten, am ...ger. — Ein Posten Barmer Maschinenspitzen und breite Einsätze ... ältere Kissen auszuarbeiten werden sehr billig abgegeben. 53143

G. Scharrer, Kaufhaus, **N 1, 5, Paradeplatz**

Spezialgeschäft echter Spitzen und Schweizer Stickereien.

Orient. Arnika-Birken-Crême.

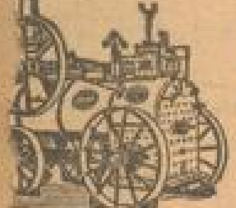
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege mit dem Extrakt der Arnika-Pflanze zu einer Crême bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Diese Crême glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternnarben und gibt eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht sie Weiße, ...heit und Frische, entfernt in kürzester Frist **Sommersprossen, ...flecke, Muttermale, Nasenröte, Mitesser** und alle ...en Unreinheiten der Haut. Preis eines Tiegels samt Gebrauchsanweisung M. 3.—, Doppeltiegel M. 5.—, dreifacher Tiegel ...—. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung zollfrei durch das **General-Depot** 55612

Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Heinrich Lanz, Mannheim.



Verkäufe:

1901	945	Lokomobilen
1902	1116	„
1903	1240	„
1904	1349	„

Dieser ständig wachsende Absatz bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.

8713

Chocolade Edelweiss

Staengel & Ziller

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE. 8376

Sämtliche Neuheiten in

Gardinen

sind in reichster Auswahl u. in allen Preislagen eingetroffen.
Wir gewähren von heute bis Ostern auf

Vorhänge, Rouleaux, Stores u. Bettdecken

einen 54208

Extra-Rabatt von 10%

Einzelne Paare Gardinen hervorragend billig.

M. Klein & Söhne

Ausstattungsgeschäft
I. und II. Etage.

E 2, 4/5, 1 Treppe hoch. Telephon 919.

Hermann Bauer

F 2, 9a — Telephon 956 — F 2, 9a

Tapeten

jeder Geschmacksrichtung in allen Preislagen.

Linoleum

Inlaid, Druckware, Teppiche, Läufer, Wachstuche und Aufleger-Stoffe,
Pa. Linoleum u. Parquetbohnermasse, 55809 II
Buntglas-Imitationen in grösster Auswahl.

NB. Tapeten-Reste von 5—25 Rollen weit unter Preis.

Kuckuck-Uhr

reich geschnitzt, mit halbstündigem Ruf, reizender Zimmerschmuck, erhält Jeder

geschenkt

gegen Einsendung der erforderlichen Anzahl Einwickelpapiere der berühmten, allbeliebten

Flammer's Seife.

Sie ist seit Jahren die beste für Wäsche und Haus und kommt nur in eingewickelten Stücken zum Verkauf.

Außerdem können je nach Zahl der Einwickelpapiere als Geschenke gewählt werden: Eine kleine Schwarzwälder Wanduhr, eine gutgehende Taschenremontoiruhr, ein moderner Regulator. Beschreibungen und Abbildungen der Uhren, sowie die näheren Bedingungen liegen in den Kaufläden auf. **Bisher verschenkt annähernd 12000 Uhren.** Krämer & Flammer, Heilbronn a. N.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

*Billig * praktisch, elegant,* — Diese Handelsmarke trägt jedes Stück. — *von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.*

Vorrätig in **Mannheim** bei: **F. C. Menger,** N 2, 1, en gros & en détail; **August Dreesbach Nachf.,** K 1, 6; **V. Fahlbusch, A. Löwenhaupt Söhne Nachf.,** en gros & en détail; **Heinr. Köhler,** T 6, 8; **H. Knieriem,** G 5, 8; **H. Futterer,** Schwetzingerstrasse 101; **Elise Eisenmann,** Gontardstr. 36; **Theod. Kappus,** Schwetzingerstr. 76; **Friedrich Hitschfel,** Seckenheimerstr. 10; **A. Schenk,** 2. Querstr. 16; **Ludw. Emig Wwe.,** Laurentiusstr. 15; **Fritz v. d. Heydt,** U 4, 17; **Friedr. Grether jr.,** G 4, 10; — in **M.-Käferthal** bei **Fr. Heckmann.** 56614

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, u. fordere beim Kaufe ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Posamenten- u. Rouleauxkordel-Fabrik

Elektr. Betrieb — TELEFON Nr. 2838.

S. Schlupp Mannheim Rheindammstrasse 33.

Anfertigung u. Lager sämtlicher Posamenten für Möbel und Dekoration vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Rasche und billige Bedienung. 55827

Piano fast neu, 1 Zither, 1 Violine, 1 Kern-Cello, 1 Harmonium, 1 Musikwerk, billig zu verkaufen in **Ludwigshafen,** Luisenstraße 6, Rheinbrücke. 53..

Friedrich Rötter

Möbelfabrik — H 5 Nr. 1, 2, 3 u. 22.

Spezialhaus für

moderne Brautausstattungen

Empfehle **extra billig** und **in bester Arbeit:**

32	komplette	Schlafzimmer
60	„	Wohnzimmer
24	„	Speisezimmer
8	„	Salons
14	„	Herrenzimmer
22	„	Küchen.

3 Läden mit 11 grossen Schaufenstern u. 12 helle Verkaufssääle.

H 5 Nr. 1, 2, 3 u. 22,

Jungbuschstrasse. 22232

Alle Sorten

Kohlen

liefere zu äußerst billigen Tagespreisen frei vors Haus oder frei Keller. Ferner **prima Bündelholz, Coks** und **Braunkohlenbrikets** Marke G. F. (Friedrich).

Lorenz Walter, 54478

Contor: Dammstr. 36.

---

10 Pfennig täglich

und mehr

hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehenden Schein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyer-Konversations-Lexikons zu bestellen, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Co., Berlin S., Moritz-Strasse 6.

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis ohne Regal für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk. (= 240 Mk.) und verpflichte mich, bei Empfang der 1. Sendung die erste Rate per Nachnahme einzulösen und die monatl. Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.

Name: Ort und Strasse: Stand:

Das moderne Heim.

Die

Möbelfabrik W. Landes Söhne

unterhält in ihrem Geschäftshause

Q 5, 4

wohl die grössten, übersichtlichsten und bestsortierten Lager.

In ca. 100 Musterzimmern und Ausstellungsräumen

ist dem verehrlichen Publikum eine unerreichte Auswahl geboten, bei der jedem Geschmack und jeder Preislage Rechnung getragen ist.

Spezialität: **Komplette Wohnungseinrichtungen**
in jeder Preislage.

Anerkannt gediegene Arbeit. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Fünfjährige Garantie.

Telephon 1163. 52844

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

Reichste Auswahl. Billigste Preise von **10** Pfg. an die Rolle.

Reste zum halben Preis.

Lincrusta

bester und vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung. 52:33

A. Wihler

vorm. C. E. Ahorn

O 3, 4a II. Stock. Planken Telephon 676.

Rechnungs-Formulare in jeder Stückzahl zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

Darmstädter Möbel-Fabrik

und Kunstsalon, Ges. m. b. H.
Grossherzoglich Hessische Hoflieferanten.
Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands.

250 Zimmer-Einrichtungen

einschliesslich Küche in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferfertig vorrätig. 22800

Uebernahme kompletter Einrichtungen von
Wohnungen, Villen, Pensionats, Hotels etc.

Eigene Fabrikation, 10jährige Garantie. Frankolieferung innerhalb Deutschlands.

Billige, aber feste und offen ausgezeichnete Preise.

Ausstellungen! Hauptausstellungshaus Darmstadt, Heidelbergerstrasse 129, ca. **200** Zimmereinrichtungen; Filiale Darmstadt, Rheinstrasse 30, ca. **30** Zimmer; Ausstellungshaus Frankfurt a. M. Kaiser Wilhelm-Passage, ca. **70** Zimmer.

Man verlange Abbildungen und Preislisten.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

NB. Unsere sämtlichen Ausstellungen sind allgemein als Sehenswürdigkeiten ersten Ranges bekannt. Es wird vorzugsweise Wert darauf gelegt, dass die moderne Richtung in mässigen, aber hübschen Formen zum Ausdruck kommt und unsere Möbel trotz feinster Ausführung und elegantem Styl zu erstaunlich billigen Preisen hergestellt werden.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

PATENT-ANWALTS-BUREAU
C. KLEYER o KARLSRUHE
Tel. 1909. Kriegstr. 77. (BADEN)

Die Schönsten

Mädchen sind entstellt durch Pickeln, Mitesser, rote Flecken, Flechten, Finnen u. rauhe Haut. Rötzgen Leint erzeugt, Hautausschlag bei. nur Dresdener

Lana-Seife

Marke **HHD.**

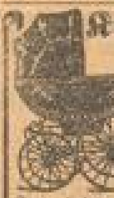
von **Hahn & Hasselbach**, Dresden. Beste **Kinderseife**, à St. 50 Pf. in d. **Pelikan-Apotheke, Engel-Apotheke**, Hofl. **Ludwig & Schütthelm**, Hofdrog., **Th. v. Eichstedt**, Kunststr. 17, **Merkur-Drogerie, Gontardpl., W. Goldschmidt**, Bad.-Drog., U 1, 9, **Drog. z. Waldhorn**, D 3, 1, **Flora-Parfümerie**, C 1, 5, geg. d. Kaufhaus. 52879

54617

Stickereien

und Handarbeiten aller Art werden auf's Sorgfältigste chemisch gereinigt in der chem. Waschanst. **Ed. Printz** M 1, 4. P 6, 21. G 3, 9 Seckenheimerstrasse 8.

Kinderwagen



Sportwagen, Puppenwagen, Babykörbe, Reisekörbe bezieht man direkt von d. ält. grösst. sächsisch. Kinderwagenfabrik enorm billig. Sage beim Katalogverlangen od. Bareinkauf mit 10% Rabatt oder bequeme Teilzahlung Dir lieber. **Julius Tretbar, Grimma 317** 55073

Holländische
Möbel-Politur,
seit Jahren das Beste zum Selbstpolieren von allen Möbeln, zu haben bei 3419
Ludwig & Schütthelm, Drog., O 3,
Badenia-Drogerie, U 1, 9, Breitestraße,
en-gros durch
Ludwig Thiele, U 1, 9.

HAUSFRAUEN! Verlangt nur nach TRIUMPH-SEIFENPULVER, denn es ist das BESTE.

Alleinige FABRIKANTEN COLNER SEIFENPULVER-FABRIK AUG. JENNES, G.M.B.H. COLN-EHRENFELD. 52176

Mannheimer Bilderhaus
H 7, 31, Jungbuschstr.
Inhaber:
Wilhelm Ziegler, Glaser.
Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten **Bildern,** sowie **Malvorlagen** aller Art, geschmackvolles **Einrahmen** von **Bildern, Brautkränzen** etc., Reinigen und Bleichen von alten **Stahl- und Kupferstichen.** Alle in die **Glaserei** einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Haushaltungs-Leitern
sowie **Leitern aller Art** verkauft zu billigsten Preisen. 22109
Schreinerei Fr. Vock, J 2, 4

Kredit!

Zum

Umzug

kaufen Sie 56058

Möbel

billiger wie überall

Anzahlung

auf einzelne Gegenstände

5 Mk.

Kredit! **Kredit!**

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers **Mk. 10.—** wöchentliche Rate **Mk. 1.—**	**Anzahlung** auf eine vollständige Einrichtung v. Wohn- und Schlafzimmer **Mk. 15.—** wöchentliche Rate **Mk. 1.50**
Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung **Mk. 20.—** wöchentliche Rate **Mk. 2.—**	**Anzahlung** auf eine elegante vollständige Ausstattung **Mk. 30.—** wöchentliche Rate **Mk. 3.—**

nur im

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

D 5, 7.

Kredit!

EOS

Neuester Türschliesser mit Flüssigkeitshemmu
D. R. G. M. 173774. Franz. Pat.-No. 316780. Belgisch. Pat.-No. 160
Leichter, sicherer Gang! Gleichmässiges Funktioni
5 Jahre Garantie!
S 6,36 Wilhelm Axt S 6,3

Wanderer Deutschlands beste Mark

Grösste Vollkommenheit; stossfreier, ruhiger La hervorragende Kraftleistung; einfache Konstruktio bequeme Handhabung. — Zahlreiche Anerkennunge

Prämiiert bei den Fernfahrten: Mailand — Nizza, Berlin Leipzig, Frankfurt — Berlin, Stuttgart — Kiel.

Vertreter: Superbe-Fahrradwerke **P. Dussmann, P 6, 20.** Spezial-Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Kraftbetrieb für Fahrräder und Motorwagen aller Systeme. Vernickelung, Emaillierung und Vermessingung. 551

Färberei Printz

Chemische Waschanstalt

PROMPTE BEDIENUNG — TADELLOSE AUSFÜHRUNG

55191